Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Michael Freud

Erörterung Unterschiedener nützlicher Fragen/ Frommen Christen zum Unterricht und Trost

Wißmar: Rostock: Zacharias: Riecheln, 1685

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730090922

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730090922/phys_0001
DFG

f. m. 1083.

42. 4.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730090922/phys_0002
DFG

Erörterung
Unterschiedener nützlicher
ANDACHTEN

Frommen Christen zum Unterricht und Trost/
aus wolmeinendem Gemüth
auffgesetzet / und zum Druck befördert
von

MICHAELE Freud/
Der Gemeinde Gottes zu Cuppendin in Mecklenburg/ in
das drey und dreissigste Jahr gewesenem Pastore,
nunmehr emerito.

In der Dedication wird bewiesen / daß die Weiber Menschen
sind/ wider die Läster-Mäuler.

Genes. XIX, 17.

Errette deine Seele/ und sihe nicht hinter dich.

Matth. XVI, 26.

Was hülffs dem Menschen/ so er die gantze Welt (aller Welt Ehre und Güter) gewünne/ und nehme doch Schaden an seiner Seele? oder/ was kan der Mensch geben / damit Er seine Seele (aus der höllischen Pein) wieder löse?

Rostock/ gedruckt bey Jacobus Riecheln/ E. E. Raths Buchdruckern/
Im Jahr Christi 1685.
Und zu Wißmar in Friedrich Ludwig Zachariæ Buchladen zu finden.

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Denen Wol-Edlen/ Viel-Ehren-und Tugendreichen
Frauen/

Fr. ELISABETHÆ CATHARINÆ, geborner Putzschin/

Tit. Herrn CASPARS Schwartzkopffen/
Vortrefflichen JCti, Königl. Schwedischen hochverdienten Consistorial-Raths zu Wißmar/ auch Hoch-Fürstl. Mecklenburg. Geheimen Rahts; besagter löblichen Stadt Wißmar Hochansehnlichen ältesten Bürgermeisters und Syndici, hochgeliebten Hauß-Ehre.

Fr. ANNÆ, geb. Klinckowin/

Tit. Herrn JOACHIMI Westphals/
J.U.L. und dero Königl. Mayt. zu Schweden wolbestalten geheimen Cantzley Secretarii zu Wißmar/ auch des hohen Tribunals daselbst ProtoNotarii, hertzgeliebten Ehe-Schatz.

Fr. ANNÆ MAGDALENÆ, geborner Hertzbergin/

Tit. Herrn HENNINGII CHRISTOPHORI Gerdes/
J.U.D. und des hohen Königl. Tribunals berühmten ältesten Advocati und Procuratoris Ordinarii, hertzvielgeliebten Ehgattin.

Fr. ANNÆ, geb. Paschowin/

Tit. Herrn ADAMI von Bremen/
J.U.D. und des hohen Königl. Tribunals berühmten Advocati und Procuratoris Ordinarii, werthgeschätzten Ehe-Liebsten.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730090922/phys_0004
DFG

Fr. ANNÆ, geborn. Bagevitzin/
Tit. Herrn FRIDERICI ANTONII,
J.U.D. und des hohen Königl. Tribunals berühmten Advocati und Procuratoris Ordinarii, vielgeliebten Ehe-Gemahlin.

Fr. DOROTHEÆ,
geborner Baumannin/
Tit. Herrn M. JOACHIMI Köckerten/
Treufleißigen wolverdienten Predigers und Seelen-Hirten bey der Gemeine zu St. Georg in Wißmar/ hertzgeliebten Hauß-Kron.

Fr. CATHARINÆ,
geborner Baltzerin/
Tit. Herrn MICHAELIS LUDOVICI,
Des löblichen Grothusischen Regiments / und der Königl. Schwedischen Gvarnison in Wißmar/ wolverordneten Treuwachsamen Pastoris, hertzgeliebten Ehe-Genoßin.

Meinen in Christo Viel-Geehrten Frauen/Ehrengeneigten Gönnerinnen/ und hochwehrten Freundinnen/

Gnad/ Heil/ Fried/ Trost/ Segen/ und alle ersprießliche Seelen- und Leibes / zeitliche und ewige Wolfahrt/ von GOtt dem Vater/ durch JEsum Christum/ in Krafft des heiligen Geistes!

DEr Satan und Asmodi ist dem Weiblichen Geschlecht Spinnenfeind; weil eine Weibs Person den HErrn und Held/ JEsum gebohren/Gen. IV, 1. der ihm seinen Schlangen Kopff zertreten/ Gen. III, 15. und sein Werck und Reich zerstöret hat/ Luc. XI, 22. I. Joh. III, 8. Dannenhero hat er zu jederzeit allerley Ketzer/ und sonst verwegene/ leichtfertige Leute erwecket/ die von dem Weiblichen Geschlecht schimpfflich und übel geredet. Die Encratitæ, Tatiani, Severiani, Saturniani, Manichæi, Prisciillianistæ, Marcionitæ, Montanistæ, und dergleichen Ottergezüchte/ haben das Weibliche Geschlecht gar verdammet. Vid. Histor. Eccles. apud Irenæum *l. I. adv. hær. c. 31.* Eusebium. *l. IV. c. 27.* Epiphanium. *T. III. l. I. hær. 45.* Augustinum *de hær. ad Quodvult DEUM T. 6.* Philastrium *hær. 48. & in supplem. 73.* Damascenum *l. de hær.* Welche damit zuverstehen gegeben haben/ daß sie nicht werth gewesen/ von ehrlichen Menschen gebohren zu seyn. *Secundus* qvidam, Marcionis blasphemiam amplificavit, docens, *mulierem* totam esse opus Diaboli; *Viri* verò inferiores partes ab umbilico, ejusdem Diaboli creationem esse; & ideò utentes conjugio, asseruit Satanæ opus implere, ita Epiphan. *Tom. III. lib. I. hæres. 45.* citante D. Chemnit. *Exam. Concil. Trident. part. III. p. m. 5. a.* & D. Höe *in cap. XIV. Apocal. p. 508. a.*

Gregorius Turonensis, *lib. VIII. c. 20.* schreibet/ daß im Synodo zu Matiscon in Franckreich (Synod. Matisc. tertiâ) ein Bischoff gewesen/ welcher fürgegeben/ Mulierem non posse hominem vocari, ein Weib könne nicht ein Mensch genennet werden; welchem aber mit der Schrifft das Maul gestopffet worden/ daß er zu frieden gewesen. Vid. Histor. Magd. *Cent. VI. cap. 3. p. 621.* D. Osiand. *Epit. Histor. Eccles. Cent. VI. lib. 4. cap. 15. p. m. 285.* Magna, scilicet! res erat, & digna, de qvâ in Synodo disputaretur. War wol eine wichtige Sache/ darüber auff einem öffentlichen *Synodo* solte gestritten werden. Ego illum Episcopum ad pascendos porcos ablegassem. Si enim mater ipsius homo non fuit, videtur de scrophâ natus esse, schreibt D. Osiander am angezogenen Ort. Der Ehrenschänder *Antonius* hat die ehrlichen Weibsbilder durchs gantze A. B. C. spöttlich gezogen/ und dieselbe/ so viel an ihm ist/ bößlich verlästert. Vid. M. Mülingii *Concordantz Bibel in Dedicat.* Eine solche Hummel in diesem Fall ist gewesen der Unflat Sebastian Franck/ welcher das Weibliche Geschlecht stinckend zu machen/ sich hefftig/ doch vergeblich/ bemühet hat. Solt er nicht zum wenigsten an seine eigene Mutter gedacht/ oder an sein eigen Weib; welche ja Weibsbilder gewesen; und sich

in

in sein Hertz geschämet haben/ wann ein Fünckleín Vernunfft oder Ehre/ oder ein redlicher Blutstropffe in seinem Leibe geweſt were/ etc. schreibt Herr Lutherus. Item, Es hat ein ehrloſer Bube/ *M. Simon Lemnius* genandt/ etliche Epigrammata außgehen laſſen/ ein recht ertz Schand- Schmach- und Lügen-Buch/ wieder viel ehrliche/ beyde Manns- und Weibsbilder; dadurch er/ nach allen Rechten/ wo der flüchtige Bube zubekommen were/ billig den Kopff verlohren hätte. Item, Das weiß ich wol/ wer **Francken**/ oder *Simon Lemnii* Buch/ kan mit Luſt und Liebe leſen/ der kan keinen gnädigen GOtt/ ja auch ſein eigen Gewiſſen nicht zu frieden haben/ ob er gleich einen und alle Teuffel zu gnädigen Herren hat; wie des Hn. Lutheri ſehr mercklich ernſthaftiges Judicium hiervon zu leſen/ *Tom. VI. Jen. Germ. f. 533. a. & Tom. VIII. fol. 257. b.* Von dem hefftigen Läſterer und Ehe-Schänder *D. Croto*, ſchreibet D. Luther abermahl: Pfui dich an/ du Gottloſer/ heilloſer Mann! iſt deine Mutter kein Weib geweſt? oder biſtu allein/ wieder die Natur und GOttes Ordnung/ außm Balſam gewachſen und herfürkommen? Du ſolteſt an deine Mutter und Schweſter gedencken/ und GOttes Creatur nicht alſo läſtern und ſchänden/ davon Chriſtus ſelbſt gebohren iſt etc. *Colloq. menſal. cap. XXXVI. f. m. 371. b.*

Anno 1595. bald im Eingang des Neuen Jahrs/ ſind etliche Lateiniſche Theſes, als ein recht famos libell, ohne des Auctoris Nahmen/ in den Druck außgegangen/ in welchen **ein heil- und gottloſer Menſch**/ nicht werth/ daß er von einem Weibe gebohren/ aus heiliger Schrifft darthun und beweiſen wollen/ **daß die Weiber keine Menſchen ſeyn/ nnd nicht können ſelig werden; und wann ſie ſterben/ gehe bey ihnen/ als ſonſt bey einem thummen Vieh/ Leib und Seele zugleich mit einander auff.** Weil denn in ſolcher Teuffliſchen Diſputation die heilige Schrifft gar ſchändlich gemißbrauchet/ der Articul von der ſeligen Menſchwerdung des Sohns GOtts/ und Erlöſung Menſchliches Geſchlechts/ greulich geläſtert; die heilige Tauffe/ den Weibern wiederfahren/ wie auch die allgemeine Aufferſtehung der Todten/ ſehr verkleinert/ der heil. Eheſtand zum höchſten verunehret/ und andere unchriſtliche Paradoxa darinnen mehr ſtatuiret worden; als hat die Theologiſche Facultät der beyden löblichen Univerſitäten/ Wittenberg und Leiptzig/ ein ernſtes Warnungs-Schreiben publiciret/ darinnen ſonderlich die ſtudirende Jugend vermahnet wird/ ſolch Sataniſch und Lucianiſch Scriptum nicht werth zu achten/ einmal zu leſen/ viel weniger Frauen oder Jungfrauen damit in Schertz zu verirren/ damit der allerheiligſte Nahme

GOttes nicht weiter unnützlich geführet; auch Weibspersonen / als sonst ein schwaches Werckzeug/ nicht etwan in zweiffelhafftige Gedancken wegen ihrer Seligkeit/ durch weitere Anleitung deß Satans/ gerathen möchten. Ex admonit. Facult. Theol. Witteb. M. Tit. *Loc. Theol. Artic. IX. cap. 2. n. 5. p. 196.*

Denn Lieber/ sage mir doch/ was die Männer seyn/ wo die Weiber nicht Menschen seyn? weil alle Männer vom Weibe empfangen/ gebohren/ gesäuget und erzogen sind; ausgenommen den einigen Mann **Adam/ welcher allein ist erschaffen zum Vater der Welt**/ Sap. X, 1. Heist es nicht? **Der Mensch vom Weibe gebohren**/ Job. XIV, 1. Wie das Weib ist vom Manne/ so kommen wiederumb alle Männer von Weibern her: Es sey einer der Mächtigste/ Weiseste/ Stärckeste/ so hat er ja keinen andern Ursprung. **Haben nicht die Weiber den König/ und alles Volck gebohren/ die über Land und Wasser regieren?** III. Esr. IV, 15. Auch der Welt Heyland/ **Christus JEsus selbst ist von einem Weibe gebohren**/ und hat wahre Menschliche Natur an sich genommen/ Gen. III, 15. Gal. IV, 4. Ist doch das Weib eben so wenig als der Mann/ von ohngefehr gemacht/ sondern von GOtt erschaffen/ nach dem er vorher eben so wol eine Rath-Pflegung und Göttlich Concilium gehalten/ da Er das Weib wolte machen/ gleich wie Er vor der Erschaffung des Manns gethan hatte/ Gen. I, 26. cap. II, 18. Auch ist das Weib eben so wol nach GOttes Ebenbilde erschaffen/ wie der Mann/ wie Moses ausdrücklich bezeuget: **GOtt schuff den Menschen Ihm zum Bilde/ zum Bilde GOttes schuff Er Ihn/ und Er schuff sie ein Männlein und Fräulein**/ Gen. I, 27. und abermal: **Da GOTT den Menschen schuff/ macht Er ihn nach dem Gleichniß GOttes. Und schuff sie ein Männlein und Fräulein/ und segnete sie/ und hieß ihren Nahmen** *NB.* **Mensch/ zur Zeit/ da sie geschaffen worden**/ Gen. V, 1. 2. Auch segnete GOtt hernach nicht allein den Mann/ sondern sie beyde; hielt einen so hoch und werth/ als den andern/ Gen. I, 28. cap. V, 2. Ja das Weib hat noch einen bessern Ursprung/ als der Mann; denn da der Mann nur von blosser Erden genommen/ ist das Weib vom Manne/ aus seinem Fleisch und Beinen/ **von einer Riebe genommen** worden/ Gen. II, 7. 22. Zugeschweigen/ daß sie eben so wol auch zum ewigen Leben gemacht/ als der Mann; welches dadurch bedeutet worden/ daß sie eben so wol als der Mann **im Paradiß** ist erschaffen worden.

Sie

Sie empfangen so wol die Tauffe/ und den heiligen Geist / als die Männer/ Joël. II, 28. 29. **Hier ist kein Mann noch Weib / sie sind allzumal einer** / gleich gut/ **in Christo JEsu** / Gal. III, 28. Sie heissen **heilige Weiber** / I. Petr. III. 5. **Sie werden selig/ so sie bleiben im Glauben**/ I. Tim. II, 15. Gleich wie Petrus Mann und Weib nennet συνοικοῦντες, cohabitantes, solche/ die zusammen wohnen; so heist er sie auch συγκληρονόμους, cohæredes, **Mit-Erben der Gnade des Lebens**/ I. Petr. III, 7. der heilige Geist nennet die Gläubigen ingesambt convivificatos cum Christo, **GOtt hat uns sambt Christo lebendig gemacht/ da wir todt waren in Sünden** / Männer und Weiber/ Eph. II, 5. convivificandi in resurrectione, **in der Aufferstehung werden wir in Christo alle lebendig gemacht werden**/ Männer und Weiber/ I. Cor. XV, 22. **Er hat uns geliebet und gewaschen von Sünden mit seinem Blut** / Männer und Weiber/ Apoc. I, 5. **Wir / die wir leben und überbleiben / werden entgegen geruckt werden in den Wolcken / dem HErrn entgegen in der Lufft/ und werden also bey dem Herrn seyn allezeit**/ Männer und Weiber/ I. Thess. IV, 17. Christus unterrichtet die Weiber zu ihrer Seelen Heyl und Seligkeit/ Joh. IV, 6. & seqq. Actor. XVI. 14. 15. Einer Weibs-Person ist **die erste Weyhnachts-Predigt** vom Messia geschehen/ Luc. I, 31. 35. Den Weibern ist **die erste Oster-Predigt** geschehen/ Marc. XVI, 6. 7. also daß/ nach des berümbten vortrefflichen Theologi, D. Martini Chemnitii, bedüncken/ **mehr Weiber/ als Männer/** in Himmel kommen/ und im ewigen Leben werden gefunden werden. Denn sie ziehen nicht so in Krieg/ vergiessen nicht so unschuldig Blut / fluchen und lästern nicht so schändlich/ wie man von Männern höret; versündigen sich auch nicht so an GOtt mit Fressen und Sauffen/ wie die Männer thun; sonderlich auch / weil sie mit mehr und vielerley Leibes Beschwerungen / Creutz und Kranckheit / Schmertzen und Unfall / Betrübniß und Jammer zur Andacht bewogen werden/ ex manuscripto qvodam, D. Röber. *in Arc. Triumph. Tom. II. p. 1542. & Tom. III. p. 1294.*

In der heiligen Bibel haben wir einen nachdencklichen Spruch/ der lautet sehr hart / und scheinet obgedachten Verführern Beyfall zu geben. Im Prediger-Buch im VII. cap. sagt Salomo: **Er habe der Weißheit nachgetrachtet; habe sie aber nicht funden. Unter tausenden**

den habe er einen Menschen funden; aber kein Weib habe er unter denen allen funden/ v. 29. Welches gewißlich andächtigen Matronen und Weibs-Personen könte einen Scrupul und Zweiffel machen/ ob denn ihr Geschlecht solte gar außgeschlossen seyn von der himmlischen Weißheit/ und sie nicht auch solten Theil haben an Christo JEsu/ **der ihnen von GOtt gemacht ist zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung/ und zur Erlösung/** I. Cor. I, 30. Allein das sey ferne! daß Salomonis Worte Christliche/ Gottselige Weiber von der himlischen Weißheit solten außschliessen/ und daß sie nicht auch solten Theil haben an Christo JEsu. Salomo klagt allein in demselben Ort **über die grausame Verderbung der menschlichen Natur/** mit welcher es leyder! dahin kommen/ daß ob wol seine Seel mit allem Fleiß gesuchet und erforschet (wie Diogenes, vid. Diog. Laërt. *de Vit. Philosoph. lib. VI. p. 390.* Erasm. *Apophthegm. lib. III. p. 183. n. 63.*) ob er möchte einen Menschen/ der des Namens werth/ einen rechten Bidermann/ finden/ so habe er doch mit grosser Noth unter vielen tausenden kaum einen gefunden. Die **recht wol-fromme** sind so gar dünn gesäet in der Welt: und unter dem Weiblichen Geschlecht sey die Verderbung noch grösser/ zumal die Natur auch bey ihnen/ als bey den Männern/ schwächer und gebrechlicher. Ein rechtschaffener/ auffrichtiger/ weiser und frommer Mann sey/ wie der Phœnix, der seines Gleichen nicht hat/ so lang er lebt; Ein rechtschaffen Weib aber schier/ wie der Paradiß-Vogel/ welcher lebendig auff Erden nicht zubekommen ist. So tieff habe leider! die Boßheit im menschlichen Hertzen eingewurtzelt: **Da ist nicht/ der gerecht sey/ auch nicht einer; da ist nicht/ der verständig sey; da ist nicht/ der nach GOtt frage/** Psal. XIV, 3. Rom. III, 10. 11. Welches alles aber der Weiber menschliche Natur so gar nicht abolirt, daß es vielmehr ein Document menschlicher Natur (als die durch die verfluchte Sünd also verkehret worden) zu achten ist; und so gar ihnen die Seligkeit nicht abspricht/ daß es vielmehr ihnen ein incitament und Stachel geben solle/ die Seligkeit anderswo/ als in ihren eigenen Wercken und Gerechtigkeit zu suchen/ Gal. V, 4. vid. D. Luther. *Tom. XII. Witteb. f. 181. & gloss. margin. h. l.* Dn. Ursin. *Salom. Evang. part. II. p. 194.*

Werden demnach Salomonis Worte keines weges zum Schimpff oder Verkleinerung des Weiblichen Geschlechts angeführet. Denn sihet man an.

I. Die

I. **Die Hauß-Weißheit** / und die man in Bestellung des Hauß-Wesens bedarff/ so können wir solche Weißheit den Weibs-Personen nicht entziehen. Denn eben König Salomo ein Tugendsam Weib und Christliche Matron herrlich heraus streichet im XXXI. cap. seiner Sprüche / und lobet sie nach der Länge in 22. Versen / durch das gantze Ebreische Alphabet: **Sie sey viel edler/ denn die köstlichste Perlen. Sie gehe mit Wolle und Flachs umb/ und arbeite gern mit ihren Händen; Sie sey wie ein Kauffmans Schiff / das seine Nahrung von ferne bringt; Sie stehe des Nachts auff/ und gebe Futter ihrem Hause/ und Essen ihren Dirnen. Sie dencke nach einem Acker/ und kauffe ihn/ und pflantze einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. &c. Sie mache ihr selbst Decke/ weisse Seiden und Purpur ist ihr Kleid. Ihr Schmuck ist/ daß sie reinlich und fleissig ist/ und wird hernach lachen. Sie thut ihren Mund auff mit Weißheit / und auff ihrer Zungen ist holdselige Lehre. Sie schauet/ wie es in ihrem Hause zugehet; und isset ihr Brodt nicht mit Faulheit. Ihre Söhne kommen auff/ und preisen sie selig/ ihr Mann lobet sie. Viel Töchter bringen Reichthumb; die aber übertrifft sie alle. Lieblich und schön seyn ist nichts. Ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ sol man loben.** Also werden alhier viel herrliche Tugenden einer erbaren Matronen beschrieben und gerühmet. Deßgleichen gibt der Weise Lehrer Sirach den frommen Weibern ein herrliches Lob/ Sir. XXVI, 1. 2. 3. 4. 16. 17. & seqq. Ein Exempel einer weisen Matron haben wir an der **klugen Abigail**/ welche durch ihre weise und kluge Rede ihren Mann den Nabal/ den Narren/ wie sein Name lautet/ beym Leben erhielt/ da ihm David den Todt schon geschworen hatte/ 1. Sam. XXV, 18. &c.

Als Kayser Conradus der Dritte/ **Hertzog Welffen** (Gvelphum) zu Beyern/ im Schloß Weinsperg belägert/ und die im Schloß grossen Mangel aller Notdurfft und Victualien erlitten/ auch solchen fürter nicht überstehen und erleiden können; hat sich der Hertzog sambt den seinen auff des Käisers Gnad ergeben. Ob nun wol der Kaiser sich gegen des Hertzogen Gesandten in der Handlung gar gnädig erzeiget/ und bewilliget/ daß derselbe mit seinem Volck durchs Läger mögte passiren/ hat doch **des Hertzogen Gemahl**

die Fürsorge getragen/ die weil der Hertzog den Kaiser offt und schwerlich beleidiget/ es möchte ihm solcher Trutz mit Ernst vergolten werden. Damit sie nun für sich dieser Sorg enthebt/ und der Hertzog solcher Gefahr gesichert seyn könte/ hat sie diesen Weg erfunden: Sie hat durch Gesandte den Kaiser gebeten/ ihr und andern ihrem Frauen-Zimmer zu erlauben/ **was eine jede tragen könte/ ohn alle Gefährligkeit und Beleidigung in gewarsame Sicherheit zu bringen.** Diß Begehren hat der Kaiser gern und williglich verstattet. In dem man nun dieses Außzugs im Läger gewärtig/ ist die Hertzogin sambt andern Weibern/ deren Fürsten/ Grafen/ Herren und Adelichen Personen/ die sich schwerlich wieder den Kaiser vergriffen/ aus der Stadt daher gezogen kommen/ und **haben ihre Männer auffm Rücken mit grosser Mühe und Beschwerde getragen.** Im Läger hat niemand anders können gedencken/ denn des Hertzogen Gemahl und dero Gefährten/ würden ihren Schmuck/ Geld und Kleinodien retten; aber des listigen Handels hat sich niemands versehen. Der Kaiser aber/ nach dem er aus hohem Verstand der Weiber Treuhertzigkeit dergestalt erwogen/ daß sie ihre Männer über alles Geld/ und für ihren höchsten Schatz lieb und werth gehalten/ hat solche Tragfahrt dermassen zu Gemüth geführet/ daß ihm das Gesicht mit Thränen überflossen; und derhalben den Weibern nicht allein hierumb groß Lob gesprochen/ sondern auch im Läger zu Gast behalten; sich über solcher Sach insonders erlustigt/ und mit Hertzog Welffen und andern Feinden/ beständigen Frieden und Verträge auffgerichtet. Hertzog Friederich zu Schwaben/ der Kaiserlichen Feld-Obristen/ und andere/ haben diese Treu der Weiber zum Betrug des Kaiserlichen Versprechens gedeutet/ und den Kaiser vermahnet/ diesen arglistigen Fund nicht gut zu heissen und zu billichen. Denen hat derselbe mit dieser runden Antwort begegnet: Non decet, verbum regium immutari, **es sey gar nicht ziemlich/ daß der König solte etwas versprechen/ und nicht halten.** Lehmann **Speyrisch** *Chronic. lib. V. cap. 50. p. 493.* Wann wir ansehen

II. **Die Politische Weißheit/** so hat man Exempel/ daß solche den Weibern auch nicht gemangelt. *Debora* war eine Richterin/ und regirete das Volck Israel gar löblich/ Jud. IV, 4. Durch Jaël hat GOtt dem Volck Israel groß Heyl gegeben/ und den Sissera erschlagen/ Jud. IV, 21. Judith hauet dem Holoferni den Kopff ab/ Judith XIII, 9. 10. **Die Königin aus dem Reich Arabia** kam biß gen Jerusalem/ die Weißheit Salomonis anzuhören/ I. Reg. X, 1. seqq. und wird am Jüngsten Gericht aufftreten/ und die

Jü-

Jüden verdammen / wie Christus sagt/ Matth. XII, 42. In der Kirchen Historia haben wir viel Exempel/ daß Weibspersonen mit herrlicher Weißheit begabet gewesen/ also daß sie auch regieret. *Alexandra* ward von ihrem Herrn/ dem Jüdischen Könige gesetzet/ daß sie nebenst ihm regieren solte/ und regierte auch wol/ wie Josephus gedencket/ *lib. XIII. Antiqv. Judaic. c. ult.* Der König Xerxes selbst hat seine Gemahlin / die *Artemisiam*, offt umb Rath gefragt/ wie Herodotus schreibt *lib. VII. c. 13. lib. VIII. c. 11. 14. 15.* Constantinus der Kaiser ließ 3. Söhne nach sich/ denen und dem Reich satzte er für *Eudoxiam*, seine Gemahlin/ daß sie solte das Regiment führen/ wie Cuspinianus schreibet. Sic Conjugem suam *Theodoram* participem consilii assumsit Justinianus, D. Gerhard. *Centur. qvæst. polit. dec. II. qvæst. 4. p. 46.* Also nach Leone IV. dem Kaiser/ regierte seine Gemahlin/ die *Irene*. Nach dem Kaiser Theophilo die *Theodora*. *Placilla*, des Kaisers Theodosii Gemahl/ war auch eine rechte Ehren Matron; die überredet ihren Herrn mit glimpfflichen Worten/ daß er mit dem aussätzigen Ketzer Eunomio sich in kein Gespräch einlassen solte; und lag ihm täglich mit diesen Worten in Ohren: Oportet te semper, marite, cogitare, qvid primum fueris, qvid modò sis? **Hertzliebster Ehegemahl/ ihr sollet allezeit bedencken/ wer ihr zuvor seyd gewesen / und was ihr jetzund seyd? ein Erden-Mann/ ein Erden-Kloß/ ein armes elendes/ vergängliches Blümlein/** wie beym Nicephoro *Hist. Eccles. lib. XII. c. 4.* und in Tripartita *lib. IX. c. 11.* zu lesen ist. Kaiser Theodosius II. Arcadii Sohn/ wurde von seiner klugen Schwester **Pulcheria** zu vielem Guten angewiesen/ Socrat. *Eccles. l. VII. c. 22.* Niceph. *Hist. Eccl. l. XIV. c. 23.* Die **Margaretha/** Königin in Dennemarck/ Schweden und Norwegen; wie auch **Elisabetha/** Königin in Engelland/ haben groß Glück im Regiment gehabt/ D. Reinking. **Biblisch Policey/** *lib. II. axiom. 4. p. 161.* De *Phile*, uxore Demetrii Regis, filia Antipatri; *Zenobia*, Palmyrenorum Regina; *Pulcheria*; *Isabella*, Ferdinandi conjuge, Hispaniarum Regina, vid. Lipf. *Monit. & Exempl. polit. lib. II. cap. 2. Sect. 2. num. 1. 2. 3. 4. p. 92. seqq.* Und viel andere Exempla könten wir mehr anführen / daß wir also sehen / wie Weibs-Volck auch mit solchem Verstand begabet sey/ daß sie können regieren/ und Land und Leuten fürstehen. Und ist demnach Wunder/ daß Salomon sagen darff/ er habe die Weißheit bey keiner Weibsperson funden. Siehet man an.

III. **Die Göttliche Weißheit** und Verstand in GOttes Wort/ daraus wir lernen JEsum Christum recht erkennen/ so sind ja die Weiber da-

von nicht außgeschlossen: Sondern da haben wir viel Exempel/ wie auch Weiber damit sind begabet gewesen. Man sehe an die gläubige **Saram**/ dero Glaube noch grünet und gerühmet wird/ und daher alle gläubige Weibs-Personen **Saræ Töchter** genennet werden/ I. Petr. III, 6. **Miriam**/ Mosis Schwester/ ist eine herrliche Prophetin und Heldin gewesen/ welche die Kinder Israel/ sambt Mose und Aaron/ aus dem Egyptenland geführet/ wie der Prophet Micha bezeuget cap. VI, 4. Von der Prophetin **Hulda** lesen wir/ wie sie den Rath Gottes den Königen Juda und Israel treulich offenbahret/ und sie zur Gottes-Furcht ermahnet/ II. Reg. XXII, 14. seqq. Wir haben die keusche **Esther** und **Judith**/ welche nicht in diesem prædicamento zu finden gewesen/ als wañ sie nichts von der Weißheit gewust: sondern ihr Lob bleibet/ so lang die Welt stehet/ Esth. VII, 3. cũ seqq. cap. Judith. VII, 1. & seqq. **Maria**/ die hochgelobte Mutter des Herrn/ wird darum von der **Elisabeth**/ welche auch selbst voller Geist und Glaubens/ selig gepriesen/ daß sie geglaubet hat/ Luc. I, 45. Da ist die **Hanna**/ die Prophetin/ welche das liebe Jesulein gelobet/ gepreiset/ und GOtt hertzlich gedancket; und Ihm gedienet mit Fasten und Beten Tag und Nacht/ Luc. II, 36. &c. cujus diversorium in templo, colloqvium in prece, vita in jejunio, **derer Herberg in dem Tempel oder Kirche/ derer Gespräch in dem Gebet/ derer Leben in Nüchterkeit und Fasten gewesen**/ wie Ambrosius schreibet. **Maria Magdalena**/ **Maria**/ **die Mutter Jacobi und Salome**/ sambt andern Weibern/ waren je viel stärcker im Glauben/ als die Apostel/ sintemal sie Ihm biß unter das Creutz/ mitten unter die Feinde/ gefolget/ und im Grabe/ Ihn zu salben/ sich nicht gescheuet haben; Matth. XXVII, 56. Marc. XVI, 1. Ja **Maria Magdalena** war viel behertzter/ den HErrn zu suchen/ und zu gläuben/ daß Christus von den Todten aufferstanden/ als Petrus und Johannes/ Johan. XX, 18. Wie ein schön Glaubens-Bekentniß that die **Martha**/ des Lazari Schwester: **Ich weiß wol/ daß mein Bruder Lazarus aufferstehen wird in der Aufferstehung am Jüngsten Tage.** Und ferner: **HErr/ ja ich gläube/ daß Du bist Christus/ der Sohn Gottes/ der in die Welt kommen ist**/ Joh. XI, 24. 27. Des Timothei Mutter und Groß-Mutter **Loid** und **Eunike**/ werden vom Apostel Paulo/ ihres Glaubens wegen/ sonderlich gerühmet/ II. Tim. I, 5. Von vielen frommen Weibern sagt die Schrifft/ **daß sie durch den Glauben ihre Todten von der Aufferstehung**

wider

wider genommen / Hebr. XI, 35. Dem HErrn JEsu folgeten etliche Weiber / nemlich / Maria / die da Magdalena heisset / von welcher waren sieben Teuffel außgefahren ; und Johanna / das Weib Chusa / des Pflegers Herodis / und Susanna / und viel andere / die Ihm Handreichung thaten von ihrer Haabe / (mit ihrem Haab und Gut vorschub thaten / und an die Hand giengen /) Luc. VIII, 2. 3. Ein Weib bracht köstliches Narden-Wasser / und goß es auff des HErrn Christi Haupt / Matth. XXVI, 7. Der Tabea wird in ihrer Leichen-Predigt mit sonderlichem Ruhm nachgesaget / daß sie Röcke und Kleider gemachet / und unter arme dürfftige Mitglieder Christi ausgetheilet habe / Act. IX, 39.

In der Kirchen-Historien finden sich viel Exempel frommer Märterinnen / Frauen und Jungfräulichen Standes / die umb der himlischen Warheit willen ihr Leben gelassen. Ein herzlich Exempel ist zu sehen an der Maccabeerin / die ihre sieben Söhne hin richten sahe / mit freundlichen Worten sie tröstete / und der Hoffnung erinnerte / welche sie zu GOtt tragen solten / II. Macc. VII, 20. seqq. *Felicitas* ist eine ehrbare Frau in der Stadt Rom gewesen / unter der Regierung des Kaisers Marci Antonini Veri, im Jahr nach der Geburt Christi 164. So mit ihren sieben Söhnen / deren Namen waren / Januarius, Felix, Philippus, Sylvanus, Alexander, Vitalis, Martialis, zu Rom umb Christi Bekäntniß willen gemartert und getödtet worden. Und ist aus ihnen der Elter und Erst-geborner / Januarius, erstlich mit Ruthen geschlagen / demnach durch die Plumbaten vollends erwürget. Felix aber und Philipus mit Kolben geschlagen worden. Sylvanum haben sie von einem hohen und gantz jähen Ort zu tod gestürtzet. Alexander, Vitalis und Martialis sind mit dem Schwerd enthäuptet ; Zu letzt ist auch die Mutter Felicitas selbst mit dem Schwerd umbbracht und getödtet worden / vid. Hondorff. *Calend. Sanct. ad diem 11. Januar. p. 44.* D. Osiand. *Hist. Eccles. Cent. II. lib. 2. cap. 6. p. 38. 39.* Die Kirchen-Historien weiß nicht / wie sie das großgläubige Fräulein zu Edessa gnugsam heraus streichen soll. Denn als der Kaiser Valens in ihre Kirche vor der Stadt einen mördtlichen Einfall thun wolte / erwischet sie ihr Söhnlein bey dem Arm / wandert mit ihm zur Kirchen so gehastig / daß sie auch vergaß / ihre Hauß-Thür zuzuschliessen. Und als sie von dem Haubtmann / der die ehrbare Mordthat ins Werck richten solte und wolte / gefraget ward / wo sie hingedächte ? Gab sie die Antwort : Zu meinen Brüdern und Schwestern / die man jetzt hinrichten wil. Warumb nimbstu

dann das Kindlein mit dir/ fraget der Haubtmann weiter? **Ja lieber GOtt/** sprach sie/ **Ich wolt nicht gern allein im Himmel seyn? mein Söhnlein sol auch mit mir da bleiben/ und ein kleines Märterlein werden.** Darob erschrack der Haubtmann/ und wolte des Tyrannischen Kaisers Befehl nicht ausrichten/ Socrat. *lib. IV. c. 18.* Theod. *l. IV. c. 17.* Sozom. *lib. VI. cap. 18.* D. Osiand. *Hist. Eccles. Cent. IV. lib. 3. cap. 51. p. 405.*

In Hieronymi Schrifften sind unter andern berühmt zwölff Tugendsahme Weiber/ deren Freud und Wonne gewest an GOttes Wort/ darin sie gestudiret/ als die Gelehrten; damit sie gepranget mehr/ als mit allem weltlichem Schmuck; namentlich: Læta und ihre Tochter/ Paula und ihre Tochter/ Demetrias, Salvia, Celantia, Marcella, Blesilla, Principia, Algasia, Eustochium. *Ep. 30.* schreibet er von der Fabiola: JEsu bone, **welch einen Eifer hatte sie zu GOttes Wort?** wann sie die Propheten durchlieffe/ legte sie allerhand Fragen für. Deßgleichen that auch *Algasia*, in qvâ studium Reginæ Sabææ completum, **welche sich so fleißig/ als die Königin aus Saba/ erwiesen.** In der Præfation und Vorrede an die *Sophroniam* entschuldiget er sich/ warumb er den Weibern so offt schreibe? sprechend: **Da der Herr aufferstanden/ ist Er zu erst den Weibern erschienen/ welche der Apostel Apostolinnen worden; daß sie sich nicht schämen solten/ den zu suchen/ welchen schon das schwache Geschlecht gefunden.** Er hat geschrieben an die *Eustochium*, eine vornehme/ Adeliche Römische Matron/ (welche man zur selben Zeit/ novum Orbis prodigium, genennet hat) und rühmet sie/ daß sie Hebreisch/ Griechisch und Lateinisch gekont/ also daß sie auch die Hebreischen Psalmen wol singen und verstehen können.

An diesem Reyen stehet billig mit **die gottselige Königin Maria/** deren wir bey dieser Gelegenheit nicht vergessen können; die war zwar eine Edelgeborne/ Königliche Tochter aus Hispania/ eine vermählete Königin in Ungarn/ die zeitlich in den kläglichen Wittwenstand gesetzet/ und ihres Ehegemahls/ des Königs Ludovici beraubet worden; an deme alles frühe-zeitig gewest: die Geburt/ sintemal seine Mutter/ da sie mit ihm zu frühe genesen/ hat es das Leben gekostet; Im zehenden Jahr seines Alters wird er König in Ungarn gekrönet; im funffzehenden Jahr begab er sich in die Ehe; im ein und zwantzigsten Jahr kömbt er in einer Schlacht mit den Türcken jämerlich umbs Leben; hinterläst vorermeldte traurige Wittib/ welche der Evangelischen damal erscheinenden Religion geneigt gewesen; aber von den Blutdürstigen Ungari-

garischen Bischöffen deßwegen verfolgt/ sehen und erfahren müssen/ daß umb der wahren Glaubens-Bekäntniß willen schon unterschiedliche Personen hingerichtet worden. Die Rechnung konte sie leicht machen/ was ihr für ein Bad werde überhenget werden. An dieselbe läst Lutherus **eine Trostschrifft** abgehen/ erklärt und dedicirt derselben vier außerlesene/ Davidische Psalmen/ nemlich den 37. 62 94. und 109 *Tom. III. Jen. Germ. fol. 288. b.* Worauff sie alsbald aus ihrem Hertzen/ Mund und Feder aus Ungarn biß in Sachsen ein lieblich Echo erschallen lassen/ nemlich das jenige bekandte Geistreiche Lied: **Mag ich Unglück nicht widerstahn/ muß Ungnad han der Welt für mein recht Glauben; so weiß ich doch/ es ist mein Kunst/ Gottes Huld und Gunst/ die muß man mir erlauben. GOtt ist nicht weit/ eine kleine Zeit Er sich verbirgt/ biß Er erwürgt/ die mich seins Worts berauben. Richt wie ich woll jetzund mein Sach/ weil ich bin schwach/ und GOtt mich Furcht läst finden; so weiß ich/ daß kein Gewalt bleibt vest/ ists allerbest/ das Zeitlich muß verschwinden. Das ewig Gut macht rechten Muth/ darbey ich bleib/ wag Gut und Leib/ GOtt helff mirs überwinden!**

Die heilige **Elisabeth/** Königs Andreæ in Ungarn Tochter/ vermählete Land-Gräfin in Hessen/ ist von wegen ihrer Christlichen Ubung und Mildigkeit/ die sie den Armen erweiset/ **eine Mutter der Armen** genennet worden. Denen Armen/ die gesund gewesen/ hat sie Zehrung gesand/ die Bekümmerten getröstet/ die Krancken besuchet/ die Todten auff ihre eigene Unkosten zur Erden bestätiget. Zu Marpurg hat sie von ihrer Morgengabe ein herzlich Hospital für Arme und Frembde Leute gebauet/ und ihnen daselbst mit Baden/ Waschen/ Warten/ Hüllen und Salben gedienet/ etc Hondorff. *Calendar ad d. 19. Nov. p. 858.* Dilherr: **im Zeit- und Weltlauff** *part. II. p. 801.*

Summa/ **die Weiberschafft** ist ehrlich/ schreibt Herr Lutherus, denn sie sind unsere Mütter/ Schwester/ Ehe-Frauen/ Töchter/ Mumen; Wir sind alle unter ihren Hertzen gelegen/ und vom Blut ihres Hertzens ernehret/ vor der Geburt; und nach der Geburt mit ihren Brüsten geseuget/ und in der Wiegen erzogen/ mit grosser Mühe und Sorge; Man sol sie ehren/ nicht schänden/ und das Hütlein für ihnen abziehen; sonst wirds heissen: **wer Weiber schändet/ den wird GOtt schänden/** oder wie man sagt/ **es wird ihm nicht wolgehen.** *Tom. VII. Jen. Germ. f. 356. a.*

Das

Das habe so/ **Wol-Edle/ Viel-Ehren-Tugend-reiche Frauen/ in Christo vielgeehrte Gönnerinnen und Freundinnen/** ich vorher mit wenigem an- und ausführen/ und **E.E.E.E.E.E.E. Wol-Edlen T.T.T.T.T.T.T.** mit geziemender Ehrerbietung hiebey præsentiren und zuschreiben wollen die nachgesetzte Fragen; Zu welcher Zuschrifft mich veranlasset und bewogen **dero unabläßige Ubung der wahren ungefärbten Gottseligkeit/ Christlicher Wandel/ fleißige Anhörung/ Lesung und Betrachtung Göttlichen Worts/ stetiges Anhalten am Gebet zu GOtt/ auch bey ihrem Stand und Würden/ stilles demütiges Wesen/** darinnen sie/ ohn alles Widersprechen/ vielen andern zum Spiegel und Exempel der Nachfolge stehen. Solche Fragen habe hiemit **E.E.E.E.E.E.E. Wol-Edl. T.T.T.T.T.T.T.** ich Ehren-dienstlich übergeben wollen/ und bitte daneben demütigst/ sie wollen Großgönstig geruhen/ selbige ihres durchlesens zu würdigen; alsdenn zweiffele ich nicht/ sie werden sich derer/ durch GOttes Gnad und Segen/ mit zur Erbauung ihrer Seligkeit/ heilsamlich zugebrauchen haben. Ich werde solche Wolgewogenheit mit meinem einfältig-andächtigem Gebet **für E. E. E.E.E.E.E. Wol-Edl. T.T.T.T.T.T.T.** glückliches und gesegnetes Wolergehen; daß auch mit aller Ehrerbietung und Christlichen Diensten/ nach vermögen/ zuverschulden/ mich jederzeit geflissen und bereit erfinden lassen.

E.E.E.E.E.E.E. Wol-Edl. T.T.T.T.T.T.T. hiemit Göttlicher Gnade/ Schutz und Regierung hertzlich befehlend/ und inniglich zu GOtt dem Allmächtigen seufftzend/ daß Er durch seinen heiligen Geist dieselbe **sambt dero hochgeliebten Herren Ehegemahlen/** respectivè **Kindern und andern Zugehörigen/** auff richtiger Bahn jederzeit leiten/ im Glauben bewahren/ in Gedult kräfftigen/ in Hoffnung bevestigen/ in der Noth erhören/ die respectivè fast schwachen Leibskräffte gnädig stärcken/ gute und langwirige Gesundheit geben/ und in Summa alles/ was zu Beförderung zeitlicher und ewiger Wolfahrt dienlich und nützlich ist/ nach seiner treuen Verheissung/ mittheilen wolle/ Amen!

E.E.E.E.E.E.E. Wol-Edl. T.T.T.T.T.T.T.

Geschrieben in **Wißmar**/ d. 19. Maji/
Anno 1685.

zum Gebet und aller Ehrerbietung
treulich ergebener
MICHAEL Freud/ Pastor emeritus.

In

In dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ Amen!

Erste Frage.

Ob die ungedültige Wort und Geberden/ so bißweilen ein Mensch auff seinem Todt-Bette hören und sehen läst/ ein gewisses Zeichen seyn/ daß er unseliglich sterbe?

WEr hierauff alsbald und ohn einigen Unterscheid mit **Ja** oder mit **Nein** antworten wil/ der wirds nicht treffen: Dann entweder er wird mit **Nein** die Sicherheit und Heucheley der Gottlosen stärcken; oder aber mit **Ja** die betrübten und blöden Hertzen noch mehr ängstigen und unruhig machen. Einen **gedoppelten Unterscheid** müssen wir da in acht nehmen/ und zwar **erstlich zwischen den Personen**/ welche auffs Todt-Bett kommen.

Etliche sind die Zeit ihres Lebens **gottloß** und verrucht gewesen/ haben GOttes Wort und das Heil. Abendmahl verachtet/ allerley Sünde/ ohne einige rechtschaffene Bekehrung/ getrieben. Diese/ wann sie auffs Todtbette kommen/ und Schmertzen außstehen müssen/ fahen gemeiniglich an zu grißgrammen/ und wider GOtt zu murren; sie fluchen/ sie lästern/ sie schmähen/ daß Christliche Hertzen davor erschrecken; wollen auch keine Warnung oder Trost aus GOttes Wort annehmen. **Etliche** Personen aber sind vorher **gottselig** gewesen/ haben sich eines Christlichen Wandels beflissen/ und auff den Tod/ mit rechtschaffener Gottesfurcht/ sich gefast gemacht; lassen doch gleichwol endlich in der eusserſten Angst harte Wort vor ihrem letzten Abdruck hören: **Ey wie hab ich das verdient? GOtt kennet mich nicht mehr/ er hat mich verstossen/ es ist aller Trost vergebens/** etc. Darzu dann auch bißweilen in der Noth und Angst **schreckliche Geberden** kommen/ daß sie reissen und schlagen/ den Kopff an die Wand stossen/ und so fortan/ etc.

Ob es nun wol für den Unverständigen scheinet/ als sey beydes von jenen und diesen/ wann sie sterben/ eine gleiche Rechnung zu machen/ ist doch **ein grosser Unterscheid.** Zwar **jene/ die Gottlosen/** wann sie also dahin sterben/ sind ohne Zweiffel ewig verlohren und verdammt: Dann wie sie gelebet ohne Glauben und Gedult: Also sind sie auch ohne Glauben und Gedult gestorben. Von **diesen** aber/ welche jederzeit **ein Gottseliges Leben** geführet/ ist zu schliessen/ sie seyn gestorben/ als Kinder GOttes/ und Erben des ewigen Lebens.

Und damit man dieses gründlich verstehe/ müssen wir auch **den andern Unterscheid zwischen den Ungedultigen oder ungereimten Worten und Geberden** beyder Theilen bedencken. **Die Gottlosen/** wann sie sterben sollen/ und in ihren Schmertzen ungedültig seyn/ fluchen/ lästern/ etc. thun das **aus Vorsatz/** das ist/ sie thuns **erstlich aus langer Gewonheit;** und wie sie zuvor jederzeit im Creutz ungedultig gewesen: also sind sie es auch am Ende. **Die Israeliten** in der Wüsten hatten des Murrens wider GOTT also gewohnet/ daß sie es hernach ohne Zweiffel auch/ als sie von den feurigen Schlangen gestochen worden/ und hefftig darnider gelegen/ starck getrieben/ *Exod. XIV, 11. cap. XVI, 2. cap. XVII, 3. Num. XX, 3. cap. XXI, 6.* Darnach thun sie es **ohne Widerstand/ und ohn einige Reu des Hertzens:** Sie kühlen vielmehr gleichsam ihr Müthlein dadurch/ wann sie im Schmertzen fluchen/ und **ist ihnen leid/ daß sie es nicht ärger machen können/** Jerem. IX, 5. Zu Lutheri Zeiten ist **ein Lands-Knecht** bey einem Wirth kranck worden/ und hat darauff/ da er grossen Schmertzen empfunden/ auch nicht anders gemeinet mit offnen Augen/ als sey es stickfinster beym Tag; schrecklich geflucht/ wie ers sonst jederzeit gewohnt gewesen; und immer geruffen: **man solte in diß und jenes Nahmen ihm ein Licht bringen/ er müste sehen/ er könte in der Finsterniß und Schmertzen nicht länger bleiben/** etc. und das hat gewähret biß in den Todt/ J. A. P. S. testante *in Postillis.* Also auch vor Jahren hat **eine vorneme Person/** die jederzeit ein gottloses Leben geführet; als sie endlich auff das Siech-Bett kommen/ und grossen Schmertzen gefühlet/ greulich geflucht/ nicht allein wider die Kranckheit/ sondern auch wider die schwartze Gutz-Knecht/ welche/ wie er sagte/ gestiefelt und gesport vor dem Bett stünden/ und ihn von dannen führen wolten.

Diese Ungedult bey den gottlosen Menschen/ welche also aus Vorsatz geschicht/

geschicht/ ist ein Zeichen/ daß sie **unselig** dahin fahren. Dann ob sie wol vermeinen/ sie wollen durch ungedultiges Fluchen und Schelten die Schmertzen und Todes-Noth lindern/ machen sie es doch nur desto schwerer und gröser. Je mehr ein Vogel an der Leim-Ruthen flattert/ und mit den Flügeln umb sich schlägt/ je mehr verderbt er sich. Je mehr ein Fisch/ der ins Netz kömpt/ zappelt/ je mehr verwickelt er sich darein: Also wann dem Tod ein Gottloser/ aus GOttes Verhängniß/ ins Netz kömbt/ macht er seine Sache nicht besser/ da er schon viel flattert und zappelt/ flucht/ schnarcht und pochet. Der Satan bekömbt doch endlich die ungedultige Seele in seine Gewalt. Daher die Alten gesagt: **Wann ein gottloser ungedultiger Mensch sterbe/ so seyn drey Parteyen/ die denselben unter sich theilen: Die Würmer kriegen seinen Leib/ der Teuffel die Seel/ und die Freund seine Güter.**

Die aber **fromb und gottselig** gewesen/ wann ihnen ja etwan am Ende was harte Wort entfallen/ thun das **nicht aus Vorsatz/** das ist/ sie thuns **erstlich nicht aus Gewonheit.** Der Glaub hat in ihnen jederzeit die Christliche Gedult gewircket/ deren sie sich beflissen. Weil sie einmal gewust/ daß es müsse gelitten und gestorben seyn: Haben sie sich der Väterlichen Verordnung GOttes willigklich unterworffen; und auch lang zuvor starck vor GOtt dem HErrn darwider angelangt mit dem Gebet/ GOtt wolle es ihnen/ wann ja etwas unrichtiges an ihrem Todt-Bett von ihnen solte geredet und begangen werden/ nicht zurechnen; sintemal sie es hiemit auff das höchste detestirt und widersprochen haben wollen/ so die Zung etwa in den eusersten Schmertzen anders reden solte/ als was GOttes Ehr und ihr Christenthumb erfordert. **Fürs ander** thun sie es/ wann es je zum Treffen kömbt/ **nicht ohne Widerstand/ oder ohne hertzliche Reu.** Begibt es sich etwa/ daß unsägliche Schmertzen sie überfallen/ darüber sie gleichsam ihrer selbst vergessen/ oder in den hitzigen Kranckheiten auff seltzame Gedancken gerathen/ oder daß sie schwere geistliche Anfechtungen müssen außstehen/ und sich GOtt mit seiner Hülff gleichsam vor ihnen verbirget: Sihe/ bey solchen und dergleichen Fällen ist zwar das Fleisch schwach in den Frommen; aber der willige Geist zum guten regt sich doch noch immer benebens/ daß sie sich mitten unter den paroxismis widerumb auffmuntern/ und die harte Wort und Geberden bereuen und beklagen/ wo nicht mit ausdrücklichen Worten/ doch/ da sie zu sich selbst komen/ und still werden/ in ihrem Hertzen. Wo solcher Kampff ist/ da ist auch noch der Glaube.

Hatte doch **Christus selbst** vor seinem Sterben/ nach seiner menschlichen Natur/ zu kämpffen mit denen Gedancken/ als wann Er von GOtt verlassen wäre: wiewol selbige **ohn alle Sünde**/ und allein aus der Unsäglichen Angst/ die Er umb unsert willen erlitten/ entsprungen. Er sahe vor Ihm keine eusserliche Hülffe/ und empfand auch ein Zeitlang an seiner menschlichen Seel den innerlichen Trost nicht. Das machte/ daß Er anfing zu fragen: **Mein GOtt/ mein GOtt/ warumb hastu mich verlassen? Unsere Väter hoffeten auff dich/ und da sie hoffeten/ halffst du ihnen aus; zu dir schrien sie/ und wurden errettet; Sie hoffeten auff dich/ und wurden nicht zu schanden; Ich aber bin ein Wurm/ und kein Mensch; ein Spott der Leute/ und Verachtung des Volcks**/ Psal. XXII, 2. 5. 6. 7. Als wolt er sagen: Wie offt hast Du unsern Vätern die eusserliche Hülff ertheilet/ und sie wunderbarlich aus der Hand der Verfolger errettet? Ich aber bleib am Creutz behangen/ und bin gleichsam verlassen. Und das ists auch/ was der Apostel aus dem 8. Psalm sagt; **Du hast Ihn eine kleine Zeit** (GOttes und) **der Engel mangeln lassen**/ Psal. VIII, 6. Hebr. II, 7. Nun aber mitten unter diesem Mangel des innerlichen Trosts hat Er/ der liebe HErr Christus/ gleichwol wieder die kümmerliche Gedancken gestritten/ und nicht abgelassen/ GOtt den HErrn seinen GOtt zu nennen: **Mein GOtt/ mein GOtt!** sprach Er/ als wolt Er sagen: Es gehe/ wie es wolle/ so bleib ich doch dein Kind/ O himlischer Vater.

Welche Geschicht nicht allein ein Stück ist seiner allertiefsten Demut/ und des Stands der Erniedrigung/ sondern auch ein **Trost-Bild**/ darbey man lernen kan/ wie wir von den Rechtgläubigen recht urtheilen sollen/ wann sie ja (nicht zwar umb Frembder Sünden willen/ wie Christus/ sondern aus eigener Schwachheit) in der letzten Noth über den Mangel des Trosts und der Hülffe GOttes klagen/ oder sonst sich ungeberdig stellen; Ey der Glaub ist nicht gar in ihnen verloschen: weil sie noch immer den Wiederstand durch die Krafft des heiligen Geistes mercken lassen. Darumb wird ihnen auch **der Fürst** der Christlichen Gemeinde/ Christus/ ihre Schwachheit zudecken/ und dem himlischen Vater **das Brand-Opffer** für sie auffweisen/ wie wir aus dem Text Ezechielis berichtet werden/ Ezech. XLVI, 13.

Es ist mit dem Sterben eines angefochtenen gläubigen Christen bewandt/ als wie mit dem gantzen Hauffen der Israeliten/ da er aus Egypten durch

durch das rothe Meer ziehen solte. Dann als sie in die eusserste Angst kamen/ und auff allen Seiten die Gefahr vor Augen sahen/ (vor ihnen war das Meer/ auff der Seiten das Gebirg/ hinter ihnen der greuliche wüterich Pharao/ welcher mit grosser Macht auff sie setzte/ und sie allesambt zu würgen begehrte) da sie/ sprech ich/ in dieser Angst waren/ und zu zittern und zu zagen anfingen/ erhub sich unter dem Hauffen eine Disputation, und ein Wort-Kampff; das Volck ließ unbescheidene harte Reden wieder GOtt hören: **waren nicht Gräber in Egypten/ daß du uns müssest hinaus führen in die Wüsten? warumb hast du uns das gethan? Es were uns besser/ daß wir den Egyptern dieneten/ denn in der Wüsten stürben.** Hierwieder stritte Moses mit aller Macht/ und tröstet sie: **Fürchtet euch nicht/ stehet vest/ und sehet zu/ was für ein Heil der HErr heut an euch thun wird.** Darauff thät sich bald das Meer von einander/ daß sie ohne Schaden durch kamen/ Exod. XIV, 10. seqq. Also wann ein gläubiger Christ aus diesem Egypten und Dienst-Hauß/ oder Plag-Hauß der Welt ausziehen/ und durch das rothe Meer hindurch wandern sol/ und ihm bißweilen angst und bang darüber wird/ sonderlich da der höllische Pharao mit seinen feurigen Pfeilen hinter ihm herwischt: Sihe/ alsdann erhebt sich eine Disputation in ihm: Das schwache Fleisch und Blut übereilet bißweilen die Zung und andere Glieder/ daß sie sich was hart erzeigen. Gleichwol der Geist hält noch vest das Obstat/ der erweckt nicht allein bußfertige Seufftzer/ daß es ihm ein Gottseliges Hertz läst leid seyn; sondern auch solche tröstliche Gedancken: **Fürchte dich nicht/ stehe vest/ und sihe zu in Gedult/ was der HErr heut/ oder garbald/ für ein Heil an dir erzeigen werde:** Darauff wird bald das todte Meer von einander getheilet/ daß die gläubige Seel ohne Schaden durch komme.

So wenig den Patienten die **eusserliche Kranckheiten** GOttes Gnad/ Vergebung der Sünden/ Gerechtigkeit und Seligkeit rauben können: so wenig könnens auch **die innerliche Kranckheiten des Gemüths** thun. Die Zerrüttung der Sinnen setzet den Menschen vor GOttes Angesicht in keinen andern Stand; sondern lässet ihn in dem bleiben/ darinnen sie ihn gefunden: hat sie ihn in wahrem Glauben/ in Christlicher Bereitschafft/ und also in dem Stand Göttlicher Gnaden/ angetroffen; so lässet sie ihn darinn bleiben/ wann er schon sich schrecklich stellet/ viel böse abscheuliche Gotteslästerliche Reden treibet/ oder in der Wahnsinnigkeit ihm gar das Le-

ben selber nimpt. GOtt rechnet ihnen nichts zu/ bewahret in ihnen/ ohne ihre Empfindligkeit/ den wahren Glauben/ und lässet sie auch endlich in demselben selig einschlaffen/ schreibt der Gottselige weyland Strasburgische Theologus D. Johann. Schmidt/ **Christlich Weißheit** *conc. XXXVIII. p. 879.*

Beschliessen derowegen hiermit unsere Antwort/ daß **an einem Gottseligen Menschen**/ der jederzeit gedültig und fromm gewesen/ die harte Reden und Geberden/ so er etwa in seinem Todt-Bette hören und sehen lässet/ nicht für Zeichen des unseligen Abschieds zu halten: wie sie hingegen gewisse Zeichen sind eines unseligen Endes/ an denen/ die jederzeit **ein gottloses Leben** geführet haben.

Bey welcher Erörterung wir zu lernen haben/ wie viel daran gelegen sey/ wann wir uns zeitlich der wahren Gottseligkeit befleissigen/ und ritterlich wider die bösen Lüste und Begierde/ wider Ungedult/ Rachgier/ Zorn/ und dergleichen/ alle Tag/ ja alle Stund kämpffen und streiten. Item/ wañ wir durch GOttes Gnad und im Geist gedencken/ nimmermehr in die Ungedult einzuwilligen/ auch daher/ neben fleissigen Gebet/ auffs eyerigste vor GOTT protestiren/ daß wir alle untüchtige Reden/ die am letzten Ende wider unsern Willen fallen möchten/ nicht für unsere Reden/ sondern **für ein-genötigte Lästerung**/ wie sie Herr Lutherus nennet und redet/ **für feurige Pfeil des Bösewichts** halten und erkennen wollen. Wer das thut/ der macht keine Gewonheit aus der Ungedult/ wie die Gottlosen; und hat sich des zu getrösten/ entweder es werde GOtt der HErr ihm auch an seinem letzten Ende Gedult verleyhen/ daß er alle Schmertzen und Schwachheit/ ohn einigen Widerwillen/ ohn alle widrige Wort/ und Geberden auffnehme und ertrage/ (welche Gnade viel hundert gläubige Hertzen erfahren) oder aber/ es werde das Sturm-Wetter des Fleisches und Blutes/ wann es ja GOtt verhängen solte/ ihm an der Seel nicht schädlich seyn. Summa/ es werde GOtt erweisen/ was auff solche Fäll in der Schrifft versprochen worden: **Er werde das zerstossene Rohr nicht zerbrechen/ und das glimmende Tocht nicht außleschen**/ Esa. XLII, 3. **Er werde tödten/ und wider lebendig machen; in die Hölle/ oder Höllen-Angst führen/ und wider heraus**/ I. Sam. II, 6. **Er werde uns über unser Vermögen nicht lassen versucht werden**/ I. Cor. X, 13. **Er werde den Müden Krafft geben**/ Esa. XL, 29. Es werde **der Fürst der Gemeinde selbst/ Christus/ für uns bitten/ daß unser Glaub nicht aufhöre**/

Luc.

Luc. XXII, 32. Sondern noch immer den Nachstreich wider das Fleisch behalte. Ja / ob uns schon dasselbe bereden wolte/ an unserm Ende/ als wann aller Trost weg were/ werde uns doch endlich Christus seine Gnad und Barmhertzigkeit fühlen/ und **als ein Väterliches Geschenck erblich besitzen** lassen/ Ezech. XLVI, 16. O wol dem/ der diesen Trost zeitlich bedenckt/ und sich recht darauff gefast macht.

Von dem hochlöblichen **Chur-Fürsten** *Ludovico* **Pfaltzgraffen am Rhein** schreibt man/ daß er offt habe pflegen diese und dergleichen Worte in seinem Gebet gegen GOtt zu gebrauchen: **O HErr/ erhalt mir meinen guten Willen wider die Sünde und falsche Lehr/ wann schon an meinem letzten Ende die Zung aus Unbesinnligkeit ein anders reden solte.** Ja da er hernach in der Kranckheit das heilige Abendmahl empfangen/ hat er seinen Glauben an Christum deutlich erklärt/ und darneben protestirt, wann sich ja seine Schwachheit mehren / und andere Wort und Geberden heraus pressen würde/ daß die Umbstehenden solches der Schwachheit und nicht ihme zumessen solten: Dann er gedächte mit GOttes Gnade bey der angefangenen Gottseligkeit / Hoffnung und Gedult zu leben und zu sterben. Meinet ihr nicht/ L. Fr. dieses Fürstliche Hertz habe sich recht wol verwahret? Darumb gesetzt / da schon hernach in der Angst ungedültige harte Wort gefallen weren/ solte mans darumb für ein Zeichen seiner Unseligkeit gehalten haben? Das sey ferne! Es hat aber GOtt wunderbare Gnad gegeben / daß dieser löbliche Chur-Fürst mit höchster Gedult die Mattigkeit außgestanden/ und durch den zeitlichen Todt nicht anderst/ als durch einen lieblichen Schlaff abgeschieden.

Der fromme **Hertzog Johannes zu Sachsen** trug eine geraume Zeit mit sich herumb die Kranckheit/ so man die **Miltz-Kranckheit** nennet/ da nicht allein dem Leib wehe geschicht/ sondern auch zu Zeiten von den auffsteigenden bösen Dünsten der Verstand gehindert/ das Hertz geängstiget/ und bißweilen ungereimbte/ schreckliche Gedancken verursacht werden: Darbey der Satan seine Gelegenheit auch in Acht nimmet/ sonderlich wann es zum letzten Treffen kömt/ etc. Hierwider hat sich der selige Herr fleißig verwahret/ der Gottseligkeit sich beflissen/ das heilige Abendmahl offt gebraucht/ und mit dem Gebet angehalten: sonderlich aber dieses Stück embsig eingeschlossen: **GOtt wolle ihn vor Ungedult an seinem letzten Ende bewahren!** Daher er das Gesetzlein aus dem Gesang: **HErr JEsu Christ/**

ich

ich weiß gar wol/ etc. ihm wol befohlen seyn lassen: **Wann ich vielleicht aus Schwachheit groß/ mich nicht rechtschaffen hielte/ gieng etwa/ oder lege bloß/ oder unbescheiden redte; so laß mich HERR entgelten nicht/ weils wider meinem Willen geschicht/ und ich mich nicht kan besinnen/ etc. Ach daß ist meine endliche** *Protestation*, sprach er/ welche er hernach in der Kranckheit und vor seinem Ende widerholet. Im Fall sich nun auch in der Todes-Angst dieses seligen Herrn etwas unrichtiges an Worten und Geberden gefunden hätte/ solte es ein Zeichen gewesen seyn seiner Unseligkeit? Nein/ das sey ferne! Es hätte doch/ durch GOttes Gnad/ der Glaub die Oberhand behalten.

Es ist vor Jahren **ein Prediger** gewesen zu Budissen/ welcher gar schwere Anfechtung gehabt von dem bösen Feind/ daß er ihm auch alle seine Trost-Sprüche mit Gegensprüchen/ die er ihme auff den Tisch geschrieben/ zu nichte gemacht/ und ihn letzlich so weit gebracht/ daß er in grosse Schwermuth gefallen/ und sich an seinem Leibe tödtlich verletzet hat/ davon er aber nicht gestorben. Als nun ein ander Prediger (M. Fridericus Fischer) zu ihm kommen/ und ihm sein böses Fürnehmen aus dem Gesetz ernstlich verwiesen und gestraffet/ daß er zum Erkentniß seiner Sünden kommen/ hat er Trost begehret/ welcher ihm aus dem heiligen Evangelio vorgesprochen worden; dadurch er dermassen erqvicket worden/ daß er aus dem CXVI. Psalm mit Babyla gesagt: **Sey nun wider zu frieden/ meine Seele!** Ist auch darauff in Friede selig entschlaffen/ und zuvor gebeten/ daß dieser Text ihm zur Leichpredigt möchte erkläret werden/ wie denn auch geschehen. Fischer **in der 2. Pfingst-Predigt.** M. Tit. *Loc. Theol. Artic. XXXV. cap. 5. n. 22. p. 1531.*

Johannes Mattheſius bekennet/ daß frommer Christen Gebet ihm aus seinen schweren Anfechtungen nicht wenig geholffen. Und was dieser Mann für ein geistreicher Prediger im Jochimsthal gewesen/ und wie viel gutes der grosse GOtt durch ihn außgerichtet/ ist fast überall in Teutschland bewust/ und bezeugen es seine Bücher/ so er geschrieben/ und noch verhanden sind. Diesen Mann ließ GOtt auch hart und schwer angefochten werden/ **daß er in etlichen Wochen nicht außgehen/ nicht lehren noch predigen kunte;** Er blieb in seinem Studier-Stüblin/ vermochte das Tage-Liecht nicht wol ansehen; und hielt GOtt gedültig aus/ biß er ihn auch wiederumb aus diesem traurigen und heissen Seelen-Bad errettete. Welches unter andern sich also zutrug: Als der gottselige Mann etliche Wochen in seinem geistlichen

Ge-

Gefängniß verpausiret hatte/hielten die Schüler gleich ihr Festum Gregorii, mit sonderlichen Solenniteten/ wie im Jochimsthal / Annaberg / und dergleichen Bergstädten/ der Gebrauch ist. Als sie aber/ nach ihrer Gewonheit/ da sie ihren Umbgang verrichtet/ bey ihrem Pastore mit einer Christlichen Mutet zubeschliessen pflegeten/trat der Cantor mit seinen Schülern für des Matthesii Hauß/ und sung mit ihnen das alte Stücklein: Gratia DEI, &c. Welches dem Herrn Matthesio absonderlich lieb war. Diesem Gesang hörete er fleissig zu/ und als er zu End gebracht war / wirckete der heilige Geist in seinem Hertzen so viel/ **daß er für Freuden aus seinem Bettlein auffsprang** / die Teppicht von den Fenstern zog/ GOtt hertzlich danckte/ und sich von dem Tage an besser befunde / auch hernach die Zeit seines Lebens / biß an sein seliges Ende/ GOtt in seinem Ambte treulich und mit grossem Nutz gedienet hat. Scherertz. *in Specul. tentat. Spiritual. part. IV. admon. 15. p. 392.*

Der weyland wolverdiente Superintendens zu Neu-Brandenburg in Mecklenburg/ **Herr Adolph Friederich von Preen**/ seliger/ hat in seiner schweren / schmertzlichen und tödtlichen Kranckheit mit der Macht der Finsterniß gerungen/ biß er endlich in Christo obgesieget/ den Vorschmack des ewigen Lebens empfunden/ und gesagt: **GOtt Lob! den Sieg hab ich durch Gottes Gnade erhalten / mir ist nun wol?** worauff er zu seines HErrn Freude eingegangen. M. Joach. Schröder. **Klag- und Trost-Posaun** *p. 7. & 12.*

Eine Person ist mir bekandt/ schreibt D. Paulus Röberus, welche Satan so weit gebracht/ sie solte sich erstechen/daß sie des Nachts schon etlich mal auffgestanden/ solches zu Werck zu richten. Und war doch die Sünde/ so ihr der Teuffel auffmutzete/ ein solch peccatum omissionis, daß er seiner Mutter / in ihrer Kranckheit nicht fleissig gnug auffgewartet. **Zeit-Pred.** *p. 829.*

Anno 1617. hat sich zu Halle in Sachsen mit **Herrn** *Hieronymo* **Wolffen**/ des Fürstlichen Magdeburgischen Schöppen-Stuls Assessore daselbst/ ein solcher Fall begeben: Dieser Mann/ unangesehen er ein sehr Gottsfürchtiger/ gelehrter/ und mit sonderlichem Verstand hochbegabter/ auch ein stiller/ eingezogener Mensch war; Zu welchem Ende er auch an des Herrn D. Olearii, Pastoris der Kirchen zu St. Mariæ daselbst/ Tisch sich begeben/ daß er über Essens GOtt nicht vergessen möchte; hatte gleichwol sich in diese Gedancken eingelassen/ **er were nicht zum ewigen Leben erwehlet**/ darzu ihm die Argumenta der jenigen/ so die Calvinische Lehr von der Gnadenwahl vertheidigen/

digen/ Anlas gegeben/ aus denen er mehr nicht/ als diesen Schluß hat bringen können: **GOtt wil nur etliche selig machen/ darumb bin ich vielleicht auch darunter:** (sagte er anfangs) darnach schloß er: **vielleicht bin ich nicht darunter.** Endlich hieß es: **ich bin gewiß nicht darunter.** Es kam aber gar zu einer Kranckheit/ welche endlich degenerirt in ein delirium, wie dann die Medici davor halten/ daß solche hitzige Fieber offtmals zu thun pflegen/ und sehr viel exempla derer darauff erfolgter trauriger/ und diesem nicht ungleicher Fälle in ihren Schrifften anziehen. Was geschicht? Des Sontags Abends umb 9. Schläge/ als er sich zur Ruhe begeben/ und sein Gebet verrichtet/ befället er eben in der Hitze; und nach dem er zuvor bey solcher Kranckheit nicht schlaffen können/ mit einem schweren Schlaff und gar greulichem Traum; kömbt also in unbesonnener Furia aus seinem Bette in die Stube gelauffen: **Ach wie ist mir so Angst/** ruffend/ **ach wie Angst ist mir!** Ergreiffet auch allda bey einander ligend Messer und Gabel/ und schneidet ihm selber in die Kelen eine tödtliche Wunden; Bey diesem traurigen Fall ist niemand/ als sein Diener gewesen: Welcher aber bald ein Geschrey gemacht/ daß nicht allein die im Hauß/ als Herr D. Matthias Unzerus, Physicus Ordinarius am ersten/ nachmals Herr D. Olearius mit seiner Familia; besondern auch der Herr Lehen-Secretarius, Paul Goldstein/ als sein Schwager/ welcher ihn in der Kranckheit fleißig besuchet; auch Meister Caspar Bardenstein/ Bürger und Barbierer daselbst/ mit seinem Gesellen alsobald zu ihm kommen seyn. Gegen solche Personen hat er nun seltzame Reden geführet/ ist verbunden/ und zu Bette gebracht worden. Als man auch verstanden/ daß er nach meiner Person gefraget/ (schreibt D. Röberus,) bin ich alsobald gefordert worden/ und zu ihm kommen; doch unwissend/ was allda geschehen und vorgangen. Habe ihm derowegen einen seligen Abend gewünschet/ ohngefehr mit diesen Worten: **JEsus Christus/ welcher der rechte Artzt ist/ wolle den Herrn stärcken an Leib und Seel!** Worauff er geantwortet: **Daß ist ein schlechter Trost!** ich aber vernommen/ er sagte: **diß ist der rechte Trost!** Wie dann von den Umbstehenden auch solches wiederholet worden.

Als nun D. Olearius neben mir (D. Paul Röbern) ihm allerley schöne Trost-Sprüche aus GOttes Wort vorhielten/ und sein Vertrauen auff GOtt stellen hiessen/ der ihn geschaffen; auff Christum/ der ihn erlöset; auff den heiligen Geist/ welcher ihn geheiliget/ zur Christlichen Kirchen beruffen/

und

und das ewige Leben verheissen hätte: Hat er uns sehr widerstanden/ unter andern vorgewendet: **er wüste wol/ daß er müste verdammt seyn/ und aus den Geistlichen weren sie auch nicht alle gläubig/ etc.** und was dergleichen seltzame Reden mehr waren/ die ich einem delirio oder Wahnwitz zumasse. Ob auch gleich die Anwesenden einen Abtritt nahmen/ in Meinung/ er uns sein Bekäntniß thun würde/ wolte doch solches nicht erfolgen. Wiewol wir nun nicht abliessen/ solche erschreckliche Gedancken/ und seine per somnium visa & concepta horrenda phantasmata, welche auff vorhergehende vigilien und insomnia zu folgen pflegen/ ihm auszureden/ und mit GOttes Wort wider den bösen Geist (welcher uns warlich nicht gern darbey sahe/ darumb wir etliche harte Worte verschlucken müssen/) ihm zuzuruffen; so arbeitet doch unsere Zunge noch zur Zeit umbsonst/ es fiel alles auff den Weg/ und ward vertreten. Allda beteten wir etliche andächtige **Vater Unser** zu GOtt/ umb Erleuchtung und reqvisition dieses verlohrnen Schäffleins. Und weil am Leben noch so bald keine Gefahr/ nam D. Olearius Abscheid/ weil er Morgens frühe zu predigen; mit Verlaß/ daß er widerkommen wolte/ so bald er gefodert; mitler Zeit ich bey ihm verbleiben/ und mit Gebet und Vermahnung anhalten solte/ wie auch geschehen.

Nach etzlicher Zeit fing er an seine Hände zu falten/ als ob er beten wolte; welches ich denn für ein gut Zeichen hielte/ und also bald den schönen Gesang Eberi: **HErr JEsu Christ/ wahr Mensch und GOtt/ etc.** mit heller Stimme betete/ da er dann im letzten Verslein: (**biß wir entschlaffen seliglich**) das letzte Wort/ **seliglich**/ widerholete/ welches das allererste war zu seiner Bekehrung/ und zur Begreiffung seiner Vernunfft. Da ich ihn nun alsobald fragte/ **ob er dann auch selig zu sterben begehrte?** Antwortet er: **Ja/ wann es müglich were.** Da habe ich GOtt in meinem Hertzen vor diesen guten Anfang höchlich gedancket/ und also fortgefahren: **Ja/ wie solte es nicht müglich seyn?** Weil der Sohn GOttes ja klärlich **Alle zu sich ruffe/ die müheselig und beladen sind**/Matth. XI, 28. Wer were jetzund müheseliger? Wer were jetzund beladener/ als er? Darumb solte er solche Mühe und Last auff den HErrn Christum werffen/ der würde ihn gewißlich erqvicken; und was für andere Trost-Sprüche mehr/ der Geist GOttes mir damals in Mund legte. Alsdenn begunte er von Hertzen zu sagen/ wie ihn solcher Fall qvälete; und ließ es ihm einen rechten Ernst seyn. Und weil ich gemercket/ daß er lieber in lateini-

scher Sprache hiervon tractiren wolte/vielleicht umbstehendes Weibes-Volck/ Kinder und Jungen wegen/ habe ich für rathsam geachtet/ alles mit ihm latinè zu reden; welches auch/ GOtt Lob/ also gefruchtet/ daß er je mehr und mehr Rede und Antwort gestanden/ etliche Scrupulos de prædestinatione eröffnet/ sich aus GOttes Wort hiervon berichten lassen/ und endlich GOtt dem heiligen Geist die Ehre gegeben/ Gnade und Vergebung seiner Sünden begehret. (Ah! qvæ blasphema protuli? sagte er/ item, audivi rugitum Diabolorum.) Dann ob er gleich schwachgläubig sey/ so wolle er doch mit schwachem Glauben eben den gantzen Christum/ wie die Starckgläubigen/ ergreiffen. Sicut annulum, lauteten ohngefehr seine Worte/ non minùs apprehendit, qvi molliùs tangit, qvàm qvi fortiùs: ita ego imbecilli fide Christum teneo, &c. **Gleich wie einer/ so einen güldenen Ring subtil und schwächlich hält/ ihn dennoch hat; und eben so viel hat/ als ein anderer/ der stärcker zugreifft: Also ergreiffe ich den Gantzen Christum mit meinem schwachen Glauben/ etc.** Uber welchen und andern seinen gar tröstlichen Worten und Gespräch mir das Hertz im Leibe gelachet; Ich aber für Freuden D. Olearium wider ruffen lassen/ daß er doch anhörete/ bezeugete/ und in solchem Glauben ihn stärcken hülffe. Wie er dann auch alsobald zu uns kommen/ sich gleicher Gestalt erfreuet/ und aus GOttes Wort ihn weiter auffgerichtet: auch ein Exempel eingeführet eines in Preussen/ so sich aus eingeben des Teuffels etlichmal leibeigen wollen/ auch endlich auff den Tod verwundet; doch zur Erkentniß seiner Sünden/ und der List des Teuffels kommen were. Darauff Herr Hieronymus geantwortet: Multa consolabilia dixit Dominus Doctor, **der Herr Doctor hat viel Trostreicher Sachen fürgebracht.** Auff erinnern thät er auch sein Bekäntniß in lateinischer Sprache. Und als ich ihn gefraget: desideretne absolutionem ab omnibus suis peccatis? **Ob er nun Vergebung aller seiner Sünde begehrete?** Qvidni desiderem? sagte er: **Ach/ wie solte ichs nicht begehren?** Also bate ich D. Olearium, als seinen Beicht-Vater/ er wolle ihm eine Absolution sprechen von allen seinen Sünden. Wie dann auch geschach/ und er sie gantz andächtig annahme. Da er sich dann abermal gantz lieblich tröstete/ und widerholet selbst etliche gar schöne Sprüche/ von GOttes Gnade und Vergebung der Sünden lautend: **kommet her zu Mir Alle/ die ihr müheselig und beladen seyd/ Ich wil euch erqvicken/** Matth. XI, 28. Wie er auch nachmals/ welches ich mit Verwunderung hörete/ das

gantze

gantze Lied: **Mit Fried und Freud ich fahr dahin/** von Anfang zu Ende selbst hinaus betete/ welches wol mancher Christlichen Person fehlen solte: So wol auch den gantzen Gesang betet er: **Aus tieffer Noth schrey ich zu dir:** und konte alle Verßlein ordentlich nach einander. Wiewol es nun von den Medicis für rathsam geachtet/ daß er ein wenig ruhete/ wolt doch kein Schlaff in seine Augen: konte derowegen ich auch nicht von ihm gehen/ bevoraus/ weilen etlich mal Versuchung und Phantasey wolten widerkomen.

Als nun der Morgen anbrach/ und in die Mette geleutet wurde; er auch mich gebeten/ zur Ruhe zu gehen/ dann ich hätte das Meine gethan; habe ich meinen Abschied so weit von ihm genommen/ daß ich nicht lang wolt außbleiben/ und würde unterdessen Herr D. Olearius bey ihm seyn: Ich wolte nochmals mit meinem Gebet anhalten/ daß GOtt ihm beystehen wolle/ und ihn nicht verlassen/ wie er allbereit ihn zu seinem Kind widerumb angenommen hätte. Mitlerzeit hat er auch gar fein sich getröstet/ und bekennet/ wie ihme der böse Geist durch einen schrecklichen recht höllischen Traum habe zugesetzet/ daß er gemeinet/ er hörete einen greulichen rugitum Diabolorum, **das Brüllen der bösen Feinde/** und sehe die bösen Geister; in welchem erschrecklichen Angst-Traum er auffgesprungen/ und sich alsobald gefährlich verwundet/ und beschädiget hätte. Bald schickte er wider zu mir/ er wolte ferner mit mir reden. Als wir nun gar alleine/ fieng er an/ seine Anfechtung und Anligen noch weiter zu klagen und zuerzehlen; begehret/ ich wolte doch nunmehr auch deutlich sagen/ daß ihm alle und jede seine Sünde können vergeben werden. Als er solches mit grosser Andacht begehret/ hat mir GOtt Gnade verliehen/ daß ich ihn solcher seiner Anfechtung aus Gottes Wort gründlich benommen habe: und zwar erstlich/ dieweil **GOtt alle/ alle/ alle Sünde auff Christum geworffen/** Esa. LIII, 6. und in Ihm vergeben wolle. Denn **das Blut JEsu Christi/ des Sohns Gottes/ macht uns rein von allen** (ja von allen) **Sünden/** I. Joh. I, 7. Auff den Söhnbock sey alle Sünde des gantzen Israels gelegt worden/ Levit. XVI, 21. Christus sey **das Lamb Gottes/ welches der gantzen 1. Welt 2. Sünde** (peccatum, das gantze Sünden-Wesen) **träget** und wegnimpt/ Joh. I, 29. Ey so sol er ja nicht den geringsten Zweiffel setzen in GOtt/ daß auch alle und jede Sünde ihm könne vergeben werden. Wo nur **Unglaube/ Unbußfertigkeit** aussen bleibet/ da ist keine Sünde so groß/ daß **Gottes Barmhertzigkeit** nicht viel grösser sey/ welche ja **alle Morgen neu** ist/ Thren. III, 23.

III, 23. Darnach so habe ja GOtt viel grössere Sünde vergeben/ so wider alle und jede seine Gebot geschehen seyn. **Meinestu/ daß Ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen? (spricht der HErr HErr/)** Ezech. XVIII, 23. Lieber/ was meynet Er doch für einen Gottlosen? Etwa/ der nur geringe Sünde und menschliche Gebrechen an sich hat? Nein/ sondern/ **der da ist ein Mörder/ etc. isset auff den Bergen/ und beflecket seines Nechsten Weib/ beschädiget die Armen und Elenden/ mit Gewalt etwas nimmet/ das Pfand nicht widergibt/ seine Augen zu den Götzen auffhebet/ darmit er einen Greuel begehet; giebet auff Wucher/ übersetzet/** Ezech. XVIII, 10. seqq. Solches Menschen wil sich GOtt erbarmen/ daher dann die Exempla Aaronis, Davidis, Manassæ, Petri, Mariæ Magdalenæ, Pauli, und viel andere gehören. Und als er solches mit grosser Andacht angehöret/ und seinen Glauben gnugsam erkläret/ habe ich ihm nochmals die heilige Absolution/ wie auch das hochwürdige Abendmahl mitgetheilet/ welches er auch mit grosser Ehrerbietung empfangen hat/ also/ daß er die Wort der Einsetzung nicht ligend anhören wollen/ sondern mit grosser Gefahr sitzend es verrichtet/ biß er sich wider niderzulegen genötiget ward. Von der Zeit an ist ihm nicht die geringste Versuchung wider angestossen/ sondern er hat sich hertzlich getröstet des HErrn JEsu/ der alle Sünder zu sich ruffe. Und ob er wol des zeitlichen Todes seyn müste/ so könte es ihm doch an der Seligkeit nicht schaden. Haben doch die Israeliten müssen sterben in der Wüsten/ wie ihnen GOTT gedräuet/ Num. XIV, 23. 24. cap. XXVI, 65. und ihre Sünde sind ihnen dennoch vergeben gewesen. So habe auch David der zeitlichen Straffe nicht entgehen sollen; dennoch sey ihm seine Missethat schon verziehen gewesen/ II. Sam. XII, 15. seqq. cap. XIII. XIV. &c. **Ich bin nun wider in der Kirchen Gottes/ wann er nur bald mit einem seligen Stündlein käme:** Bath auch/ ich wolte ihm etliche schöne Sprüche auffzeichnen/ die er lesen könte/ wann ich ja möchte von ihm gehen/ und ihm das Gehör und die Sprach entgehen. Da ich ihm dann allerley geistliche Labsal für geschrieben/ und ihm vorgelesen und erklärete. Solches nam er/ laß es fleißig und andächtig/ ließ es ihm wieder über eine Weile fürlesen; bath auch endlich widerumb/ ich wolte es ihm selbsten repetiren und widerholen.

Gestern war ich ein Kind des Todes und der ewigen Verdamniß/ hat er zu einem vornehmen Mann gesagt; **Heut bin ich ein**

ein Kind GOttes und der ewigen Seligkeit. Hat ihn auch gebeten / daß solch Aergerniß der Kirchen möchte abgebeten werden / wie er denn auch mit keinem Menschen in Mißverstand oder Wiederwillen lebte. Hat darauff begehret / das XV. Capittel Lucæ **vom Verlohrnensohn** / ihm vorzulesen: den XLII. Psalm, **wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser / etc.** den XXXIV. Psalm: **Ich wil den HErrn loben allezeit** / &c. den CIII. Psalm: **Lobe den HErrn meine Seele** / &c. den C. und viel andere Psalmen mehr: Auch das Gebet des Königs Manassæ. **Es** hat ihn auch GOtt in Christlicher Andacht erhalten biß an sein seliges Ende / da ich ihm dann stets habe Trost eingeruffen; und als man gesehen / daß Sinne und Verstand weg gewesen / dennoch neben den Umbstehenden gebetet / biß so lang GOtt ihm ein seliges Ende bescheret / da die Uhr des Montags auff den Abend zwey viertel auff Vier geschlagen / und er sanfft und stille von dieser Welt abgeschieden ist. D. Röber. *Arc. triumph. Tom. I. Conc. 8. p. 253. & seqq.* B. Dn. Saubert. **Wagen Simeon.** *p. 874.*

Folgendes Exempel ist schon vor dieser Zeit durch M. Ambrosium Taurerum, einen eiverigen Prediger in Wettin / zum Druck gegeben / aus welchem augenscheinlich zuersehen / wie gern zwar dieser Mord-Geist uns ümb Leib und Seel bringen wolte; GOtt aber ihm steuret und wehret / und wunderlich uns arme Menschen errettet. Solche Historia lautet von Wort zu Wort also: **Ein Landschöpffe / ein frommer ehrlicher Mann /** gerieth wegen heimlichen Anliegens in Anfechtung / er were zu ein grosser Sünder / und könte auch nicht zu Gnaden angenommen werden; läufft derowegen in solchem Zweiffelmuth zweymal nach einander in die Saal; (**geschicht das am grünen Holtz / was wil am dürren werden?**) und da er so tieff hineinkommen biß an den Halß / daß er fast beginnet empor zu schwimmen / höret er / daß ihm etwas ruffet; und als er sich ümbsihet / vernimmet und sihet er am Ufer des Wassers etwas in weisser Gestalt / (ohn Zweiffel ein guter Engel /) ruffend: und zu ihm sagend: **Kehre ümb / und thue Busse / du hast hohe Zeit.** Als er nun aus dem Wasser wieder heraus gewathen / und Leute kommen sihet / dencket er: **Sihe / diese haben dich in der Saal gesehen / und wird dir eine grosse Schande seyn**; und läufft wider hinein / in Willens / sich zu ersäuffen; und fält über einen grossen Stein / der forn an im Wasser gelegen / und wird also / ehe er sich wider auffrafft / und den Strom recht ereilet / von denen / so fürüber gegangen /

und

und zu ihm ins Wasser hinein gesprungen/ ergriffen/ und heraus gezogen Als er nun heim in sein Hauß geführet/ und an Ketten angeschlossen; und ihm seine Haar auff dem Häubte und im Barth / weil er sagte/ daß ihm nichts gutes in denselbigen were/ auff sein Begehren/ rein abgeschnitten wurden; da kömt hernach auff eine Zeit eine Nachbarin/ zu sehen / was er beginne? da fähret er zu/ und reist derselbigen ein Messer aus der Scheiden/ und thut ihm an seinem Halse grossen Schaden; welcher noch grösser würde geschehen seyn / wo ihm dasselbige Weib nicht in die Arm gefallen/ und andere zu Hülff gekommen weren. Uber das kömmt er einmals von den Ketten loß/ und steiget in seinen Bruñen/ der in die 19. Ellen tieff biß auffs Wasser; im Wasser aber nicht gar eines Mannes tieff. Und als er hinein steiget/ ergreifft ihn sein Weib bey der Hand; er aber reisset sich loß/ und spricht: **Ey nun habe ich gewonnen /** und klettert vollends gar hinunter / in dem er sich mit dem Rücken an einem Orth/ und an dem andern mit den Beinen anstäbelt. Als aber sein Weib ruffet und schreyet/ und vom Gesinde und Nachbarn zu Hülffe gelauffen kommen/ und er sich etlich mal ins Wasser gar untertaucht / eine ebene Weil darunter bleibt/ und doch immer wider heran kömmt; ruffen sie ihn in den tieffen Brunnen hinunter zu/ daß er sich in Verzweiffelung nicht ersäuffen/ sondern seine Seligkeit bedencken solle. Als nun solches geschehen/ bindet er sich vest an den Halß/ und dencket/ ehe sie ihn so eine grosse Höhe heran bringen/ sollen sie ihn also gar erwürgen. Als er aber heraus gezogen/ und das Seil flugs loß gemacht wird/ klagt er/ daß es ihm nun sehr zu wider/ daß er sich über Häupt in den Brunn gestürtzt/ oder sich drunten ersäuffen wollen/ und also/ wie er sich bedüncken ließ/ der Marter loß gekommen were. Als er aber mit Ketten wider angeschlossen/ reisset er einmal aus eine grosse Krampen / daran die Ketten in die Seulen geschlagen/ und zureisset mit solcher langen scharffen Krampen oder Haspen den Hals biß auff die Gurgel hinein/ daß es auffs allerschrecklichst war anzusehen. Und mit Urlaub für Christlichen Hertzen und keuschen Ohren zu melden/ Castriret er sich die Helffte/ und beschädigt sich am heimlichen Ort ferner/ der massen/ daß ich/ da ihm der Bader einsmals verband/ es ohne tieffe Seufftzer und grosse Bestürtzung nicht ansehen konte. Letzlich/ da Gott sonderlich Gnade verliehen / daß er an jetzt gemelten überaus schrecklichen Schaden heile; da hängt er sich/ als frühe der Wächter von ihm geht/ an einem Balcken. Und als nun seine Dienst-Magd herunter kömmt/ und ihn hangen sihet/ läufft und rufft sie dem Wächter oder Diener/ in der Scheunen dreschent/ und spricht: ihr Herr hab sich gehangen. Als aber derselbig kömt/

und

und ihn hängen sihet/ und daß er allbereit gar schwartz und greulich außgesehen/ und gar kein Leben in ihm zu spüren/ spricht er/ **ich wil ihn immer hängen lassen/ ist er doch allhin/ man möchte sonst mit dem Diebhäncker/ wo man ihn loß geschnitten/ zu schaffen kriegen.** Aber doch ermannet sich der Diener endlich/ und schneidet ihn loß/ und bricht ihm den Hals auff/ und dergleichen. Da er nun eine ebene Weile gelegen/ und gantz und gar kein Leben in ihm zu spüren/ fänget er hernach an ein wenig sich zu regen/ und kömmt letzlich gar wider zu sich selbst/ durch Gottes sonderliche und wunderliche Erhaltung: sintemal Meister-Hämmerling sonsten nicht weit davon pflegt zu seyn/ und solchen Leuten bald die Hälse umbzudrehen/ und ihnen gar hin zu helffen; welches diesem auch vielmal würde wiederfahren seyn/ wo er nicht einen guten Engel noch bey sich gehabt/ der ihn auch zuvor aus dem Wasser geruffen und geholffen. Biß hieher die Worte des Scribenten; welcher auch ferner gedencket/ wie solcher armer Mensch fein widerum zu rechte kommen/ seiner Bande loß worden/ gegangen und gewandelt/ wohin er gewolt/ und sey kein Mangel mehr an ihm zu spüren gewesen. Da hat ja rechtschaffen der Satan gewütet und getobet; ist aber mit seinem giftigen Stachel nicht weiter kommen/ als ihm ist erlaubt gewesen. D. Röber. **Zeit-Predigten** *p. 488. 489.*

Darümb haben wir an diesen und dergleichen Exempeln zu lernen/ daß wir auch/ wie vorhin gedacht/ der wahren Gottseligkeit uns allezeit befleissigen sollen/ so werden wir auff allen Zufall der Todes-Angst gefast und versichert seyn.

Es möchte aber einer sagen: **Warümb verhängt GOtt bißweilen an den Gottseligen und Frommen ein solches Wetter/** eine solche hefftige Melancholey/ Kopff-Kranckheit/ etc. Daß sie auff dem Todt-Bette sich nicht allezeit besinnen/ oder des Trosts halber recht erklären können? **Antwort/** kurtz davon zureden: **Erstlich/** weil die Kranckheiten mit ihren Zufällen auff die Sünde/ als Straffen und Züchtigungen/ gefolgt; und aber auch die Rechtgläubigen ihre sündliche Gebrechen an ihnen haben/ als werden auch sie zuvor auff dieser Welt gezüchtiget. Da weiß nun GOtt nach seinem Göttlichen Rath/ einen jeden sein Creutz zu ertheilen/ und einem diese/ dem andern eine andere/ und bißweilen auch hefftige Kranckheit auffzulegen; doch als ein Vater in allem. Dahin sihet auch Petrus/ wann er sagt: **Das Gericht fänget an von dem Hause GOttes/** I. Petr. IV, 17. **Fürs an-**

der geschichts auch darümb/ auff daß man die Gelegenheit und Beschaffenheit des Reichs Christi auff dieser Welt/ und der streitenden Kirchen desto besser kennen lerne/ daß es nemlich **nicht kome mit eusserlichen Geberden/** Luc. XVII, 20. Und daß es **nicht von dieser Welt sey/** Joh. XVIII, 36. Wann die Todes-Angst einen gläubigen Christen überfällt/ und der Verstand wil verfinstert werden/ (daher seltzame Reden oder Gedancken bißweilen erfolgen/ wie jetzt gesagt/) so streitet doch der Glaub im Hertzen dawider: Welches streiten zwar vor der Welt nicht groß geachtet oder gefühlet wird; jedoch aber wider den Bösen Feind starck genug ist/ den sonst kein eusserlich Wehr oder Waffen vertreiben kan. Daher leicht zuerkennen/ wie gar der HErr der Welt zuwider/ sein Reich anjetzo gubernire, und den Sieg in den Gläubigen wider seine Feinde hinaus führe. **Der Glaub ist der Sieg/ der die Welt überwindet/** und zu Schanden macht/ 1. Joh. V, 4. **Drittens** geschichts auch darümb/ daß die gläubige Seel desto grössere Freud hernach empfinde/ wann sie also durch den Todes-Kampff dringt/ und liberirt wird. Dann je gröſſer der Mangel am Verstand und am Trost vorhin gewesen/ je gröſſer wird die Freude seyn/ wann sie kommt **in den Schoß** *Abrahæ*, Luc. XVI, 22. und in ausprechlicher Seligkeit und Erkäntniß Gottes **getröstet wird.** welchen Punct, wie auch das vorhergehende alles/ ich mit Pauli Worten beschliessen wil: **Wie wir des Leydens Christi viel haben: Also werden wir auch desto reichlicher getröstet werden durch Christum/** II. Cor. I, 5. Amen. Also beantwortet diese Frage der Weyland Nürnbergische Geistreiche Theologus Herr Johannes Saubertus in seinem Tractat genant **Wagen Simeonis/** *part. I. pag. 435. seqq.* und aus ihm D. Joh. Lud. Hartmann in seinen *Casual-* und *Miscellan-***Predigten** *p. 66. &c.* confer D. Heshusii **Trost-Schrifft wieder Geistliche Anfechtung.**

Andächtiges Gebet auff solche Fälle gerichtet.

O Gütiger GOtt/ Barmhertziger Vater/ von welchem alle gute Gaben/ deren wir bedürffen/ herkommen/ und also auch die wahre Gedult/ welche ich in der gröſten und letzten Noth/ durch Geberden und Worte gern also erzeigen wolte/ daß niemand von den Anwesenden durch mich geärgert würde: Ich bitte dich hertzlich/ bewahre mich/ (da es dein Väterlicher Wille ist) vor schwerer Anfechtung/ Melancholey und Bestürtzung des Gemüts/ und gib Krafft und Gnad; alles mit Gedult zu ertragen/ was du mir zu Leiden auffle-

gest.

gest. Und aber weil ich nicht gewiß wissen kan/ ob ich solcher Anfechtung geübrigt seyn werde/ sondern mich dißfals/ als ein gehorsames Kind/ deinem göttlichen Rath und Wolgefallen unterwerffen soll: (daher es dann geschehen könte/ daß ich in grosser unnatürlicher Hitz des Leibs/ durch schwermütiges Geblüt/ oder andere innerliche vom Satan zugefügte Bedrängniß und Angst/ mir selbst gleichsam entzogen würde/ und wider meinen beständigen Willen ungereimte Reden und Geberden hören und sehen lassen möchte) Als erkläre ich mich vor Dir in schuldiger Demuth/ jetzt und allezeit/ so lang ich den rechten Gebrauch meiner Vernunfft habe/ daß ich durch deine Gnade allen solchen Worten und Wercken/ so deinen heiligen Geboten nicht gemäß sind/ von Hertzen zuwider seyn und bleiben; sie auch/ nach dem guten Geist/ allzeit verwerffen/ und nimmermehr für meine Werck und Wort halten wolle. Ach HErr/ du erforschest und prüfest mein Hertz/ und weissest/ daß ichs nicht böß meine: Darumb wirst Du mich auch bey diesem meinem ernstlichen Willen und gutem Vorsatz gnädiglich erhalten. Gleich wie Du die Sonne des Himmels/ zur Zeit des Ungewitters/ dennoch unter den dicken und finstern Wolcken verborgen seyn lässest: Also wirst Du auch/ ob schon das ungestüme Wetter der Anfechtung an meiner Zungen/ und andern Gliedmassen sich finden möchte/ gleichwol mitten unter demselben/ diesen Glauben und Willen in mir erhalten/ und die Schwachheit des Fleisches meinem freudigen Geist nicht zurechnen. Solches bitte ich umb JEsu Christi deines lieben Sohnes Willen/ der mit Dir und dem heiligen Geiste lebet und regieret ein wahrer GOtt/ hochgelobt in Ewigkeit/ Amen!

Ein anders.

Vater Unser/ der du bist im Himmel/ geheiliget werde dein Name/ etc. Führe uns nicht in Versuchung/ laß mich armes Kind/ daß mit dem Blut deines Sohns erkaufft ist/ in dieser schweren Anfechtung nicht versincken/ hilff mir aus/ stärcke meinen Glauben/ zerstöre die Werck des Teuffels/ treibe den bösen Geist von mir/ und gib mir deinen heiligen Geist. Du heiliger und treuer GOtt/ wirst ja an mir armen Kinde nicht zum Lügner/ noch ein falscher GOtt werden. Weil ich mich dann auff dein Wort verlasse/ und auff deinen Befehl/ und im Namen deines Sohns/ meines Heylandes JEsu Christi/ Dich anrufe/ und umb Hülffe bitte/ HErr mein treuer GOtt/ so erhöre mich/ und **erlöse mich von allem Ubel/** umb deines Namens Ehre willen/ Amen!

Zweyte Frage.

Ob auch ein Christ/ der seines Gottseligen Wandels und guten Verhaltens/ ein sattsam und gültiges Zeugniß hat/ wann er in geistlichen Anfechtungen dahin stirbet/ zu verdammen sey?

NAch es kömbt offtmals mit einem und dem andern dahin bey seinem Ende/ daß er aus Wahnwitz/ wann ihm durch hitzige Haubt-Kranckheiten Vernunfft und Gedächtniß zimlicher massen verderbet und verkehret ist/ **Gotteslästerliche Reden und schreckliche Wort**/ aus Ungedult/ heraus stosset/ wil keinen Trost und freundliches Wort/ oder Predigt des Evangelii annehmen; hält seine Sünde gröſſer/ denn daß sie ihm könten vergeben werden; kan nicht gläuben/ daß er zum ewigen Leben versehen sey/ und daß GOtt ihm gnädig und barmhertzig seyn werde/ etc. Da man denn **zu förderst auff sein voriges Leben**/ geführtes Christenthumb/ gethanes Bekäntniß/ und zuvor gefaste Meynung zu sehen hat; und demnach bey so schweren Anfechtungen und harten Stand der Sterbenden bedencken/ daß ob gleich das Gesetz/ die Sünde und der Teuffel wider sie schreyen/ und so schrecklich und greulich einstürmen/ daß Himmel und Erden/ wie uns düncket/ in solcher Angst und Anfechtung des Geschreyes voll werden; und darzu sich ansehen läst/ als ob solch Geschrey auch das Seufftzen in den Angefochtenen/ daß der heilige Geist wircket und erhält/ Rom. VIII, 26. gantz und gar betäuben und unterdrücken wolte; so kan es doch dem Angefochtenen nicht Schaden. Denn je mehr dieselben Seelen-Feinde anhalten mit ihrem Geschrey/ verklagen und plagen/ je gröſſer wird das Seufftzen des angefochtenen Hertzens/ das alsdenn allein helffen und trösten kan. Sihe also wircket der heilige Geist in dem Hertzen eines Angefochtenen; also ruffet er/ und solch ein starck Geschrey treibet er/ wann die Vernunfft schon nichts spüret und mercket. Denn es ist eine innerliche/ und für den Fleischlichen eine heimliche verborgene Wirckung. **Darumb einem solchem Angefochtenen/ wann er schon darinnen verstürbe/ nichts anders/ denn die gewisse Seligkeit und das ewige Leben kan zugeschrieben werden**/ wie der Herr Lutherus gantz herrlich und geistreich hiervon schreibet Tom. I. Witteberg. Germ. fol. 214. Und hieher gehöret des Herrn Lutheri Meynung und

Urtheil/

Urtheil/ so er von denen/ die sich selbst umbs Leben bringen/ gefället hat: Viel von denen/ die sich selbst umbs Leben bringen/ spricht er/ die werden vom Teuffel getrieben/ und von ihm getödtet/ wie die Leute von Strassen-Räubern/ sind ihrer selbst nicht mächtig. Wann solche Exempel nicht bißweilen geschehen/ so fürchteten wir unsern HErrn GOtt nicht: Darumb müssen wir in Furcht stehen/ und GOtt bitten/ Er wolle uns für dem Teuffel behüten; auch muß man hart mit solchen Gehänckten umbgehen/ nach Ordnung der Rechte und Gewonheit/ auff daß sich die rohen und sichern Leute fürchten; **nicht daß sie alle darumb verdammet sind.** *Colloqv. mensal. cap. de morte f. m. 435.* Diß letzte Wort Lutheri ist bey diesem Conscientz-Scrupul auch sonderlich wol zu mercken: **Nicht daß sie alle darumb verdammet seyn:** Heist es bey solchen Fällen; sonderlich/ was die jenigen anlanget/ die zuvor ihren Glauben in Wercken leuchten lassen/ und ihr Leben Christlich und löblich/ ausser Gottes-Lästerung und rohen Dünckel/ geführet haben.

Wann ein frommer Christ/ der sein Lebenlang Gottes Wort von hertzen lieb gehabt/ und mit Andacht gehöret/ auch ins Leben verwandelt; endlich noch in schwere Anfechtung geräth/ und darüber hinstirbt/ achte ich nicht schreibet Bruno von Broitzen sel. daß man ihn für einen von GOtt im Zorn verlassenen und verdambten Menschen halten könne. Dann 1. so gilt hie der schöne Spruch aus dem Buch der Weißheit am III. **Der gerechten Seelen sind in GOttes Hand/ und keine Qvaal rühret sie an. Für den Unverständigen werden sie angesehen/ als stürben sie; und ihr Abscheid wird für eine Pein gerechnet/ und ihr Hinfahrt für ein Verderben; aber sie sind im Friede.** Item, des Augustini: Non est mala mors putanda, qvam bona vita præcessit. **Der Todt kan nicht böse seyn/ vor welchem ein frommes/ gottfürchtiges Leben vorher gangen ist.** Und Impossibile est, illum posse malè mori, qvi benè vixit. **Es kan ein Christ nicht ein böses Ende nehmen/ der ein Christliches Leben geführet hat/** lib. I. de Civ. D. c. II. de discip. Christ. c. 2. 2. So sagt Paulus außdrücklich/ daß auch **die Gewalt/** (worunter warlich **hohe schwere Anfechtungen/** denen ein Mensch/ weil GOtt/ aus gewissen Ursachen/ die Hand abziehet/ nicht wiederstehen kan/ mit verstanden werden/) **die Außerwehlten nicht scheide von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu/** Rom. VIII, 38. 39. 3. So wird ja der HErr JEsus/ welcher gesagt/ **daß seine Schäfflein nimmermehr umbkommen/ und daß sie Ihm niemand**

aus seiner Hand reissen soll/ Joh. X, 28. Seine Wort nicht lassen auff die Erde fallen/ sondern erfüllen/ und also auch diesen Sterbenden erhalten. 4. So hat Christus ausdrücklich gesagt: **Warlich/ warlich/ Ich sage euch/ was ihr den Vater bitten werdet in meinem Nahmen/ das wird Er euch geben/** Joh. XVI, 23. Nun hat aber der Sterbende bey gesunden Tagen und gutem Verstande das schöne Gebetlein: **HErr JEsu Christ/ ich weiß gar wol/ daß ich einmal muß Sterben/** etc. offtermals zu GOtt gebetet; Es stehen aber unter andern in solchem diese Worte: **Kans seyn/ so gib durch deine Hand/ mir ein vernünfftig Ende; daß ich mein Seel fein mit Verstand befehl in deine Hände/ und so im Glauben sanfft und froh/ auff meinem Bettlein oder Stroh/ möge von hinnen fahren. Wo aber Du mich in dem Feld/ durch Raub auff fremder Gräntze/ in Wassers-Noth/ Hitz oder Kält/ oder durch Pestilentze/ nach deinem Rath wollst nehmen hin/ so richt mich/ HErr/ nach meinem Sinn/ den ich im Leben führe. So wol wo ich aus Schwachheit groß mich nicht rechtschaffen hätte; gieng etwan/ oder lege bloß/ und unbescheiden redte: So laß michs/ HErr/ entgelten nicht/ weils wider mein Bewust geschicht/ und mich nicht kan besinnen.** Derohalben wird ihn GOtt seines Wunschs gewehren/ und ihn nicht entgelten lassen/ was er leidet/ und worinnen er sich nicht kan besinnen. Wie/ wann 5. uns übrigen GOtt der HErr eben dadurch auffmuntern wolte/ daß wir in uns schlagen/ und sagen solten: **Geschicht das am grünen Holtz/ was wil am dürren werden?** Luc. XXIII, 31. Können die Gottsfürchtigen und Bußfertigen schwerlich bestehen/ und nicht gar unangefochten bleiben; **was wil es für ein Ende nehmen mit denen/ die dem Evangelio GOttes nicht gläuben? und so der Gerechte kaum erhalten wird/ wie wil der Gottlose und Sünder erscheinen?** I. Petr. IV, 17. 18. *Reliqv. Broitzem. conc. IV. de 4. verb. Christi in cruce p. 289.*

Der Meynung ist auch D. Bidembach. De piis, & qvi certis peccatis sibi talem non contraxerunt amentiam, schreibt er/ nonnulli dubitant, an salvandi sint, si non redeant ad se, ante finem vitæ, cùm non possint animas commendare Creatori, nec admittant conciones sacras, nec audiant docentes, nec Sacramentis utan-

tantur; adeoqve mediis ad salutem necessariis careant. Accedit huc, qvòd interdum loqvuntur & faciunt indigna homine Christiano, qvi mente planè alienati sunt. *At hoc non ipsis tribuendum, sed Satanæ, & vi aut vehementiæ morbi.* Non ipsi possunt consentire rectæ rationis judicio, qvo carent. *Similes sunt infantibus*, qvibus nulla tribuitur culpa propter judicii defectum. Sicut autem de salute infantum baptisatorum nemo dubitat: Ita nec de his dubitandum. Nec abjicitur Paulus propterea, qvòd nusqvam cessat Satan ipsum colaphizare. *Nec permittitur Satanæ, ut possit nocere animæ, si maximè affligat corpus.* Patet exemplo Pauli: *Gratia mea sufficit.* Imò hîc *sese exerit Virtus Domini in infirmitate illâ*, II. Cor. XII, 9. Qvod licèt nos non intelligamus, qvomodo fiat? tamen Deo satis constat. Nec irritæ sunt piæ aliorum preces pro talibus, sicut nec erant apud Christum, Marc. IX, 22. potest in ipsis, sicut in infantibus, perficere suam virtutem. Et Spiritus interne facit officium, Rom. VIII, 16. Ergò de salute ipsorum nihil qvicqvam dubitandum. *in Promptuar. Exeqvial. part. priori p. 813.* D. Mengering. *Informat. Conscient. Dom. IV. post Trin. p. 585.* Dedekenn. *Consil. vol. I. part. 3. lib. I. memb. 3. sect. 4. num. 8. p. 944.* D. Balduin. *Cas. Consc. lib. III. cap. 4. cas. 14. p. 529. Ita si qvis non ex desperatione &c.* Rothlöben *Panopl. Sacr. lib. I. part. 2. cap. 3. qvæst. ult. p. 362.* Dunte *Cas. Consc. cap. XI. qvæst. 21.* Scherertz. *Specul. tentat. Spirit. part. III. consolat. XI. p. 276.*

Dritte Frage.

Wie man in langwiriger Leibes Schwachheit und unheilbaren Kranckheiten/ der Kleinmütigkeit und andern Teufels Anfechtungen begegnen und steuren möge?

DEr Krancke beklagte sich erstlich/ er hätte grosse Anfechtung vom Teuffel/ des Glaubens halben/ daß/ weil die Kranckheit von Tage zu Tage je länger je mehr zunehme; und aber er und andere Leute ümb Hülffe beteten/ und doch keine Linderung folget; er besorgen müste/ **GOtt were Ihm ungnädig/ Er wolte weder sein noch anderer Leute Gebet erhören/ sonst würde es sich ja zur Besserung schicken müssen.** Auff diese Rede tröstet D. Martinus Luther ihn also: Mein lieber Bruder/ wollen wir Christen seyn/ so müssen wir es gewohnen/ daß uns der Teuffel allwege an dem Ort plaget/ da es sonst wehe thut/ und greiffet uns gemeiniglich da an/ da wir am schwächsten sind.

Solche Schalcks-Kunst hat er im Paradiß auch geübet/ denn er greifft

nicht

nicht Adam/ sondern die schwache Evam am ersten an; Regnet also allzeit dahin/ da es vor naß ist. Da mustu gedencken/ wann er also kömmet/ daß solche Gedancken nicht dein/ noch in deinem Hertzen gewachsen seyn: Sondern **es sind Gedancken/ die der Teuffel eingibt/ und du must sie leiden**; derselbe redet also in das Hertz/ daß du denckest: **Ich ruffe unsern HErrn Gott an/ aber Er höret nicht; darumb wird Er mein nicht achten/ Er ist mein Feind/ und nicht mein Freund/ sonst würde Er helffen.** Da ist nun von nöthen/ daß du GOttes Wort dir wol einbildest/ daß Christus verheissen hat/ Er wolle uns gewiß erhören; daß wir aber **Zeit/ Ort/ Person** bestellen wollen/ wann/ durch wem/ und wie Er uns erhören/ und uns helffen werde/ dafür sollen wir uns auff das fleissigste hüten. Denn **Zeit/ Ort/ Person** sind nur Accidentia, die in GOttes Hand stehen/ und wir nicht sollen wissen; aber die Substantia ist Gottes Gnade und Verheissung/ die ist unzweiffentlich und gewiß. Darumb soltu dich an solche Zusagung halten/ und dieselbige dir nicht nehmen lassen/ ob du gleich **Zeit/ Ort/ Person**/ und anderer Mittel halben nicht weist/ wie es hinaus werde gehen. So es nun dahin kömbt/ daß du betest/ und es scheinet/ als wolle aus deinem Gebet nichts werden/ so wende dich hieher/ und mache einen **Unterscheid zwischen deiner Kranckheit und deinem Glauben**; denn du weist ja/ daß du ein Christ/ und in den Todt Christi getaufft seyest. Auff solchen Beruff habe gute Achtung/ und laß ihn deinen besten Trost seyn: Denn wenn du so weit bist kommen/ und erkennest/ daß GOtt dir seinen Sohn geschencket/ und für dich in Todt gegeben hat; gegen solcher Gabe und Gnade sol je aller leiblicher Schmertz und Kranckheit nichts seyn; und wo es müglich/ soltestu dich ehe tausendmal krancker wünschen/ ehe du solches grossen Schatzes entbehren soltest.

Darumb so lerne hie diesen Unterscheid/ und übe deine Dialecticam, und sage: **Gottes Gedancken und Wille ist der/ daß ich an seinen Sohn JEsum Christum gläuben sol; dazu hat mir GOtt seinen H. Geist geschenckt. Denn ohne den H. Geist könte ich solche Gedancken von Christo nicht haben/ daß Er/ wie ich gläube/ mir von GOtt geschenckt/ und für mich gestorben sey; zum Zeugniß aber solches Glaubens bin ich getaufft/ und durch solche Tauffe ein Glied seines Leibs worden.** Ob nun des Teuffels Gedancken dagegen einfallen/ so mache diesen Unterscheid und sprich:

sprich: **Ich bin getaufft / und gläube an Christum; darumb muß auch folgen / was ich im Namen Christi bitte / daß Gott mich erhören wil /** wie Christus sagt: **Ich sage nicht / daß Ich den Vater für euch bitten wil / denn Er selbst der Vater hat euch lieb** / Joh. XVI, 26. 27. Aber damit hat mich GOtt nicht gefreyet / daß ich gar nichts leiden soll; lieb hat Er mich umb seines Sohns JEsu Christi willen / wie ein Vater sein Kind lieb hat; Aber Er pflegt seine Liebe eine Zeitlang zu verbergen / daß es scheinet / als zürne Er mit mir / und wolle mich nicht erhören. Das ist seine Weise / mit uns zu handeln / und ist eine rechte Göttliche Weise / wie der XCVII. Psalm saget: **Wolcken und Dunckel ist umb Jhn her /** v. 2. und im XVIII. Psalm: **Sein Gezelt umb Jhn her ist finster / und schwartze dicke Wolcken / darinnen Er verborgen ist /** v. 12. Und Paulus spricht: **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort; deñ aber von Angesicht zu Angesicht /** I. Cor. XIII, 12. Wir können Jhm nicht unter Augen sehen / sondern müssen Jhm in den Rücken sehen.

Darumb mein lieber Bruder lerne / du bist jetzt in einer solchen Schule / da du die Lehre vom Glauben lernen solt; nicht speculativè aus den Büchern / wie bißher; sondern practicè, **und im Werck.** Es düncket dich wol / GOtt wolle dein nicht; das ist in allen Menschen von Natur / sie fallen gleich in Sünde oder Leiden / Kranckheit und Widerwertigkeit / so ist dieser Zuschlag allwege dabey / daß man dencket / GOtt zürne; und der Teuffel hilfft auch dazu. Wann du in solcher Noth anfahen und beten wilt / bläset er in das Hertze: Ach / es hilfft nicht / es solt doch je jetzt besser werden. Das ist eine Anfechtung / die du nicht alleine hast; sondern ich muß sie schier täglich leiden / und andere Christen auch. Wie sol man ihm denn thun? Also / daß wir dencken / wir sind zu solchem Kampf beruffen. Er wil uns aber darumb nicht alleine lassen / noch von uns weichen: denn so wir solche Anfechtung und beschwerliche Gedancken nicht solten fühlen / so würden wir nimmermehr wissen noch erfahren / was Christus were? Darumb so lerne dich wider solche Anfechtung aufflehnen / und sprich: **Mein Fleisch hält es wol dafür / als sey mir GOtt feind / und achte mein nicht / weil Er mich so jämmerlich ligen und martern lässet; aber ich bin ein Christ / und gläube an Christum: diesen Schatz habe ich / und solte es dem Teuffel leid seyn! wil**

mich derhalben solches Schatzes mehr trösten/ denn mich mein Jammer schrecken sol.

Wann der Teuffel nicht so zuschlüge/ und den führnehmsten Articul unsers Glaubens nicht so angriffe/ so würde die Kranckheit und andere Anfechtung nicht so wehe thun. Darumb so lerne/ wie du ihm begegnen/ und dich trösten solt/ und sprich: **Wann mich GOtt gleich sterben lässet/ dennoch wil ich mein Hertz und Vertrauen auff Jhn setzen/** Hiob. XIII, 15. das sol der Teuffel mir nicht wehren. Denn daß Er seinen Sohn mir geschencket hat/ das ist ein Zeichen/ daß Ers mit mir nicht böse meynet/ sondern auff das allerbeste. Nun ist es aber nicht müglich/ daß man solche Kunst so bald lernen könte/ sondern wie man sagt: NB. oportet hic paululùm studere, imò multùm & diu studere, man muß lange daran lernen. Denn sihe den heiligen Hiob an/ der murret am ersten hefftig wider GOtt/ und sagt: Versus es mihi in crudelem, **Du bist mir verwandelt in einen Grausamen/ und zeigest deinen Haß gegen mir/ mit der Stärcke deiner Hand/** Hiob. XXX, 21. Das ist ja unserm HErrn GOtt hart gnug zugeredet! Aber doch raffet er sich wider auff/ und lobet GOtt ja so sehr/ als sehr er ihn vor gescholten hatte/ Hiob. XLII, 2. seqq. Das ist der Kampff/ den wir Christen müssen außhalten. Denn der Teuffel läst es nicht/ er wil immerdar aus dem leiblichen und zeitlichen Leiden ein ewiges machen. Da müssen wir uns dahin gewehnen/ und sagen: **Mein HErr JEsus Christus lebet/** da zweiffele nur nicht an; **und lebet nicht allein/ sondern ich habe Befehl/ daß ich mich solches seines Lebens sol trösten:** Wie Paulus sagt: **So wir mit GOtt versöhnet sind/ durch den Todt seines Sohns/ da wir noch seine Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben/ so wir nun versöhnet sind/** Rom. V, 10.

Wo nun dein Hertz also stehet/ so ist es ja ein gewisses Zeichen/ daß Christus den rechten Grund in dir zu legen habe angefangen; Kanst derhalben einen gewissen Trost schöpffen/ GOtt meine es nicht böse mit dir; sintemal du solches allbereit von Jhm hast; Wo du aber dich solches nicht wolltest trösten lassen/ so wird sonst nirgend kein Trost mehr in solcher Noth sich finden. Aus diesem Trost nun/ welchen du in dem hast/ daß du weist/ daß GOTT seinen Sohn für dich in den Todt gegeben/ und dir geschencket hat/ da soltu andere

und

und mehr Argument ausspinnen: Nemlich zum ersten/ daß deine Kranckheit/ und daß du dich läst düncken/ GOtt zürne mit dir/ ist ein empfindlich Ding; **der Glaube aber sol nicht an dem hangen/ das er empfindet oder fühlet: sondern an dem/ das unempfindlich/** Hebr. XI, 1. und wie es Paulus nennet/ **unsichtbar ist/** II. Cor. IV, 18. oder/ wie er oben gesagt hat/ **daß man gleich/ als durch einen Spiegel uñ im tunckeln Wort sihet/** I. Cor. XIII, 12. Darzu dienen nun die heiligen Sacrament/ die Tauffe/ und das Nachtmahl des HErrn Christi/ und der heilige Geist/ der in deinem Hertzen ist/ und saget: **Ich gläube an JEsum Christum!** solche Wort würdestu nicht sagen/ es hätte sie denn GOtt mit seinem Finger/ und durch den H. Geist/ in dein Hertz hinein geschrieben.

Darumb/ mein lieber Bruder/ lerne und tröste dich des/ du bist doch je kein Widertäuffer/ kein Türcke/ kein Jude/ sondern hälteſt noch veste an der Bekäntniß Christi/ und wolteſt ja nicht gerne/ daß du den Mann verläugnen solteſt. Hie antwortet der Krancke: **Ja HErr/ nicht gerne/ Er erhalte mich nur.** Darauff sprach der Doctor: Das ist doch ja eine grosse Gnade/ dafür du GOtt mehr zu dancken schuldig bist/ denn daß du deiner Kranckheit halben dich beschweren wolteſt. Dein Mund bekennet Christum/ dein Hertz gläubet an Christum/ daß Er für dich bezahle/ und dein Erlöser sey/ das sind doch je gewisse Zeugniß/ (es habe je mit der Kranckheit eine Meinung/ wie es wolle) daß du ein Christ seyst/ und zum Reich Christi gehöreſt; unser lieber HErre Gott erhalte dich nur in solcher Zuversicht/ so hat es nicht Noth. Wie man von einer Jungfrau Megdilda saget/ da dieselbe vom Teuffel angefochten ward/ und sonst nichts hatte/ damit sie sich wehren konte/ sprach sie: **Ich bin eine Christin/** darumb wil ich dir nicht folgen; und ist sehr wol geredet: **Ich bin ein Christe/** denn das fasset alles/ wo mans recht verstehet.

Also soltu ihm jetzund auch thun; wann alles hinweg ist/ das dich trösten solte; die Kranckheit nimmet zu/ die Hülffe bleibet aussen; je mehr du betest/ je ärger es wird; so sprich: **Ich gläube doch an JEsum Christum/ ich bin getaufft/ das Evangelium gefält mir wol/ ich bin den heiligen Sacramenten nicht feind/ Christo bin ich auch nicht feind/ sondern halt Jhn dafür/ daß Er der einige Seligmacher sey.** Wo du also bey solchem Glauben veſt hälteſt/ da wird der Teuffel nichts wider dich können auffbringen. Aber da darffſtu anders nicht dencken/

alle seine Gedancken sind dahin gerichtet/ wie er dich aus diesem Schloß und Vestung bringe/ die da heist: **An Christum gläuben**; Aber du bleib darinnen/ und laß dich nicht heraus bringen/ und sprich: Ich hab doch je die Wort nicht selber gemacht/ sondern also empfangen und gehöret von Christo selber/ daß GOtt umb seinet willen uns hören/ und uns wolle selig machen. Ob Er nun verzeucht/ das wil ich geschehen lassen/ denn es ist seine Weise also; Er wil sich nicht einschliessen noch begreiffen lassen/ wie wirs gern hätten; **Seine Wohnung ist im Tunckeln.** So nun der Satan kömmet/ und wil dich bereden/ weil GOtt so bald dich nicht höret/ als du es gern hättest/ Er wolle dein gar nicht; da wehre dich weiter/ und sprich: Hæ sunt fallaciæ Accidentis, per qvas vult amovere Substantiam. Der Teuffel wolte mir gerne durch das Ungewisse das Gewisse nehmen. Denn **daß ich an Christum gläube/ daß Er mein Erlöser und Seligmacher sey/ das ist die *Substantz* und das Gewisse: da verlasse ich mich auff/ und wil dabey beharren/ es gerathe mit meiner Kranckheit und dem Ungewissen/ wie der liebe GOtt wil/ zum Leben oder Tode.** Denn das weiß ich/ wann ich das Häubt-Stück habe/ so sol nicht ein Körnlein oder Nägelein dahinden bleiben/ wie Moses sagt/ Exod. X, 26. Darumb laß dich die andern Accidentia nicht kümmern/ und dancke GOtt/ daß du das Häubt-Stück hast; es wird die Stunde kommen/ daß die Accidentia sich auch finden müssen/ und wol auff eine bessere Weise/ denn du es jetzt verstehen oder wünschen kanst. Wer aber solches nicht thun wil/ und mehr auff das Ungewisse/ denn auff das Gewisse; mehr auff andere/ deñ diß Häubt-Stücke sehen wil/ der fischet für dem Hamen.

Darumb sol man an solchen Trost vest halten/ GOtt wird uns nicht lassen; denn das Pfand/ das Er uns gegeben hat/ seinen Sohn/ ist zu hoch und groß/ Er wirds nicht dahinden lassen. Neben solchen Trost sol man das auch mit nehmen/ wann der Teuffel also an uns mit seinen Gedancken setzet/ daß wirs gewiß dafür halten/ wir leiden solche Anfechtung nicht alleine/ sondern **die gantze Christliche Kirche/ deren Gliedmaß wir sind/ bittet auch mit für uns/ denn wir sind alle Glieder des Leibes Christi.** Das ist doch je reichlich getröstet! GOtt giebet dir seinen Sohn/ Christus der Sohn gibt dir sein Wort/ Sacrament/ und Gnaden-Zeichen; so bistu in der Anfechtung nicht allein/ sondern hast durch die gantze Welt so viel Brüder und Schwestern/ die alle mit dir beten; und den Wurm/ der dir/ als

einem

einem Finger des Leibs Christi schmertzet/ mit tragen/ und darüber klagen/ und sprechen: **Vater Unser/ der du bist im Himmel!** Da ist nicht ein Christ/ der spreche: **Mein Vater!** Alle sprechen sie: **Vater Unser!** Denn dieselbe erfahren es auch/ daß der Teuffel die Narren-Kappe dem Zorn GOttes/ allen Anfechtungen und Unglück anziehet; aber man muß es lernen/ daß alles/ was den Glauben belanget unsichtbar ist. Wer nun solche unsichtbare Sachen wil sichtbar machen/ der macht ihm seine Kranckheit und Unglück duppelt/ und verleuret endlich die Substantz und den Haubt-Trost/ da ich oben von gesagt habe.

Darumb so lerne diese Theologicam Dialecticam wol/ und sprich zum Teuffel: Da du mich auff weisest/ das ist nicht das Principal noch der Haubt-Handel: sondern nur ein Accidens, das sich noch heut oder morgen kan ändern. **Denn so es GOtt wil haben/ so kan ich eben so bald wider gesund werden/ als ich bin kranck worden.** Das ist aber die rechte Substantia und das Haubt-Stück/ daß ich meinem HErrn Christo nicht feind bin: sondern **ich gläube/** (ich gläube es gleich so schwerlich es wolle) **daß Er für mich gelitten/ und ich das Leben gewißlich durch Ihn haben werde.** Ich halte es nicht mit dem Pabst/ Türcken/ Jüden/ die alle sein Wort verfolgen. Weil nun das Haubt-Stück mir bleibet/ daß mir das Leben sol ungenommen seyn/ so wil ich die Accidentia mich nicht also lassen anfechten. Also muß ein Christ den Unterscheid machen/ und vest halten/ daß Christus unser Hoffnung/ Leben/ Trost/ und Freude sey/ und uns erhalten werde/ es gerathe mit dem Leibe/ wie der liebe GOtt wil.

Und hie mercke auch diß/ wann du dich also schwach befindest/ **so bleibe nicht allein:** sondern laß jemand mit dir reden von Christo/ oder etwas lesen/ daß du dich nicht allein mit dem Teuffel beissest; denn er ist ein solcher Disputator, wo er den Kopff hinein bringet/ so dringet er mit dem gantzen Leibe hinnach/ wie eine Schlange. Darumb laß dich nicht allein finden/ sondern nimb einen Bruder zu dir/ den laß mit dir von GOtt und seinem Willen reden; so heist es denn: **Wo zween oder drey in meinem Nahmen versamlet sind/ da wil Ich mitten unter ihnen seyn/** Matth. XVIII, 20. und ist gewißlich wahr/ einer allein ist ihm zu schwach/ wie ich selber befinde: denn es kömbt offt/ daß ich bedarff/ daß ein kleines Kind mit mir redet. Das lässet unser HErr GOtt also geschehen/ auff daß wir uns nicht rühmen von uns selbst/ als weren wir starck und mächtig gnug: sondern auff daß die Krafft

Christi und seines Worts in uns allein gerühmet werde. Und muß also offt mit einem Wort mir helffen/ der anzusehen/ daß er in seinem gantzen Leibe nicht so viel Theologia hat/ als ich in einem Finger; auff daß ichs also erfahre/ daß mein Vermögen und Kunst/ ausserhalb Christo und seinem Wort/ lauter nichts sey/ wie er zu Paulo auch sagt: **Meine Krafft ist in den Schwachen mächtig/** II. Cor. XII, 9. Denn GOttes Krafft ist nicht eine solche Krafft/ die mit Macht umb sich schlägt und rumort: sondern sie gehet einher in grosser Schwachheit/ Stille und Gedult/ daß wir müssen sagen; **HErr/ ich bin ein armer Mensch/ es gehet mir übel; aber dennoch gläube ich an dich/ es gehe mir/ wie es wolle; hastu mein vergessen/ so hastu mein vergessen; zürnest Du/ so zürne; Ich wil aber darumb nicht ein Unchrist seyn/ und auffhören zu gläuben: sondern wil vest an dem halten/ daß Christus für mich gestorben sey.** Solches kan mir nicht fehlen/ ob es gleich sonst alles fehlet: Ursach/ Accidentia non tollunt Substantiam. Das Haubt-Stück/ GOttes Verheissung/ muß bleiben/ ob es schon alles zu drümmern gehet. Diese Erkentniß laß eine grosse Gnade seyn/ daß du nicht gerne von Christo und seiner Kirchen wolleſt abgesondert seyn; und ob du es schon nicht fühlest/ daß du es doch gläubest/ und wünschest/ daß du da bleiben könteſt. Das/ sage ich/ ist eine grosse Gabe und Gnade: Wo die ist/ da stehets wol/ es gehe gleich dem Leibe/ wie es wolle. **Denn GOtt wird niemand lassen/ der also gläubet; er gläube es gleich so schwächlich er wolle; denn Er nicht so ein Tyrann ist/ daß Er einem eine gute starcke *Infirmität* oder Schwachheit nicht könte zu gut halten/ sonderlich in solchen Nöthen/ da wir allein/ und zugleich Teuffel und unser Fleisch wider uns ist.**

Er kunte es Petro zu gut halten/ daß er Jhn dreymal verläugnete/ da er nur seine Sünde erkennete/ und Gnade begehrete. Er wird es mit uns auch thun/ da lasset uns ja nicht an zweiffeln. Die jenigen aber lasset Klagen und Zweiffeln/ die GOttes Wort verachten oder verfolgen; die haben grosse Ursach zu sorgen/ und sind doch (wie wir am Pabst und seinem Hauffen sehen) noch auff das allersicherste dazu; Ursach/ der Teuffel thut ihnen kein Leid/ denn er hat sie zuvor. Dich aber und andere/ die gern wolten fromm seyn/ und fürchten sich für GOtt und seinem Urtheil/ die hat er noch nicht; er wolte sie

aber

aber auch gerne haben. Womit wil ers aber zuwegen bringen? Durch anders nichts/ denn daß er gedencket/ er wolle der Accidentia, Zufälle/ oder Umbstände so viel schicken/ biß er die Substantz und den Haubt-Trost auch hinweg reisse. Aber/ mein lieber Bruder/ da gedencke und wehre dich getrost; denn wie der heilige Johannes sagt: **Der ist grösser/ der in uns ist/ denn der in der Welt ist/** I. Joh. IV, 4. Anfechten sol er uns/ der Feind/ und den Kampff uns sauer machen; aber er sol nicht obsiegen/ wie Johannes abermal sagt: **Alles was von GOtt geboren ist/ überwindet die Welt; und unser Glaub ist der Sieg/ der die Welt überwunden hat. Wer da gläubet/ daß JEsus GOttes Sohn sey/ der überwindet die Welt/** I. Joh. V, 4. 5. Es zürne nun der Teuffel oder die Welt/ und mache uns traurig/ wie er wil; so sol doch unser Sieg bestehen/ daß Christus lebet; und Er selber sagt: **Ich lebe/ und ihr sollet auch leben/** Joh. XIV, 19. Das ist nun unser Trost/ und sol unser Trost bleiben: denn sonst könte den Teuffel und seine Anfechtung niemand ertragen/ wie wir an denen sehen/ so verzweiffeln. Wir aber wissen/ daß wir einen HErrn haben/ JEsum Christum/ der mit seinem Wort bey uns ist; den wollen sie nicht hören/ weil sie können; darnach wann sie sein bedürffen/ so können oder dürffen sie an Jhn nicht gedencken; und urtheilen allein/ wie sie fühlen/ und gehen damit hin.

Darumb heisset es also: Fürchte GOtt/ habe GOtt für Augen/ und sein Wort; und zweiffele nicht/ du gehöreſt in die Christliche Kirche/ als ein Glied des Leibes unsers lieben HErrn JEsu Christi mit uns/ und wir mit dir: denn wir sind je alle ein Leib/ durch das Blut unsers lieben HErrn Christi von Sünden abgewaschen/ I. Joh. I, 7. und durch das Wort und die heiligen Sacrament zu solcher Gemeinschafft beruffen/ und darinnen eingeleibet. An solchen Trost/ mein lieber Bruder/ halt dich veſt/ und mit solcher geistlichen Freude/ die das Wort allein dir weiset/ lindere deine Schmertzen und Kranckheit; und laß ja den Teuffel in das Kämmerlein nicht/ da das Wort unsers lieben HErrn Christi und solcher Trost eingehet: sondern sage ihm fein trucken unter Augen/ wie Christus: **Hebe dich hinweg/ Teuffel? NB. du gehöreſt doch nicht herein/ sondern mein HErr JEsus Christus/ der sol hie hausen und regieren mit seinem Wort. Denn auff Jhn bin ich getaufft/ und gehöre Jhn an; bey dem wil ich auch bleiben/ und mich veſt an Jhn halten.** Wann du solches

thuſt/

thust/ so wird er sich müssen trollen/ und das Hertz wird friedlich bleiben. Wo es sich aber zuträgt/ daß du unterweilen solches Trosts vergessen/ und murren woltest: das laß dich so gar nicht anfechten/ daß du darumb woltest verzweifseln: sondern stehe wieder auff/ und hoffe/ unser HErr GOtt sey gnädig/ Er werde dir eine gute starcke Negation oder läugnen/ oder auch wol eine Blasphemiam und Lästerung zu gut halten/ wann der Kampff zu groß ist. Denn solches sind peccata Infirmitatis, **Sünde deiner Schwachheit/ und nicht muthwillige Sünden/** wie des Pabsts/ und derer/ die das Wort verfolgen. Wann du aber nicht mit solcher Kranckheit/ und solchen Schmertzen behafftet wereſt/ so würdeſtu solch murren wol unterwegen lassen. Weil aber Kranckheit und Schmertzen verhanden ist/ so thut es dir wehe/ das weiß GOtt wol/ und wil dirs zu gut halten/ wañ du es von Hertzen begehreſt. Darumb sey getrost/ Unser Vater im Himmel wird dich nicht lassen. Wir aber haben alle Theil an unserm HErrn Christo/ dem getreuen Hirten unserer Seelen; I. Petr. II, 25. derselbe wolle dich in rechtem Glauben erhalten/ und es nach seinem Göttlichen Willen/ wie es seiner Ehre/ und deiner Seelen Seligkeit am beſten ist/ gnädiglich schaffen/ Amen! **Der Friede GOttes/ durch Christum/ bleibe bey dir allewege/ Amen!** D. Luther. *Tom. II. Isleb. fol. 331.*

Vierdte Frage.

Ob ein geschwinder schneller Tod auch ein seliger Todt seyn könne? oder/ ob diejenigen/ so plötzlich umbs Leben kommen/ und mit dem Tode übereilet werden/ von Gottes Gnade verstossen seyn?

WAn ein frommer Christ schnell stirbet/ oder in Wahnwitz/ aus Schwachheit seines Haupts/ oder wegen der grossen Schmertzen seines Leibs/ für seinem letzten Ende geräth/ und offt seiner Sprachen uñ Verstandes beraubet wird: Mit demselbigen hat es nicht Noth/ und niemand sol an seiner Seligkeit zweiffeln/ weil man weiß/ daß solche Leute/ bey gesundem Leibe/ Gottes Wort geliebet/ die heiligen Sacramenta nicht verachtet/ und sonſt nicht allerdinge einen unchristlichen Wandel geführet haben. Deñ dahin wird es niemand bringen/ daß er in diesem Leben/ ohne Sünde sey/ und umb der Sünden Willen/ nicht ein böses Gewissen habe; Aber einem solchen bösen Gewissen hilfft der Glaube an den HErrn JEsum Christum/ Hebr. IX, 14. Wo

nun

nun der HErr Christus ist/ da ist GOttes Gnade/ und Vergebung der Sünden/ die Seligkeit/ und das ewige Leben. Denn Christus sagt: Er sey **der Sünder Artzt/** Matth. IX, 12. und wolle sich sonst nirgend/ als bey den armen Sündern finden lassen/ v. 13. Luc. VII, 47. 48. cap. XV, 2. 7. 10. Derohalben sol ein Christ in solchen Fällen also gedencken: Sihe/ es sind zwey Ding: **das erste/ daß ich sterben muß/ und daß ich/ weil ich an den HErrn JEsum Christum gläube/ sol ewig selig werden. Das ander/ wie/ wann/ oder wo ich sterben/ oder GOtt mir meinen Todt bescheren werde/ weiß ich nicht.** Das erste ist gewiß/ das kan uns kein Teuffel nehmen. Umb das ander sollen wir uns nicht bekümmern/ wie/ oder wo wir sterben: Denn der HErr JEsus Christus ist unser Heyland/ der wird uns nicht verlassen. Wir mögen wol/ und sollen auch unsern lieben HErrn GOtt alle Tage bitten umb ein seliges Sterbstündlein/ und uns zum Christlichen Abscheide bereiten/ die Sünden wider das Gewissen meiden/ und bekennen/ daß wir arme sündige Menschen seyn; gläuben aber/ daß uns alle unsere Sünden/ durch GOtt den Vater/ umb des HErrn JEsu Christi willen/ vergeben werden.

Dieweil aber viel/ in GOttes Wort unerfahrne/ und unverständige Leute sind/ die sich hefftig daran ärgern/ wann Gottselige Christen plötzlich eines unversehenen Todes sterben; und meynen/ daß ein solcher schneller Todt/ sey eine gewisse Anzeigung des Göttlichen Zorns und der ewigen Verdamniß/ so wil ich hievon aus GOttes Wort gründlichen Bericht thun. Und sage **erstlich/** daß solche Leute/ welche die gläubige Christen/ wegen ihres tödtlichen schleunigen Hintritts verdamen/ **viel ärger uñ unbarmhertziger sind/ als die ungläubige Heyden:** Deñ dieselbige habens dafür gehalten/ daß kein Todt besser/ glückseliger/ sanfter und gewünschter seyn könne/ denn wenn ein Mensch plötzlich/ ehe dann er kranck wird/ unversehener Weise stirbet/ und nicht lang auff dem Siechbette/ mit beschwerlichen Kranckheiten und grossen Schmertzen/ geplaget wird; und dadurch in Ungedult und Verzweiffelung geräth/ thut und nimmt offtmals etwas für/ das ihm nicht wol anstehet/ und den Seinigen in künfftigen Zeiten verweißlich kan auffgerücket und fürgeworffen werden.

Die Heyden/ sage ich/ preisen solche Leute selig/ so diese Welt plötzlich gesegnen und verlassen; wie denn der Heyde Plinius etliche denckwürdige Historien davon erzehlet/ *lib. VII. cap. 53.* Cicero gedencket einer sonderlichen Histo-

rien/ so sich mit Cleobe und Bitone, zweyen Brüdern/ zugetragen habe: Als ihre Mutter gar alt/ und zu dem Tempel nicht mehr gehen könte; sie aber auch der Pferd mangelte/ haben sich ihre beyden Söhne für einen Wagen gespannet/ und ihre Mutter zum Tempel geführet; welches ihr so wol gefallen/ daß sie GOtt gebeten/ Er wolte solche Pietät mit der höchsten Gabe die ein Mensch jemal erlangen könne/ erstatten: Darauff hat man des Morgens ihre beyde Söhne todt gefunden. Damit wurd angedeutet/ **die allerbeste Wolthat/ die einem Menschen begegnen könne/ sey ein schneller Todt/** Cicer. *lib I. Tuscul. qvæst. c. 113.* Der tapffere/ streitbare Held/ und erfahrne Kriegsmann/ Julius Cæsar, da er den Abend zuvor/ als er den folgenden Tag/ auff dem Rathhause zu Rom/ von seinen eigenen vertrauten Freunden/ so jämmerlich/ Tyrannischer weise/ erstochen ward/ bey dem Aemilio Lepido zu Gast gewesen/ hat auch gesagt: inopinatam mortem optimam esse, **daß ein schneller Todt der allerbeste wäre/** apud Plutarch. *in ejus vitâ.* Aber wir wollen die ungläubigen Heyden lassen fahren; denn weil dieselbigen den wahren GOtt/ nach seinem Wesen und Willen/ nicht recht erkandt haben/ und ohne den Glauben an den HErrn JEsum Christum dahin gefahren/ so sind sie/ nach GOttes Wort/ billig zuverdammen/ Joh. III, 18. 36. Rom. XIV, 23. Hebr. XI, 6. Im Tode kommen einem Menschen alle seine Sünden vor; und wann da der Mensch alsdann keinen Trost hat wider seine Sünde/ und es ihm am wahren Glauben an den HErrn JEsum Christum mangelt/ so muß derselbige Mensch/ ohn alles Ansehen der Person/ ewiglich verlohren und verdammt seyn. Weil nun die Heyden an den HErrn JEsum Christum nicht gläuben/ auch keinen Trost wider ihre Sünde und das böse Gewissen haben/ so müssen sie ewiglich verdambt seyn/ sterben und verderben/ cum gemitu & fremitu, **mit Ach/ Weh/ und grossem Jammer!**

Es ist auch gewißlich wahr/ daß ein solcher/ schneller plötzlicher Todt eines Gottseligen Christen/ der sich mit Leib und Seele/ Abends und Morgens/ in seinem Gebete dem HErrn JEsu Christo hat befohlen/ eine gewisse Anzeigung sey/ daß GOtt der HErr dieselbigen/ die mit einem unversehenen Tode übereilet werden/ mehr liebe/ als die andern/ so lang auff dem Siechbette mit greulichen Kranckheiten geplaget werden. Denn es bezeuget die allgemeine/ unläugbare/ Augenscheinliche/ tägliche Erfahrung/ daß solche krancke Leute/ offtmals wegen der langwirigen Seuche/ Schmertzen des Leibes/ und schrecklicher Anfechtung der Seelen/ auch wegen des bösen Gewissens über die began-

gangene Sünden/ in Verzweiffelung gerathen/ und in solche Angst/ Jammer und Noth kommen/ daß sie sich offt selbst umbs Leben bringen/ und verlohren werden; welches denen nicht widerfähret/ so GOtt bald auffl̈öset.

Daß man aber saget: **ja wann mein Ehegemahl/ mein Herr/ etc. hätte seine Vernunfft gehabt/** daß man hätte können mit ihm reden/ ihn mit GOttes Wort trösten/ ihme etwas gutes vorsagen/ und sein Bekentniß hören/ so wolte ich mich desto besser zu frieden geben. **Antworte ich:** Die Vernunfft ist vielmehr zur Seligkeit schädlich/ denn daß sie dem Menschen darzu dienen oder helffen könne: denn **der natürlich Mensch vernimt nichts vom Geist Gottes/** I. Cor. II, 14. und **fleischlich gesinnet seyn/ ist eine Feindschafft wider GOtt/** Rom. VIII, 7. Die kleinen unmündigen Kinder/ so bald nach ihrer seligen heiligen Tauffe sterben/ können ja ihrer Vernunfft nicht gebrauchen/ und werden darumb nicht verdambt. Der HErr JEsus Christus/ welcher den Christen hat den Glauben gegeben/ da sie noch bey gesundem Leibe und guter Vernunfft gewesen; welcher auch in **ihrem Hertzen durch den Glauben wohnet/** Eph. III, 17. der erhält sie auch in dem Glauben/ zu der Zeit/ wann sie/ aus Schwachheit ihres Haubts/ ihrer Vernunfft beraubet/ und plötzlich eines schnellen Todes sterben. St. Paulus spricht: Wir sollen auff den HErrn Christum sehen/ welcher ist nicht allein **ein Anfänger/** sondern auch **der Vollender unsers Glaubens/** Hebr. XII, 2. Item, saget er/ daß wir sollen **in guter Zuversicht** seyn/ und es gewiß dafür halten/ **weil** unser lieber HErr GOtt habe **in uns angefangen das gute Werck/** daß wir an den HErrn JEsum Christum gläuben/ so werde Er **solches auch vollführen/ biß an den Tag JEsu Christi/** Philip. I, 6. Hieraus sollen wir lernen und behalten/ daß nicht unsere Vernunfft/ sondern unser HErr GOtt/ durch seine göttliche Krafft und Allmacht/ uns in dem Glauben erhalte/ I. Petr. I, 5. wann wir gleich unsere Vernunfft nicht gebrauchen können. Die Wahnwitzigen/ Sinnlosen Menschen/ können ja ihrer Vernunfft und Verstandes wenig gebrauchen/ in den Sachen/ so ihre Seligkeit belangen/ und werden gleichwol selig. Daher spricht Christus: **so jemand mein Wort wird halten/ der wird den Todt nicht schmecken ewiglich/** Joh. VIII, 51. das ist/ ein rechtgläubiger warhafftiger Christ/ der im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit getaufft ist/ hat GOttes Wort gehöret/ die heiligen Sacra-

menta nicht verachtet/ und hat sich dem lieben GOtt befohlen/ der wird in Ruhe und Friede/ ohn alle Anfechtung der Seelen/ und Schmertzen des Leibes/ selig entschlaffen/ und wird des Todes Bitterkeit und Schmertzen nicht fühlen/ sondern still und sanfft einschlaffen.

Man muß in diesem Falle/ nicht allein und schlechter Dinge sehen auff das letzte Ende des Menschen/ **ob er schrecklich/ oder sanfft und stille/ langsam oder schnelle** von hinnen gefahren? ob er geredet/ oder geschwiegen habe für seinem Ende? Und daher von des Menschen seiner Seligkeit oder Verdamniß/ von GOttes Zorn oder Gnade gegen einem solchen Menschen richten. Denn wenn einer hieraus/ von des Menschen seiner Seligkeit oder Verdamniß wolte urtheilen/ dieweil sein End/ für der Welt schrecklich gewesen/ und hat nicht sprechen können/ oder daß er plötzlich gestorben: so müste man viel tausend Christen verdammen. Der erste Märtyrer Abel/ wie ist er gestorben? plötzlich und schnell/ denn er ward von seinem eigenen Bruder Cain unversehens erschlagen. Aber Christus heisset ihn dennoch **den gerechten Abel**/ und gedencket seines Bluts in Ehren/ als des ersten Märtyrers/ Gen. IV, 8. Matth. XXIII, 35. **Abel hatte den Glauben/ und hat das Zeugniß überkommen/ daß er gerecht sey**/ Hebr. XI, 4. Also/ welche **in der Sündfluth** so plötzlich umbkommen/ wer wolte sie alle verdammen? Chrysostomus hat hievon sonderliche Gedancken/ und saget: Daß die Sündfluth innerhalb 40. Tagen und 40. Nachten eingeführet worden/ das ist ein wichtiges Werck Göttlicher Barmhertzigkeit. Denn es wolte GOtt/ nach seiner grossen Gütigkeit/ etliche durch solche Züchtigung/ aus dem gäntzlichen Verderben erretten/ in dem sie sahen den Untergang ihrer Freunde/ und daß die Reyhe an sie auch bald kommen würde/ etc. Denn so Er gewolt und befohlen/ hätte Er in einem Augenblick alles durch die Sündfluth verderben können. Aber nach seiner grossen Gütigkeit hat Ers so viel Tage verzogen/ *in Gen. hom. XV. Tom. I. f. 49.* Daher der fleißige Prediger Strigenitius, von dieser Gnaden GOttes nicht unbillig also schreibet: Gewiß ist es/ ob schon ihrer viel nicht haben können gläuben/ daß GOtt alle Menschen mit Wasser der Sündfluth von dem Erdbodem vertilgen würde/ wie Noah solches verkündiget; daß sie doch **nicht gantz und gar des wahren Glaubens an den verheissenen Weibes-Samen werden gemangelt haben**/ und gantz und gar Gottlose Leute gewesen seyn; sie werden dennoch an den verheissenen Meßiam gegläubet haben. Weil auch die

die Sündfluth mit so grossem Schrecken kommen ist/ und unser lieber GOtt sie nicht plötzlich übereilet hat; sondern das Wasser ist von Tag zu Tag gewachsen/ so ist kein Zweiffel/ es werden ihrer viel in sich geschlagen haben; da sie gesehen/ daß ihnen das Wasser zur Stuben/ und zum Fenstern hinein gedrungen ist/ und ins Maul hat gehen wollen/ und werden gedacht und gesagt haben: **O wer nun Noah gefolget hätte/ der uns so treulich gewarnet hat!** und werden ihre Sünde erkennet und bekand haben: **HErr/ du bist gerecht/ und deine Gericht sind auch recht/** Psal. CXIX, 137. **Wir wollen des HErrn Zorn tragen/ denn wir haben wider Ihn gesündiget/** Mich. VII, 9. **HErr/ straffe hier/ schone dort/ und sey unser armen Seelen gnädig; und laß uns nicht versincken in deß bittern Todes Noth/ und in Abgrund der Höllen!** Ach! wird mancher gedacht haben/ **hier hastu in der Welt kein bleiben mehr: Ach hättestu dem alten Manne gefolget/ so werestu jetzund bey ihm in dem Kasten/ und dürfftest nicht im Wasser verderben;** und wird mancher umb Gnade und Vergebung der Sünden geseufftzet/ und sich also zu GOtt bekehret haben. Die sind ohn Zweiffel selig worden/ und der ewigen Straffe entgangen/ ob sie schon der zeitlichen Straffe haben müssen unterworffen seyn. Denn es werden ihrer viel selig/ die doch hie in diesem Leben gestraffet werden. Ihrer viel werden auch mitten in der Straffe bekehret/ die zuvor ein schändlich Leben geführet haben/ wie sich der eine Schecher am Creutz bekehret hat. So heists auch: Pœnitentia vera nunqvam est sera, modò sit seria, **Ware Busse kömmt nicht zu spät/ wanns nur ein rechter Ernst ist/** Strigenit. *Diluv. conc. XCVII. p. 689.*

Auff Hiobs zehen Kinder fiel plötzlich und unversehens das Hauß/ und erschlug sie/ daß sie sturben; wer wolte sie deßwegen verdammen? sie sind dennoch wol gefahren/ wol hier gewesen/ wol verwahret. Darumb als ihm GOtt der HErr alles doppelt wider bescherete/ so gab Er ihm doch die Kinder nicht gedoppelt wider; anzuzeigen/ daß die vorigen/ durch den schnellen Todt auch nicht verlohren seyn/ sondern sollen ihm am jünsten Tage wider zugestellet werden/ daß er doch seine Zahl solle voll haben; und er in der That erfahren/ daß ihm GOtt der HErr alles gedoppelt wider gegeben habe/ Hiob. I, 19. cap. XLII, 10. 12. 13. So wissen wir das Exempel von **Jonathan/** daß er plötzlich im Kriege umbkommen; welcher doch GOtt mehr/ als seinen Gott-

losen Vater fürchtete; in dem ers seinem Hertzens-Freunde/ dem David/ zu wissen gethan/ wann sein Vater zornig über ihn (den David) gewesen; und nicht zu zweiffeln/ daß er selig gestorben sey/ I. Sam. XXXI, 6. II. Sam. I, 19. 22. 25. 26. Wer wolte den Gottfürchtigen und frommen König **Josiam** verdammen/ welcher auch plötzlich im Krieg umbkame/ und sein Leben einbüssete? II. Chron. XXXV, 23. 24. Vom Propheten **Malachia** wird gemeldet/ daß er geschwindes Todes am Schlag gestorben sey/ Epiphan. *lib. de Vit. & Mort. Prophet.* Etliche wollen/ daß durch gleiche Todes-Art auch der Evangelist und Apostel **Johannes**/ zu Epheso in der Kirchen/ bey seinen Ambts-Wercken/ für der gantzen Gemeine/ plötzlich sey abgefordert worden/ Euseb. *lib. III. Histor. Eccles. c. 28.* De Johanne tamen sunt, qvi dissentiunt.

Der löbliche und fromme Kaiser Theodosius Magnus starb geschwind in der Nacht/ als er des Tages noch Freuden-Spiel gesehen/ über der Victori wider den Tyrannen Eugenium. vid. Cuspinian. *in Theod. fol. 181.* & Zwinger. *vol. II. l. 7. p. 531.* & Aug. *l. V. de C. D.* Wer wolte ihm die Seligkeit absprechen? welcher so ein herrliches Lob bey dem Abrosio, *T. V. f. 252. seqq.* Zwing. *vol. II. lib. 7. f. 537.* Ludovicus Bavarus, Römischer Kaiser; **Joachim Friederich**/ der löbliche Chur-Fürst zu Brandenburg/ und viel andere mehr/ sind geschwind auff der Jagt umbkomen/ wer wolte sie alle richten und verdammen? Der selige Chur-Fürst/ Hertzog **Johann Friederich** zu Sachsen/ ist auch jehling gestorben. Christianus II. Chur-Fürst zu Sachsen/ hochlöblichsten Andenckens/ war in vier Stunden frölich/ kranck/ und todt; wer wolte an dieses frommen Herrn Seligkeit zweiffeln? welchem selbiger Zeit Theologi so herrlich Zeugniß geben. Christophorus, Hertzog zu Mecklenburg/ ist am Niesen gestorben/ da er nicht mehr gesagt/ als JEsus.

Der alte Herr Johann Matthesius, Prediger im Jochims-Thal/ da ihm auff der Cantzel ein Schwindel ankommen/ hat ihm selbst/ nur drey Stunden zuvor seine Leichpredigt gethan von dem Jüngling zu Nain/ und für seinem End hertzlich gebetet: **O HErr JEsu Christe/ poche mich aus/ ich wil gern schicht machen; spanne mich aus/ ich hab mich müde gezogen.** Und da er heim begehrte/ und man bat/ er solte ein wenig warten/ man wolte ihm einen Stuel holen lassen/ darauff man ihn tragen könte/ sprach er: **Nicht dahin/ sondern gar heim.** Und im tragen widerholete er diese Worte: **Wann ich nur dich habe/ HErr JEsu/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich**

Leib

Leib und Seel verschmachtet / so bist du doch GOtt allzeit meines Hertzens Trost / und mein Theil / Psal. LXXIII, 25. 26. Strigenit. *de Ossibus redivivis, conc. ult. fol. 247. a.* D. Hafenreffer seliger zu Tübingen / setzet sich in seinem Museo nider zum studiren / und der Todt übereilet ihn; ist also auff seinem Sessel sitzend / selig entschlaffen. Robertus Holkot gedencket eines gelehrten Mannes / daß man ihn des Morgens mitten unter seinen Büchern / wie er dieselbige umb sich auffgeschlagen / sitzende todt; und in seinem Schoß ein auffgemachtes Buch vor ihm liegend gefunden habe. Da nun viel guter Leute aus Mitleiden sich zu dem Todten begeben / der meiste Theil sich über den jehen und schnellen Todt betrübeten / werden sie endlich inne des im Schoß auffgemachten Buchs / und wie der Verstorbene noch mit einem Finger in dem Buch auff diese Wort zeigete: Aber der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt / ist er doch in der Ruhe / Sapient. IV, 7. Der wolgeübte und hochversuchte Theologus, D. Hieronymus Wellerus, ist des Morgens in seinem Bette todt gefunden worden.

Beda, der alte Prediger in Engelland / als er am Himmelfahrts-Tag in der Kirchen zur Vesper war / ohn einige Beschwerung / beschloß sein Leben zu End der Vesper / da ihn ohn Zweiffel Gottes Gewalt gerühret / D. Sigfridus Saccus, erster Evangelischer Dom-Prediger zu Magdeburg / ward auch so plötzlich zu GOtt genommen / als er mit dem Con-Rectore etwas geredet hatte / daß er nichts gesagt / als: Ach HErr JEsu! Herr Petrus Antonius, der beruffene Prediger zu Thorn / als er Anno 1609. Dom. VII. Trin. wil zur Kirchen gehen / seine Predigt daselbst zu verrichten; sincket er an der Hauß-Schwellen nider / und stirbt umb 11. Uhr noch des Tages. Herr Nicolaus Haußmann / ein gottseliger Prediger zu Freyberg in Meissen / bleibt auff der Cantzel todt. Herr Joachim. Ruhelius, ein frommer Diaconus zu Wittenberg / als er vor dem Altar das Heil. Sacrament mit außtheilen hilfft / sincket er in eine Ohnmacht / daß er in sechs Stunden hernach selig stirbet / D. Hunnius *in concione funebri.* Jener frome Würtembergische Prediger stirbt am Schlag auff dem freyen Felde / erst vor wenig Jahren D. Salomon Gesnerus hat mit Erhebung der Stimme und anderer Bewegung auff der Cantzel zu Wittenberg der Sachen vielleicht etwas zuviel gethan; daher sich bey ihm in der Lungen ein unrath erhoben / und ein Aderbruch erzeiget hat / daraus ein solcher Blut-Fluß in etlichen Tagen erfolget ist / der zur tödtlichen Kranckheit völlige Ursach gegeben hat / D. Mylius *in conc. funeb. p. 152.* Anno 1568.

1568. ist der fürnehme fromme Jurist, D. Johann. **Schneidewein**/ Professor zu **Wittenberg**/ als er zu Zerbst gewesen/ von dem Schlage daselbst plötzlich gerühret/ und des Morgens im Bette todt gefunden worden/ D. Beust. *in Orat. de Schneidewino.*

Herr Valentinus Trozendorfius, da er im XXIII. Psalm den Vers sol auslegen: Virga tua & baculus tuus, **dein Stecken und Stab**: Fühlet er sich und spricht: Ego verò, Auditores optimi, avocor in aliam Scholam, **Lieben Zuhörer/ jetzt werde ich in eine andere Schule geruffen**; legte sich drauff/ wurd vom Schlag getroffen/ und starb selig. Anno 1598. Ward M. **Friederich Roht**/ Schwartzburgischer Superintendens, ein wolbegabter Prediger/ gen Witzleben gefordert/ allda die Gräffliche Schwartzburgische Wittib zu absolviren und communiciren. Da er nun die Predigt und Communion verrichtet/ und den letzten Verß des Segens (**der HErr erhebe sein Angesicht/ etc.** anfähet zu singen/ sincket er in einer Ohnmacht vor dem Altar nider/ daß man ihm für die Kirche hinaus tragen muß/ da er alsbald verschieden/ Hondorff. *Calendar. d. 20. August. p. 636.* D. Johannes **Winter**/ Pastor und Superintendens zu Torgau/ als er Anno 1629. Dom. Judica, seine Frühpredigt verrichten wollen/ und kaum das Exordium absolviret, da hat ihn der Schlag gerühret auff der rechten Seiten/ daß er alsbald den rechten Arm sincken lassen; ihm auch die Sprache entfallen/ daß er/ mit grosser Bestürtzung und Schrecken der gantzen Gemeine/ von der Cantzel gehoben/ und in seine Behausung auff einen Stul getragen worden/ etc. D. Röber. *in conc. funeb. Arc. triumph. Tom. I. p. 1095.* D. Arnoldus Mengering, Pastor und Superintendens zu Hall in Sachsen/ als er Anno 1647. Dom. I. post Epiphan. die ordentliche Ambts-Predigt/ wie auch Montags drauff/ die Eingangs-Predigt in das fürtreffliche Buch des heiligen Hiobs gehalten; auch Abends frisch und gesund/ mit seinem Abend-Gebet zu Bette gangen; hat er Dienstags den 12. Januarii früh Morgens zwischen 6. und 7. Uhr unversehens angefangen sein Häubt zu klagen/ mit diesen Worten: **Ach mein Häubt! JEsu wie geschicht mir!** und ist bald umb 7. Uhr selig entschlaffen/ D. Olear. *in conc. funeb. p. 29.* D. Simon Pauli ist auch hastig gestorben. M. Henricus Rugius zu Wißmar/ stirbet bald/ da er die Predigt in der Kirchen gehöret. refer. D. Schlüsselburg.

Anno 1609. 6. Febr. sind zu Erfurt in Thüringen/ auff einer Hochzeit **20. Personen**/ durch Einfall des Gemachs/ erschlagen worden; welchen gleich-

gleichwol ihr Pfar-Herr und Seel-Sorger in öffentlicher Schrifft das Zeugniß gibt/ daß die meisten unter selbigen / die todt blieben / sind andächtige fromme Christen gewesen; auch/ was Eheleute darunter / das Lob gehabt / daß sie sich in ihrem Ehestand wol begangen haben / vide M. Georg. Silberschlag **vom schnellen Tode.** M. Georg **Röhrer** hat dermaleins zum Herrn Luthero gesagt: Ich habe etwa ein Wort von euer Ehrw. gehöret / das hat mich offt getröstet/ nemlich/ ich habe unsern HErrn GOtt gebeten/ daß Er mir ein selig Stündlein geben wolle / daß ich sanfft dahin fahren möge ! und Er wirds auch thun / das weiß ich gewiß; ich werde noch an meinem letzten Ende mit Christo meinem HErrn reden/ und wenns noch so kurtz solte werden. Ich aber (sagte M. Röhrer) habe Sorge / ich werde einmal plötzlich dahin gehen stillschweigend/ daß ich kein Wort reden werde. Da sprach D. Mart. Luther: **Wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn /** Rom. XIV, 8. **Wann ihr gleich die Treppe hinab fielet/ oder sesset/ und schriebet/ und stürbet plötzlich dahin / es schadet nichts.** Strigenit. *in exeqv. conc. 39.* D. Röber. *Arc. triumph. Tom. I. p. 1096.* ex D. Luther. *colloq. mensal. cap. XLII. f. 433. b.*

Die kleinen Kinder/ so Herodes hat erwürget/ sind schnelle/ und auch für der Welt eines elenden Todes gestorben / und sind nicht desto weniger selig geworden / Matth. II, 16. Wer wolte verdammen den ersten Märtyrer **Stephanum?** Act. VII, 59. oder andere **Märtyrer und Märtyrinnen/** derer die Welt nicht werth war; **die gesteiniget/ zuhackt/ zustochen/ durchs Schwerdt getödtet /** Hebr. XI, 37. 38. oder sonst für der Welt eines schrecklichen Todes gestorben sind? Lutherus gedencket seines frommen Herrn / **Hertzog Johansen/** Chur-Fürsten zu Sachsen / schweren Todes und Abschieds: daß ob er zwar ein frommer freundlicher Herr gewest/ ohn allen falsch/ in dem er noch nie sein Lebetage einigen Stoltz/ Zorn oder Neid gespüret habe; der alles leichtlich tragen und vergeben kunte; auch mehr denn zu mild gewesen/ und Anno 30. Land und Leute/ ja sein eigen Leib und Leben/ an die Religion gesetzet/ und auch darauff geblieben: So habe ihm dennoch GOtt **eine harte Kranckheit und schweres Ende** zugeschicket: Er habe als ein starcker Herr von Leib **einen harten und schweren Todt** genommen/ also daß er auch bißweilen geschryen wie ein Löwe/ D. Luth. *Colloq. cap. XXXVIII. f. 402. a.* D. Röber. *Arc. triumph. Tom. I. p. 61.* Wer wolte ihn deßwegen verdammen? Ja **der HErr Christus selber/** hat für der Welt / und nach

der Vernunfft davon zu reden/ an dem Galgen des heiligen Creutzes ein schreckliches Ende genommen; denn Paulus sagt/ daß **Er mit Vergiessung vieler Thränen/ und mit einem grossen starcken Geschrey/** seinen Geist habe auffgegeben/ Hebr. V, 7. Und ist denckwürdig/ daß der Evangelist Matthæus, wie auch zum Theil Marcus, dieses sein Thränen-Geschrey so angemercket haben/ daß sie in ihrer Sprach sagen: ἀνεβόησε ὁ Ιησοῦς φωνῇ μεγάλῃ, exclamavit voce magnâ, **er hat auffgeschryen mit grosser Stimme/** Matth. XXVII, 46. Marc. XV, 34. Und so hat der HErr damals noch eins mit so grosser Stimme geschryen/ in und mit Fürbringung seines allerletzten Worts: **Vater/ in deine Hände befehl Ich meinen Geist!** Wie Lucas solches Wort allein ausdrücket/ und vor dessen Fürbringung meldet: φωνήσας φωνῇ μεγάλῃ, **JEsus rieff laut/** Luc. XXIII, 46. Also berichtet Matthæus, **Er habe seinen Geist auffgegeben/** κράξας φωνῇ μεγάλῃ, **JEsus schrey abermal laut/ und verschied/** Matth. XXVII, 50. Und da Marcus hatte erzehlet/ ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην ἐξέπνευσε, **JEsus schrey laut/ und verschied;** so referiret er darauff von dem Römischen Haubtmann/ er habe gesehen/ ὅτι οὕτω κράξας ἐξέπνευσε, **daß der HErr mit solchem Geschrey verschieden/** Marc. XV, 37. 39.

In grossen und geschwinden Pestilentzen/ da der Teuffel die Lufft vergifftet/ und die Leute anhauchet/ daß sie alsbald ihrer Vernunfft/ Sprach/ und ihres Lebens beraubet werden/ wie Eusebius und Campo Fulgosus bezeugen/ gehen viel hundert Christen mit dahin/ und gefallen gleichwol GOtt dem HErrn. Zu Davids Zeiten sind in 3. Tagē **siebentzig tausend Menschen an der Pest gestorben/** II. Sam. XXIV, 15. Anno 1515. sind mehr Leute gestorben durch die gantze Welt/ den lebendig geblieben. Anno 1347. hat die Pestilentz 60000. Menschen zu Florentz; und zu Lübeck 9000. darnach zu der Wismar in einem Monath 10000. weggenommen. Anno 589. 591. hat die Pestis inguinaria, wie sie die Medici nennen/ in gantz Europa grassiret; daß ist eine solche geschwinde erschreckliche Kranckheit gewesen/ daß wann die Leute nur einmal haben geprauſtet oder genieſet/ sind sie alsbald umbgefallen und gestorben. Es sind offt gesunde Leute bey einander/ auff der Gassen gestanden/ haben mit einander geredet; und wann sie nur einmal genieſet oder geprauſtet/ sind sie plötzlich niedergestürtzet/ und todt geblieben. Polydor. Vergil. *lib. VI. de rerum Invent. cap. II.* Osiand. *Histor. Eccles. Centur. VI. lib. 2. c. 8. p. 109.* Tit. *Loc. Theol. Artic. XXXIII. p. 1408. n. 9.* Und daher ist die Gewonheit bey den Christen auffkom-

kommen / wann ein Mensch prauſtet oder nieſet / daß man ſpricht: **GOtt helffe dir!** und daß ſie GOtt bitten umb eine ſelige Stunde zu leben und zu ſterben / wann ſie die Glocken hören ſchlagen. Tit. *Loc. Theol. Artic. XXXVI. pag. 1557. n. 22.*

Anno 54. iſt in Siebenbürgen eine ſolche **unerhörte Peſtilentz** geweſen / daß die Leute / für groſſer Angſt und Qval / ſind von Stunden an / ihrer Vernunfft / Sprach und Sinnen beraubet / haben ihnen ſelbſt die Hände und Arme abgebiſſen und abgefreſſen; ſind ſelbſt auff einander gefallen / und haben ſich gebiſſen / wie die tollen raſenden Hunde / und ſind ihrer viel hundert alſo jämmerlich umbkomen / Tit. *Loc. Theol. Artic. XXXIII, p. 1408. n. 8.* Da wird aber ja keiner ſo gottloß ſeyn / der ſolche Leute / welche auff dieſe Weiſe umbkomen / und Chriſten ſind geweſen / verdammen würde? item, es werden offt Leute / heimlich und meuchlings / von den Mördern und Straſſen-Räubern / ehe denn ſie etwas davon wiſſen / erſchoſſen. Item, es kommen viel Leute umb / in den Kriegen wieder den Türcken / und andere Erb-Feinde der Chriſtenheit. Es kommen offt viel Leute umb in den Bergwercken / wie in der Mansfeldiſchen Chronicken erzehlet wird / daß auff einmal in einer Stund / für Mansfeld / über 300. Perſonen / unter der Erden erſticket ſind / von einem böſen Dampff. Es kommen auch offt viel Leute auff der See umb: und werden gleichwol dieſelbigen allzumal / weil ſie Chriſten geweſen / und ſich in ihrem Beruff dem lieben GOtt befohlen / nicht verlohren. D. Abraham Lange / Weimariſcher Hoff-Prediger / erzehlet / in Beſchreibung der Weimariſchen Sündfluth / daß / als die Tieffen der Waſſer daher gebrauſet / und die Leute in den Häuſern mit den Fluthen umbgeben waren / haben ihrer viel angefangen zu ſingen: **GOtt der Vater wohn uns bey / und laß uns nicht verderben / etc. Nun bitten wir den heiligen Geiſt / etc. Mit Fried und Freud ich fahr dahin / etc.** Sind alſo in den Strömen dahin gefahren / ins Waſſer geſuncken / und ihren Geiſt auffgeben. Sonderlich gedenckt er eines Hirten-Söhnleins zu Mellingen / als daſſelbige die Fluthen kommen ſehen / und ſich beſorget / es werde auch mit müſſen; habe es ſeine Mutter gefraget: **Mutter / kommen wir auch im Himmel / wann wir erſauffen?** Und als die Mutter geantwortet: Ja / wann wir in wahrem Glauben an Chriſtum biß ans Ende verharren / ſchadet uns das Waſſer an der Seligkeit nichts; ſo habe das Kind geſagt: **Ey ſo wil ich gern erſauffen / gute Nacht / lieber Vater / liebe Mutter;** Sey alſo dahin geſchwummen / und habe

sein Leben im Wasser geendet / D. Abraham Lange *in relat. part. 2. p. 102. 103.* Wer wolte diese Leute verdammen / und sagen / daß sie ewig solten verlohren seyn?

Denn das verdammt einen Menschen nicht / wann er plötzlich stirbt; Sondern wann er eines bösen schnellen Todes stirbt. Daß heisset aber ein **böser schneller Todt** / wann der Mensch bey gesunden Leib / und guter Vernunfft GOttes Wort lästert / die heiligen Sacramenta verachtet / ist mit falscher Lehr behafftet / ist ein Feind und Lästerer getreuer Prediger und seiner Obrigkeit; und lebet und beharret in Sünden wider sein Gewissen biß an sein Ende / und sich nicht bekehret. Wer nun also stirbet / es sey langsam oder schnelle / der stirbet eines bösen Todes / und muß ewig verlohren seyn. Also schreibet D. Luther / daß zu seiner Zeit / etliche Prediger zu Dreßden / Leiptzig und Merseburg / weil sie die Warheit haben öffentlich gelästert / auff den Cantzeln sind umbgefallen und gestorben. Also sind Emser, Eccius, Staphylus, Osiander, D. Türcke / Hoffmeister / D. Crause zu Halle / D. Stössel / und andere mehr / eines bösen verdamlichen Todes gestorben. Sollen derhalben allhie einen Unterscheid zwischen den frommen Christen / und den öffentlichen Feinden der Göttlichen Warheit machen; sollen auch aus solchen Exempeln lernen bedencken / was es für ein elend / unbeständig Ding sey umb unser Leben; wie bald es geschehen kan / daß ein Mensch sein Leben verläuret und verwarloset. Wer jetzund frisch und gesund ist / kan noch heute kranck werden / und sterben. Sollen uns derhalben alle Stund und Augenblick / durch wahre Busse / zum seligen Sterbstündlein bereiten / und täglich bitten / daß uns GOtt ja gnädiglich für einem bösen schnellen Tode bewahren wolle! wann wir das thun / so mag der Todt kommen / wann und wie er wil / da muß alsdann den Gottseligen **alles zum besten dienen** / Rom. VIII, 28. Da können wir auch mit D. Luther sprechen / der sich wegen seines täglichen Schwindels / und Sausens in seinem Haubt und Ohren / immer des Schlages und eines hastigen Todes besorgen muste: **schlag immer her / ich bin fertig.** Denn wer hat uns lassen auff diese Welt kommen? wer hat uns den Ort erwehlet und bestellet / wo wir solten gebohren werden? Hats nicht der HErr gethan? der uns die Zeit / Termin und Weise bestellet / wann und wie wir das Leben beschliessen sollen; obs durch Pest / Schlagfluß / Fieber / Schwulst / oder ander Breßhafftigkeit geschehen werde? Weil demnach unser Leben und Sterben / Außgang und Eingang von GOtt regieret wird / so muß dieses alles / und also auch der plötzliche Todt / uns / und allen **denen / die GOtt lieben / zum besten dienen.**

nen. Es sol uns nichts Scheiden/ weder Engel noch Fürstenthumb/ noch Gewalt/ weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges/ weder hohes noch Tieffes/ ja auch weder Todt noch Leben (wie es fallen möge) von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist unserm HErrn/ Rom. VIII, 38. 39.

In Summa/ wer Gottselig lebet/ das ist/ wer an den HErrn JEsum Christum gläubet/ sein Wort liebet und höret/ und sich Abends und Morgens dem getreuen GOtt befielet; der kan nimmermehr eines bösen Todes sterben/ es komme gleich der Todt schnell oder langsam/ so wird er doch selig. Hieher gehören nun die Sprüche/ darinnen uns der heilige Geist zu täglicher Buß vermahnet/ und daß wir uns für Sicherheit hüten sollen: Verzeuch nicht/ dich zum HErrn zu bekehren; und schieb es nicht von einem Tag auff den andern. Denn sein Zorn kömmt plötzlich/ und wirds rächen/ und dich verderben/ Sir. V, 8. 9. Spare deine Busse nicht/ biß du kranck werdest; sondern bessere dich/ weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromb zu werden/ und harre nicht mit Besserung deines Lebens/ biß in den Todt/ Sir. XVIII, 22. Paulus sagt: Wer sich düncken läst/ er stehe/ mag wol zu sehen/ daß er nicht falle/ I. Cor. X, 12. Schaffet/ daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern/ Phil. II, 12. Christus sagt: Hütet euch/ daß euer Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ und mit Sorgen der Nahrung/ etc. Luc. XXI, 34. Seyd nüchtern/ und wachet/ etc. I. Petr. V, 8. Augustinus spricht: Er habe die Bibel etliche mal durchgelesen/ und habe nie darinnen gefunden/ auch nicht erfahren/ daß in viel tausend Jahren/ ein einiger Mensch/ der seine Busse biß an die letzte Stunde gesparet/ sey selig geworden/ außgenommen der Schecher am Creutze; aber das sey ein Exempel des Trosts/ und nicht der Folge. D. Conradus Schlüsselburgius in der Trostschrifft an die Fürstliche Wittwe/ Frau Elisabeth/ Hertzogin zu Mecklenburg. M. Rothlöben *Panopl. Sacr. libr. III. cap. ult. quæst. 6. & 7.*

Fünffte Frage.

Warumb wir in der Litaney beten/ vor einem bösen schnellen Todt behütet zu werden? Die-

DJeses ist eine höchstnothwendige Bitte/ darinnen wir bitten nicht schlechter dings umb Abwendung des Todes/ daß uns GOtt für dem Tode behüten wolle! denn das were unbillig und auch vergeblich. Der Todt ist nunmehr nach dem Sünden-Fall ein unvermeidlich Ubel. **Wo ist jemand/ der da lebet/ und den Todt nicht sehe?** Psalm. LXXXIX, 49. **Es ist der alte Bund/ du must sterben/** Sir. XIV, 18. **Es ist dem Menschen gesetzet/ einmal zu sterben/** Hebr. IX, 27. GOtt wird uns nichts besonders machen/ wie dem Enoch/ Gen. V, 24. und Eliæ, II. Reg. II, 11. **Wir beten auch nicht bloß/ daß uns GOtt für einem schnellen Todt** behüten wolle; denn hierinne hat GOtt seine freye Hand. **Meine Zeit/ HErr/ stehet in deinen Händen/** Psal. XXXI, 16. Es bezeugens die Exempel/ wie nicht allein Gottlose/ sondern auch Gottfürchtige Leute jehling gestorben sind/ durch den Schlag/ im Schlaffe/ und auff vielfältige Weise/ wie aus vorhergehender Frage zu ersehen. Es ist auch jehlinger/ plötzlicher/ schneller Todt an sich selbst nicht böse oder schädlich/ wann nur der Mensch nicht böse ist/ und den schnellen Todt ihm selbst nicht böse macht. **Der Todt der Heiligen Gottes ist werth gehalten für dem HErrn/** Psal. CXVI, 15. Sie sterben gleich langsam oder geschwinde/ wann sie nur **in dem HErrn sterben/** Apoc. XIV, 13.

Wir bitten aber **wider einen bösen schnellen Todt/** der einen eben in actu peccati oder impœnitentiæ, **mitten in seinen Sünden/ in Unglauben/ und beharlicher Unbußfertigkeit** übereilet/ ohne Hinderdenckens frisset und auffreibet. Einen solchen bösen Todt verstehen wir/ wann wir beten: **Für bösem schnellen Tod/ behüte uns/ lieber HErre GOtt!** Behüte uns für Sicherheit und allen Todt-Sünden! damit wir stets und ohn unterlaß in deiner Gnade erfunden werden; daß wir **veste und unbeweglich stehen im Glauben/** Coloss. I, 23. und **durch denselben Christum allezeit in unserm Hertzen wohnend haben/** Eph. III, 17. **daß wir fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes/** II. Cor. VII, 1. **Behalte uns vest biß ans Ende/** I. Cor. I, 8. **Und bewahre uns aus deiner Macht/ durch den Glauben/ zur Seligkeit/** I. Petr. I, 5. Hilff/ daß wir immerdar an den Todt gedencken/ und wie so gar flüchtig unser Leben sey. **Lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden/** Psal. XC, 12. und

uns

uns für Sünden hüten. Hilff/ daß wir allezeit in Bereitschafft stehen/ auff daß du/ HErr/ deine Knechte wachend findest/ wann du kommen wirst/ es sey in der andern oder dritten Wache/ Luc. XII, 38. Hilf/ lieber HErre GOTT/ auff daß wir bereit seyn/ wann dein Sohn kömbt/ Ihn mit Freuden zu empfahen/ und Dir mit reinem Hertzen zu dienen/ durch denselben deinen lieben Sohn/ JEsum Christum/ unserm HErrn/ Amen.

Im übrigen sollen wir mit unsern Gedancken unserm HErrn und Gott nicht fürschreiben/ wie Er uns aus dieser Welt abfordern solle/ wie wir dann singen: Jedoch ich Dich nicht lehren wil/ noch Dir mein End fürschreiben: sondern Dir allweg halten still/ bey deinem Worte bleiben: und gläuben/ daß Du/ als ein Fürst des Lebens/ mich erhalten wirst/ ich sterb gleich wo ich wolle. D. Dieterich *part. I. conc. in Sapient. p. 565.* D. Mengering. *Informat. Conscient. Dom. XXIV. post Trin. p. 1079.* Lucius *in Litan. cap. XIV. p. 31.*

Sechste Frage.

Ob Christus auch der Gläubigen Sünde/ die sie von Jugend auff gethan/ am Jüngsten Gericht werde gedencken/ dieselbe offenbahr machen und ans Licht bringen?

Etliche bejahen diese Frage/ und solches daher/ weil die Schrifft saget: GOTT werde alle Wercke der Menschen für Gericht bringen/ es sey Gut oder Böse/ Eccl. XII, 14. Doch sagen sie dabey/ daß der Richter die Sünde der Gläubigen offenbahren werde/ nicht ihnen zur Schmach und Schande/ sondern zur Ehre; in dem Er sie rühmen werde/ daß sie nicht in Sünden verharret/ sondern sich in der Zeit der Gnaden zu GOtt bekehret/ und ihren Glauben mit guten Wercken erwiesen.

Andere aber beantworten diese Frage mit Nein/ und halten gäntzlich dafür/ daß Christus die Sünden der Gläubigen nicht werde offenbahr machen. Und diese Meynung gehet der Ersten für/ und solches aus nachfolgenden Gründen. 1. Hat GOtt der HErr den Gläubigen die tröstliche Verheissung gethan/ Er wolle ihrer Sünden nicht mehr gedencken/ Esa. XLIII, 25. Jerem. XXXI, 34. Er wolle ihre Sünden hinder sich zu rück werf-

werffen/ Esa. XXXVIII, 17. **Er wolle ihre Ubertrettung lassen fern von ihnen seyn**/ Psal. CIII, 12. **Er wolle sie in die Tieffe des Meers werffen**/ Mich. VII, 19. **Er wolle ihre Sünde und Missethat austilgen / wie einen Nebel** / Esa. XLIV, 22. Solte nun Christus die Sünde der Gläubigen am Jüngstentage für Gericht offenbahr machen / würden seine Verheissungen in den Brunnen fallen. Das ist aber wider die Schrifft/ welche sagt: **Des HErrn Wort ist warhafftig; und was Er zusaget/ das hält Er gewiß**/ Psal. XXXIII, 4. 2. wird von den Gläubigen gesagt/ daß sie nicht ins Gericht kommen. Denn so spricht Christus: **Warlich / warlich / Ich sage euch: Wer mein Wort höret / und gläubet Dem / Der Mich gesand hat / der hat das ewige Leben/ und kömmt nicht in das Gericht**/ Joh. V, 24. Zwar es werden die Gläubigen auch für Gericht kommen / **Theils wegen der Darstellung** / denn dieselbe ist den Gottlosen und Gerechten gemein / II. Cor. V, 10. **Theils wegen der** Absolution **und Loßsprechung**/ da sie vom Urtheil des ewigen Todes werden befreyet werden / Matth. XXV, 34. & seqq. **Theils wegen der Vergeltung** / da ihnen Christus wird auffsetzen **die Crone der Gerechtigkeit**/ II. Tim. IV, 8. Hergegen werden sie nicht ins Gericht kommen / daß ihre Sünden werden offenbahr werden. Denn da sollen **ihre Sünden** / die sie begangen haben / **nicht gedacht werden**/ Ezech. XVIII, 22. Nicht werden sie auch kommen ins Gericht der Verdamniß; denn **weil sie an Christum gläubet/ so werden sie nicht gerichtet**/ Joh. III, 18.

3. Wann Christus die Sünde der Gläubigen am Jüngsten-Gericht offenbahren solte/ würde er handeln wider seine Liebe/ wider sein Ambt/ und wider seine Gewonheit. **Wider seine Liebe / denn die decket zu alle Ubertretung**/ Prov. X, 12. Was nun verdecket ist / das kan man nicht zu sehen bekommen / Gen. IX, 23. **Wider sein Ambt** / denn da ist Er **der Gläubigen Mitler**/ I. Tim. II, 5. und Advocat, I. Joh. II, 1. Ein Mitler ist Er/ in dem Er der Gläubigen Sünde auff sich genommen/ und seine Gerechtigkeit ihnen zugerechnet/ II. Cor. V, 21. Ein Advocat ist Er/ in dem Er seiner Part und Clienten Sünde nicht offenbahret/ sondern verhälet/ verschweiget/ und auffs beste vertritt/ Rom. VIII, 34. Denn unser Heyland wird ein Richter seyn/ nicht allein als ein Sohn GOttes/ und **das Ebenbild seines We-**

Wesens/ Hebr. I, 3. sondern auch **so fern Er des Menschen Sohn**/ Joh. V, 27. und **unser Bruder** ist. Weil Er nun unser Bruder/ Mitler/ und Heyland ist/ wird Er gewißlich auch ein leidentlich Urtheil halten/ und nicht verdammen/ die Er so theur erkaufft/ und mit seinem heiligen Blut erlöset hat. Daher Er/ so offt Er von seiner letzten Zukunfft zum Gericht redet/ sich gemeiniglich nennet **des Menschen Sohn**/ Matth. XXIV, 44. cap. XXV, 31. und anders wo mehr. **Wider seine Gewonheit**/ die Er jederzeit gegen die bußfertigen Sünder sehen lassen/ denen Er ihre begangene Sünde nicht fürgeworffen. Nehmet zum Exempel seine Jünger/ welche zur Zeit des Leydens an Ihm treuloß worden; und unter denselben nahmhafftig Petrum, der Ihn dreymal schändlich verläugnet; Was thut Christus nach seiner Aufferstehung? Rückt Er ihnen die dazumal vergebene Sünde wider für? oder gedenckt Er derselben auffs wenigst? Nein/ mit keinem Wort: ja vielmehr das **Friede sey mit euch**! rufft Er ihnen zu/ redet sie freundlich an/ und tröstet sie auffs allerkräfftigst/ Matth. XXVIII, 9. Joh. XX, 19. Ey wer wolte dann sagen: Er werde am Jüngsten Gericht nicht auch also mit seinen Gläubigen Christen verfahren/ und die vergebene Sünde ungeahndet und ungemeldet lassen?

4. **Die Regul und Richtschnur** betreffend/ nach welcher die Gläubigen an jenem grossen Gerichts-Tage sollen geurtheilet werden/ wird sie nicht seyn das Urtheil Menschlicher Vernunfft/ oder das Bürgerliche Recht/ die Pandectæ und Codex; auch nicht die Zehen Gebot in ihrem Rigor und Schärffe. Dann wann allda nach diesem Urtheil solte gesprochen werden/ ach behüte GOtt! kein Mensch würde absolviret und loß gezehlet werden: sintemal das Gesetz oder die Zehen Gebot **alles**/ das ist/ alle Menschen und ihre Werck/ **unter die Sünd beschliessen**/ Gal. III, 22. und den grausamen Donnerschlag von dem ewigen **Fluch** würden ergehen lassen über die/ **so nicht alles darinnen halten**/ Deut. XXVII, 26. Gal. III, 10. sondern das Gnadenreiche Evangelium/ von unserm Heylande und Seligmacher Christo JEsu/ und seinem Verdienst/ wird die Regul und Richtschnur seyn/ darnach das Jüngste Gericht ergehen sol/ Rom. II, 16. Ist nun dem also/ und sol der Außspruch nach dem Evangelio geschehen/ O wol dir/ du gläubige Seel/ so wirstu nicht gerichtet werden. Wirst du nicht gerichtet/ so sollen auch deine Sünde und böse Werck nicht auff die Bahn gebracht oder examinirt werden.

5. Were solche Offenbahrung der Sünden **nirgend zu dienlich**. Auff

GOttes Seiten ist sie nicht nötig; denn da wird GOtt der HErr an den Gläubigen offenbahren/ nicht seine Gerechtigkeit/ sondern seine Gütigkeit/ und wird ihre gute Werck ans Licht bringen/ II. Cor. V, 10. Nicht ist sie nötig **auff Christi Seiten**/ denn da hat Er die Gläubigen in diesem Leben von Sünden abgewaschen/ und geheilet/ I. Cor. VI, 11. Nicht ist sie nötig **auff der Gläubigen Seiten**; denn weil sie selig im HErrn entschlaffen/ Apoc. XIV, 13. So ist die Wurtzel der Erbsünde aus ihrem Fleisch in der Einäscherung getrennet/ also daß sie sind **heilig und unsträfflich**/ Eph. V, 27. So werden sie auch in der Aufferstehung der Todten aufferstehen/ nicht zur Schmach und Schande; **nicht in Unehre/ sondern in Herrligkeit**/ I. Cor. XV, 43.

Auff den Beweiß der ersten Meynung ist leicht zu antworten: Es werden aller Menschen Thaten/ Wort und Wercke am Jüngsten Gericht offenbar werden/ nicht Collectivè, als wann aller Menschen/ auch der Gottsfürchtigen/ böse Wort/ Wercke und Gedancken würden fürkommen; **Nein**/ das Widerspiel ist anjetzo bewiesen worden: sondern distributivè, daß gleich wie aller Gottlosen ihre böse Thaten/ Wort und Wercke werden ans Licht kommen/ I. Cor. IV, 5. also werden auch der Gottsfürchtigen ihre gute Wort/ Wercke und Gedancken offenbar gemacht werden. Das erscheinet hell und klar aus der ὑποτυπώσει **und Vorbildung des Jüngsten Gerichts**/ Matth. XXV, 34. & seqq. da von den Gottlosen Eitel böses wird gesagt/ da sie doch Zweiffels ohn noch etwas gutes gethan; aber das wird mit keinem Wort gedacht werden. Hingegen wird von den Außerwehlten Eitel gutes gesagt/ ob sie gleich viel Sünde begangen.

Laß dir derowegen/ du Christliches Hertz/ dis Argument wol befohlen seyn/ welches also lautet: Was gantz und gar vergeben und zugedeckt ist; was in die Tieffe des Meers geworffen/ und in Vergessenheit gestellet worden; was weit von uns abgesondert; was durch das Blut unsers Heylandes ausgelescht/ und aus dem Mittel geräumt; Summa/ was durch seinen Todt gantz und gar vertilget und abgethan ist: dasselb wird warhafftiglich am Jüngsten-Tag nicht für Gericht gebracht und ventilirt werden. Nun aber sind **die Sünde** der Gläubigen **vergeben und zugedeckt**/ Psal. XXXII, 1. **Ja in die Tieffe des Meers geworffen**/ daß sie nimmermehr herfür kommen/ Mich. VII, 19. und also in Vergessenheit gestellet/ Esa. XLIII, 25. sie sind **so weit von uns abgesondert**/ **so weit der Morgen vom Abend**/ der

Auff-

Auffgang vom Nidergang / Psal. CIII, 12. sie sind durch das Blut des HErrn Christi **ausgelescht / und aus dem Mittel geräumet** / Col. II. 14. und durch den Todt gantz und gar abgethan worden / Rom. VI, 11. ja auch die Wurtzel der Sünden ist durch die Fäulung der Cörper ausgetrieben / I. Cor. XV, 44. Derowegen schliesse allhie / wer schliessen kan / und spreche getrost: **Niner / ninermehr sollen die Sünde der Gläubigen an jenem Tage für Gericht gebracht und examinirt werden.** Und du Gottseliges Hertz / weist du nicht / wie dich unser Heyland Jhm selbst am Jüngsten Tage werde **also darstellen / daß du nicht habest einen Flecken / oder Runtzel / oder des etwas / sondern daß du seyst heilig und unsträfflich** / Eph. V, 27. Was würden dann die Sünde hierzu taugen? weist du nicht / daß du triumphiren werdest / nicht allein über dem Tod und der Höllen / sondern auch **über dem Stachel des Todes** / das ist / über der Sünde / I. Cor. XV, 54. 55. 57. Ja weist du nicht / daß du selbsten am Jüngsten Gericht ein Assessor und Beysitzer mit seyn / und die Welt / das ist / die Gottlosen Menschen / und **böse Engel richten werdest** / Matth. XIX, 28. Luc. XXII, 30. I. Cor. VI. 3. Je wie würde sich denn das schicken und reimen / wann du erst wegen deiner eigenen Sünde solltest examinirt werden? Nein / keines weges. Vid. D. Gerhard. *Tom. IX. Loc. de extrem. Judic. §. 63. seqq.* D. Brochmann. *System. Artic. de extrem. Judic. cap. I. Sect. 4. p. 617. cap. III. cas. 3. p. 622.* D. Höe *lib. VII. Comment. in Apoc. 20. p. 310.* D. Meisner. apud Dedekenn. *Consil. vol. I. part. 3. lib. 1. memb. 3. Sect. 4. num. 9. p. 946.* D. Meyfart. *de extrem. Judic. lib. II. cap. XI. p. 182. cap. 12. p. 188.* D. Dannhaw. *Hodosoph. Phænom. VIII. p. 814. Lact. Catech. Tom. V. p. 1340. seq.* D. Mengering. *Informat. Conscient. Dom. XXVI. post Trin. p. 1149.* D. Klug. *Asyl. peccator. conc. II. p. 44.* Dn. Saubert. **Wagen Simeonis** *p. 288.* Dunt. *Cas. Conscient. cap. XXII. Sect. 3. qv. 3. p. 1310.* Wir seufftzen und beten billig täglich: Ne, qvæso, more Judicis, qvid egerim, qvid dixerim, qvid cogitârim, pondera; peccata sed mea omnia Tuo cruore deleas! **HErr JEsu / mir deine Gnad verleyh / am Jüngsten Gericht mein Fürsprecher sey / und meiner Sünd nicht mehr gedenck / aus Gnaden mir das Leben schenck! Ich hab viel geredt / gedacht / gehört / gesehen / und vollbracht / was mir nicht wol gestanden an / und ich nicht alles wissen kan; Aus Gnaden alles mir vergib / verbrenns im Feuer deiner Lieb. Du bist voll Heiligkeit und Gnad / was mir noch fehlt / für mich erstatt.**

Dein Blut mich wasche/ daß ich werd so rein/ wie mich dein Hertz begehrt.

Siebende Frage.

Woher die vernünfftige Seele des ersten Menschen anfänglich ihren Ursprung habe?

DEn ersten Ursprung der Seel des allerersten Menschen Adams/ wissen wir Christen/ daß der von der Schöpflung GOttes herrühre; davon hat Moses das auffgezeichnet: **und GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erdenkloß/ und bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nasen/ und also ward der Mensch eine lebendige Seele/** Gen. II, 7. GOtt der HErr hat **einen Erdenkloß** erwehlet/ einen leimern Schollen/ einen Staub von der Erden; eine Erde/ die leimich/ und roth-farb gewesen; und damit ist Er umbgangen/ wie ein Töpffer oder Hafner mit dem leimen umbgehet. Aus dem also bereiteten Leim hat der HErr einen schönen/ aber noch leblosen Leib/ mit allerhand Gliedmassen gebildet. Nach dem nun der allmächtige Schöpffer erzehleter massen **der Seelen** ihre Wohnung bereitet und zugerichtet/ so hat Er darauff den edlen Gast selbst hinein gesetzet/ und einen lebendigen Athem eingeblasen. **Der ewige Sohn GOttes/** der nach seiner Aufferstehung **seine Jünger angeblasen/** und in/ mit und durch solchen Athem/ als einem eusserlichen Zeichen und Organo, **den heiligen Geist gegeben/** Joh. XX, 22. der hat auch dem ersten Menschen einen lebendigen Geist eingeblasen/ aber auff eine andere Weise; dort war es ein cörperlicher leibhafftiger Athem/ in welchem Er die dritte Person der Gottheit seinen Jüngern geschencket: hie aber hat er einen von Ihm erschaffenen Geist eingeblasen; nicht als ein Stück von seinem göttlichen Wesen/ als welches untheilbar und unwandelbar ist; sondern als ein neues Geschöpff/ welches Er dem aus Leim gebildeten Leib eingehaucht/ hie ist wol zu unterscheiden das ewige Außblasen des heiligen Geistes/ der mit der blasenden Person eines ewigen/ unendlichen/ göttlichen Wesens ist/ von dem zeitlichen Außblasen der Seele/ als eines erschaffenen/ und von dem göttlichen Wesen abgesonderten Geists. **Der heilige Geist/** die dritte Person der Gottheit/ ist vom Vater und Sohn dergestalt außgeblasen/ daß Er im Vater und Sohn ungeschieden/ unabgesondert ewiglich bleibet/ eines unermeßlichen Wesens/ gleicher Majestät und Herrligkeit: die Seele

le des Menschen ist also von GOtt außgangen/ daß sie ausser GOttes Wesen bleibet/ von demselben abgesondert ist/ dem Wesen und der Natur nach weit weit unterschieden. vid. D. Gerhard. *Tom. II. Loc. de imag. DEI in homine ante lapsum, §. 12. & Commentar. super Genesin, p. 44. 45.* D. Walther. *Spong. Mos. p. 210. §. 4. & Harmon. Bibl. p. 1023.* D. Dannhaw. *Lact. Catech. Tom. IV. p. 346.* D. Christ. Matthiæ *Histor. Patriarch. p. 12.*

Achte Frage.

Ob die vernünfftige Seele uns Menschen von GOtt aus dem Himmel eingegossen oder eingeblasen werde/ wie weyland dem Adam; oder ob sie ex Traduce, und durch die natürliche Erzeugung von den Eltern auff und in die Kinder komme?

DAvon geben sich unterschiedliche Meinungen an; Etliche wollen in dem Fall lieber Zweiffeln/ als etwas ungewisses für waar bekeñen. Das hat nicht allein *Lutherus* gethan; (qvi concluſit, ſe de hac qvæſtione nihil publicè velle affirmare; privatim interim apud ſe tenere ſententiam *de traduce.*) Sondern auch an vielen Orthen *Auguſtinus*, wie sonderlich zuersehen in den 4. Büchern *de Origine Animæ*, die er in seinem hohen Alter geschrieben. Daher lobet er offt den Spruch/ mit welchem sich jene fromme Mutter gegen ihre Söhne vernehmen lassen: Neſcio, qvaliter in utero meo apparuiſtis, **Ich weiß nicht/ wie ihr in meinem Leib worden seyd? Ich hab euch den Odem und das Leben nicht gegeben/ noch eure Gliedmassen also gemacht/** II. Maccab. VII, 22. Dieſer moderation und Bescheidenheit würde gewißlich ein jeder bescheidener Christ gern beypflichten/ wann nicht so wol das grosse/ hohe Ansehen der heil. Schrifft/ als der Widersacher (Papisten/ Calviniſten/ Calixtiner/ vid. D. Calov. *Bibl. illuſtrat. ad II. Maccab. VII. p. 249. b.*) Ungestümigkeit uns dazu zwingen thäte/ etwas Gewisses vor dem Ungewissen zu ergreiffen/ und von der besagten Bescheidenheit/ die mit einem Zweiffel verbunden ist/ ein wenig abzuschreiten.

Daß die Kinder nicht allein dem Leib/ sondern **auch der Seelen nach**/ von den Eltern gezeuget und geboren werden; und daß freylich die Seel den Kindern nicht auffs neu von GOtt aus dem Himmel werde eingeblasen; sondern daß sie die Kinder **von ihren Eltern**/ per traducem, auff

eine besondere/ und mehr als natürliche/ unbegreiffliche Weise/ überkommen/ daß bezeuget **Erstlich** die heil. Schrifft: **sintemal Adam einen Sohn gezeuget/ der seinem Bild ähnlich war/ und hieß ihn Seht/** Gen. V, 3. Wie aber ähnlich? wie nach Adams Bild? wie gezeuget? wie Sohn? so Seth nur ein Theil und den Leib von Adam empfangen hätte; die Seel aber wäre von aussen her eingeblasen worden? **sechs und sechtzig Seelen sind aus Jacobs Lenden kommen/** Gen. XLVI, 26. **Die Kinder Levi sind aus den Lenden Abrahams kommen/** Hebr. VII, 5. Wie aber anders/ als durch die natürliche Geburt? als deren Seelen in Abrahams Lenden gewest **zur Zeit Melchisedechs/ dem Abraham den Zehenden gegeben von allen/** ibid. v. 9. 10. Gen. XIV, 20. **In Sünden hat mich meine Mutter empfangen/** sagt und klagt David/ Psal. LI, 7. Wo Sünd ist/ da muß auch eine sündfähige oder sündhaffte Seel seyn: ist dieselbe nun schon in der Empfängniß mit Sünden behafftet gewesen/ so ist sie damal schon gewest/ und nicht allererst nachmal eingeblasen worden: ist sie damal schon da gewest/ so muß sie von der Seelen der Eltern/ als wie ein Liecht von einem andern Liecht angezündet und erwecket seyn worden: Vom Himmel herab unmittelbar kan sie nicht kommen seyn/ dieweil von GOtt nichts/ das mit Sünden behafftet/ entspringen kan; **GOtt ist kein Urheber und Schöpffer der Sünden/** Psal. V, 5. Wahr ist es/ die Seel des Menschen kan nicht sterben; folgt aber darumb nicht/ daß sie nicht könne auch durch die natürliche Geburt fortgepflantzet werden; denn auch der Mensch/ wann er im Stand der Unschuld were geblieben/ unsterblich gewest were; hätte aber doch durch die Geburt seyn speciem und Natur erhalten müssen.

Darnach beweiset die Fortpflantzung der Seelen per Traducem, **die Aehnligkeit des Glaubens.** Denn ja unsere Seele eben den Ursprung haben muß/ den die Seel Christi bekommmen; dessen heilige Seele aber ist nicht vom Himmel herab gesendet/ sondern aus und von der Seele seiner Mutter Mariæ genommen worden; weiln die Menschliche Natur des HErrn/ zu deren Vollkommenheit die Seele nothwendiglich gehöret/ **uns seinen Brüdern und Schwestern gleich wesentlich ist/** und einer Natur und Substantz mit uns/ Hebr. II, 14. 17. **doch ohne Sünde/** Hebr. IV, 15. Dannenhero wird Er hin und wider genennet **des Menschen Sohn/** Matth. XXV, 31. Luc. XVIII, 8. 31. **des Weibes Samen/** Gen. III, 15. **geboren**

von

von einem Weibe/ Gal. IV, 4. da überall und allezeit die Seele mit eingeschlossen wird. Wann Er auch seine Seele nicht aus der Maria angenommen hätte/ so hätte Er sich für unsere Seelen nicht können geben zum Lösegeld. τὸ γὰρ ἀπρόσληπτον ἀθεράπευτον, denn was Christus nicht angenommen/ das hat Er auch nicht erlöset; Hat Er von Adam/ von Noah / von Abraham / von der Jungfrauen Maria die Seel nicht empfangen; ist dieselbe unmittelbar vom Himmel herab ihm eingegossen/ und von neuen erschaffen worden/ so hat Er auch seiner Väter und Vorfahren Seelen nicht erlöset.

Wann drittens die Seel nochmals von GOtt/ wie im Anfang mit Adams Seel geschehen ist/ aus nichts erschaffen/ und den Leibern eingegossen würde / so würde viel ungereimtes Ding folgen: Es würde folgen/ daß der Mensch nicht zeuge seines Gleichen/ oder nach seiner Art. Es würde folgen/ als wann die Sünd und Erbseuch/ als die fürnemlich in der Seelen hanget/ nicht eigentlich von Adam auff uns fortgepflantzet würde/ und was dergleichen mehr ist.

Wie es aber mit solcher Fortpflantzung und Vermehrung der Menschlichen Seel in allen Stücken und Umbständen beschaffen/ da lassen wir unsern Fürwitz/ und antworten kürtzlich auff alle für- und überwitzige Fragen aus dem CXXXIX. Psalm Ich dancke dir/ O GOtt/ darüber/ daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werck/ und das erkennet meine Seele wol/ v. 14. Vid. D. Chemnit. *Loc. Theol. de peccato orig. cap. IV. p. 217. seq.* D. Gerhard. *Comment. in Gen. p. 47. n. 2. Tom. II. Loc. de imag. DEI, §. 116.* D. Meisner. *Philos. sobr. part. 1. Sect. 3. cap. 6. quæst. 1. p. 902.* D. Frantz. *diss. II. de peccat. Orig. th. 18. & seqq.* D. Brochmann. *de peccat. cap. VI. quæst. 7. p. 179.* D. Dannhauer. *Lact. Catech. Tom. IV. p. 352. 353. Tom. V. p. 670. Hodosoph. Phænom. V. p. 424.* D. Walther. *Spong. Mos. p. 209. §. 3. & seqq. in Epist. ad Hebr. conc. XXXIV. p. 423. & conc. LXXXVI. p. 1037.* D. Förster. *in Exod. p. 6. & Thesaur. Cateh. decad. II. ex Symb. Apost. problem. 6. thes. 65.* D. Carpzov. *Isagog. p. 150. 1175. 1176. 1188. quæst. 17.*

Neunte Frage.

Wo die Seele deß Menschen sey/ und an welchem Ort des Leibes sie ihren Sitz und Wohnung habe?

Die

DJe Philosophi machen viel Disputirens vom Sitz der Menschlichen Seelen. Etliche räumen ihr **das Hertz** ein/ andere **das Gehirn**; etliche wollen/ daß sie wohne **im gantzen Leibe**. Wir mögen allen dreyen von diesem edlen Gast etwas gönnen/ die Wurtzel dem Hertzen/ die vornehmste Krafft dem Gehirn/ die Wirckung dem gantzen Cörper. Die Seele des Menschen ist eine geistliche/ unsichtbare/ untheilbare Seel/ welche/ wie man in Schulen dieselbe beschreibet/ **im gantzen Leib gantz ist/ und doch auch in einem Glied des Leibs gantz und untheilbar.** Anima tota est in toto corpore, & tota in qvâlibet corporis parte, wie Augustinus davon schreibet *lib. de immortalitate Animæ, cap. 16.* Gleich wie in einem zerbrochenen Spiegel das gantze Ding/ so im Spiegel erscheinet und gesehen wird/ in einem jeden Stück des Spiegels sich gantz spiegelt und erzeiget: Also ist auch die Seele allenthalben gantz/ und nicht stückweiß; wiewol sie/ nach Art und Fähigkeit der Gliedmassen/ in einem so/ im andern auff eine andere Weiß wircket und schaffet. Wie eine Haußmutter zwar eine Person ist/ aber sie hat viel Aembter; in der Küchen ist sie die Köchin/ im Keller die Kellerin/ unter den Kindern heisset sie Mutter/ unter dem Gesind ist sie die Frau/ etc. Also ist die vernünfftige Seel der Menschen im Haubt die Königin/ in den Augen die Schauerin/ im Magen die Köchin/ im Hertzen die Lebens-Qvell/ in den Händen die Werckmeisterin/ und so fortan. D. Meisner. *Philos. Sobr. part. I. Sect. 3. cap. 6. qvæst. 2. p. 928.* D. Dannhau. *Lact. Catech. T. IV. p. 349.* D. Müller. **Erqvickstund.** *medit. 41. p. 90. 91.*

Zehende Frage.

Wo und in welchem Stand die Seelen der Verstorbenen mitler Zeit gewesen sind/ als sie von ihren Leibern geschieden/ biß auff die Zeit/ da sie die Propheten/ I. Reg. XVII, 20. seq. II. Reg. IV, 34. seq. II. Reg. XIII, 21. **Christus/** Matth. IX, 25. Luc. VII, 14. 15. Joh. XI, 43. 44. **und die Apostel/** Act. IX, 40. cap. XX, 10. **wider von den Todten haben aufferwecket?**

DEr verstorbene Jüngling/ und einiger Sohn der Wittwen zu Nain/ liegt da rack und steinhart todt (schreibet D. Dannhauer/) reget und wendet sich nicht mehr. Dem Leib nach wird er in den Sarck gelegt/

und

und hinaus getragen; der Seelen nach war er in GOttes Hand. Wo aber? davon fragt Frau **Uberwitz**/ und ihre Schwester **Fürwitz**. Sonderlich im Pabstthumb kömbt man mit dieser Frag auffgezogen/ und vermeint damit einen Behelff dem Wahn zum Fegfeuer zugewinnen/ und unser Argument (nach dem Tod **entweder im Himmel/ oder in der Höll**) zu lähmen und zu hemmen. Dann sprechen sie/ die Seel dieses Jünglings ist nicht in der Höllen gewest/ woraus kein Widerkehr zu hoffen; auch nicht im Himmel/ denn **da kömbt nichts unreines hinein**/ Apoc. XXI, 26. Nun hat dieser Jüngling die Unreinigkeit und Sünd behalten/ die sündliche Sterb-Drüse blieb ihm am Halß kleben/ in ansehen/ daß er hernach noch einmal sterben müssen/ und der Sünden Sold abstatten. Gesetzt nun/ es sey zwischen Himmel und Höll ein dritter Ort nach diesem Leben; ist darumb derselb dritte Ort das Fegfeuer? Das heist man in Schulen Sophistisch à genere ad speciem affirmative schliessen. Unser Argument schliest allein von dem ordentlichen Ort/ dem Allerhöchsten seine Regalien reserviret, und exceptiones vorbehalten. Wie aber/ wann die Seel noch in ihm geblieben/ localiter, **räumlich/ oder dem Sitz und Wohnung nach?** aber doch nicht Entelechaliter, **dem völligen Gebrauch und Wirckung nach**; wie in der Historia des Christlichen Jünglings Eutychi geschehen/ von dem/ unangesehen er vom Söller herabgefallen/ und Todes verblichen/ S. Paulus bejahet/ **seine Seele sey noch in ihm**/ Act. XX, 9. 10. doch ohne influentz und Wirckung/ müssig. Wie/ wann sie in dem jenigen Himmel gewesen/ in welchen S. Paulus verzuckt worden/ **in dem dritten Himmel**/ II. Cor. XII, 2. und doch noch mit Sünden angesteckt geblieben/ wie S. Paulus von sich selbst bekennet/ Rom. VII. 18. 20. 24. daß unangesehen er **in den dritten Himmel** verzuckt gewesen/ doch noch im Fleisch lebe/ und fleischliche Schwachheiten mit sich herumb trage. Sed nescire velle, qvæ Magister optimus nescire voluit, erudita insciti a est, **nicht wissen wollen/ was GOtt der HErr nicht angezeiget/ ist eine geschickte Ungeschickligkeit/ und gelehrte Unwissenheit**/ D. Dannhauer. **Evang. Denckmahl** *Dom. XVI. post Trin. p. 714.* D. Meisner. *Anthropol. Sacr. dec. I. disp. 2. th. 32. seqq.* D. Gerhard. *Tom. VIII. Loc. de morte, §. 68. 69.* D. Walther. *Centur. miscell. them. XIX. p. 294.*

Eilffte Frage.

Ob die Außerwehlten im ewigen Leben alle einander kennen werden?

H Ja:

JA: daran ist kein Zweiffel; sie werden nicht allein ihre Ehegemahl/ Kinder/ Verwandten/ Blutsfreunde und andere Seligen/ die im HErrn Christlich entschlaffen sind/ mit ihren Augen sehen/ und mit grossen Freuden empfangen: sondern sie werden auch die Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ und alle Gottseligen/ die sie auch zuvor in diesem Leben nicht gesehen/ noch gekant haben/ erkennen. Solches hat D. Luther angeführet im letzten Abend-Essen/ da er mit seinen Söhnen und guten Freunden allerley Gottselige Gespräche gehalten/ und unter andern auch diß gefraget: **Ob wir in jenem ewigen Leben einander widerumb kennen werden?** und da die Anwesenden solches von ihm zu wissen begehreten/ sagte er: **Was ist dem Adam begegnet?** Er hatte die Hevam niemals gesehen/ sondern da sie GOTT formiret/ war Adam entschlaffen/ und ein tieffer Schlaff auff ihm gefallen. Als er aber erwachete/ und sie sahe/ fragte er nicht/ wer sie sey/ oder wannenhero sie kommen? sondern er spricht: **sie sey Bein von seinen Beinen/ und Fleisch von seinem Fleisch**/ Gen. II, 23. Wie aber wuste er solches? je des heiligen Geistes voll/ und mit wahrer Erkentniß GOttes begabet/ that er diesen Außspruch. Gleicher Gestalt werden wir auch in jenem Leben durch Christum erneuert werden/ und die Eltern/ Ehe-Weiber/ Kinder/ und was mehr ist/ weit vollkömmlicher erkennen/ als Adam die Hevam damals erkennet hat. Sleidan. *lib. XVI. Comment. ad Annum 1546. p. 451.*

Also erkennet Petrus Mosen und Eliam/ da sie sich mit dem HErrn Christo auf dem Berge Tabor unterreden **von dem Außgang/ den Er zu Jerusalem solte erfüllen**; so er sie doch zuvor nie gesehen hatte/ Matth. XVII, 3. 4. Marc. IX, 4. 5. Luc. IX. 30. 31. 33. Also wird Christus von seinen Jüngern und andern/ nach seiner Aufferstehung erkandt/ Luc. XXIV, 31. Also sind auch die Verstorbene Heiligen/ die mit Christo aufferwecket sind worden/ von ihren Freunden und Bekandten erkandt worden/ Matth. XXVII, 52 53. Maria Magdalena erkandte Christum nach seiner Aufferstehung **an der Sprache**/ ob Er gleich **in Gärtners Gestalt** sich sehen ließ/ Joh. XX, 15. 16. Stephanus erkandte Christum **in seiner Herrligkeit**/ Actor. VII, 55. Der reiche Mann/ in der Höllischen Qval/ erkennet **den Lazarum in Abraham Schoß**/ Luc. XVI, 23. Wie vielmehr werden die Seeligen ihre Reichsgenossen erkennen. Uber das sagt auch Christus: **Vater/ Ich wil/ daß/ wo Ich bin/ auch die bey Mir seyn/ die Du Mir gegeben hast/ daß sie Meine**

Meine Herrligkeit sehen/ die Du Mir gegeben hast. Denn Du hast Mich geliebet/ ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater/ die Welt kennet Dich nicht; Ich aber kenne Dich/ und diese erkennen/ daß Du Mich gesand hast; und Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan/ und wil ihnen kund thun/ auff daß die Liebe/ damit Du Mich liebest/ sey in ihnen/ und Ich in ihnen/ Joh. XVII, 24. seqq. Und Daniel bezeuget/ daß die Lehrer werden leuchten/ wie des Himmels Glantz; und die/ so viel zur Gerechtigkeit gewiesen haben/ wie die Sternen immer und ewiglich/ Dan. XII, 3. So sie nun leuchten werden/ so werden sie auch warlich für andern Außerwehlten gesehen und erkand werden. Denn gleich wie ein Stern den andern mit Klarheit übertrifft/ also werden auch gradus und Unterscheid seyn der Belohnungen und Herrligkeit der Außerwehlten; es kan aber keine Herrligkeit seyn/ wann sie nicht von andern gesehen und gepreiset wird. Item, so die Gottlosen den Richter Christum/ Apoc. I, 7. und alle Gottseligen/ die sie verfolget haben/ am Jüngsten Tage mit grossem Schrecken/ Zittern und Zagen/ werden erkennen/ und für Angst des Geistes Seufftzende/ unter einander mit Reue reden: Das sind die/ welche wir etwa für einen Spott hatten/ und für ein höhnisch Beyspiel/ etc. Wie Sapient. V, 2. seqq. solches schön erkläret wird: Wie vielmehr werden die Gottseligen und Außerwehlten einander kennen/ wie Christus bezeuget/ Matth. VIII, 11. da Er also saget: Es werden viel kom̃en vom Morgen und vom Abend/ und mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen. Da es auch nicht wird von nöthen seyn/ daß uns jemand anzeige/ wer dieser oder jener sey? sondern wir werden einen jeden/ so wol als uns selbst und unsern Namen/ kennen: dann sonsten die Seligkeit nicht würde vollkommen seyn. Wie jetzo die heil. Engel einen jeden Menschen gar wol kennen/ und wissen/ wer er sey? Also werden die Außerwehlte/ nach dieser Zeit/ beydes Engel und Menschen/ ob schon derselben viel hundert-tausend seyn werden/ eigentlich und gewiß kennen/ und von einander unterscheiden. Ja/ ein jeder außerwehlter Mensch wird die übrige Selige allesambt kennen: so bald er einen ansehen wird/ so wird er wissen/ aus was Land/ von was Geschlecht er gewesen/ und wie er sein Leben und Thun in der Welt geführet/ wie Anshelmus davon redet. Denn so

wir in diesem sterblichen Leben die jenigen/ mit welchen wir umbgehen/ erkennen; auch mit unsern Sinnen/ ob sie schon weit von uns geschieden/ begreiffen können/ und ihre Gestalt und Bildniß stets im Gedächtniß und Gemüth haben: Wie viel mehr werden wir in der zukünfftigen Klarheit und ewigem Lichte/ durchs Gesicht und Verstand/ dieselben kennen/ mit welchen wir täglich leben werden. Denn die GOtt selbst/ wie Er ist/ und seinen lieben Sohn/ unsern HErrn JEsum Christum/ mit dem heil. Geist; und die geistlichen Substantien der heil. Engel gegenwertig von Angesicht zu Angesicht sehen werden; die werden viel besser die Heiligen Außerwehlten und andere erkeñen. Darumb weil wir im ewigen Leben zu Gottes Bilde wider werden verneuert werden/ so müssen wir auch ohne Zweiffel im andern Leben nicht allein unser Ehegemahl/ Kinder/ Blutsverwandten/ gute Freunde/ und die wir in diesem Leben lieb und werth gehabt/ kennen: sondern auch die heiligen Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ und andere Liechter der Kirchen/ die wir zuvor nie gesehen haben/ erkeñen/ und mit ihnen von dem wunderbarlichen Rhat und Thaten GOttes/ von dem wunderlichen Werck unserer Erlösung/ von der gubernation der Kirchen/ und andern hohen Articuln, die wir in diesem Leben nicht haben verstehen und begreiffen können/ freundlich und einträchtiglich uns unterreden/ und mit einmütigem Hertzen und Munde GOtt in Ewigkeit loben und preisen. Was für eine liebliche und freudenreiche Gemeinschafft diß seyn werde/ kan man nicht gnugsam bedencken/ wil geschweigen/ mit Worten außsprechen. Vid. D. Gerhard. *Tom. IX. Loc. de vit. ætern. §. 147.* D. Brochmann. *System. Artic. de vit. ætern. cap. III. caſ. 3.* D. Bidembach. *Decad. VI. Consil. 2. 3. 4.* D. Mengering. *Informat. Conscient. Dom. XXVI, post Trin. p. 1154.* D. Meyfart. **Himmlisch Jerusal.** *Lib. I. p. 86. & 89.*

Zwölffte Frage.

Ob die seligen Seelen herab gedencken in dieses Leben/ und etwas davon wissen/ wie es darinnen zugehe?

WEil dieses an sich selbst eine tröstliche und liebliche Frage ist/ wollen wir darauff hersetzen des Gottseligen Frommen Schul-Lehrers Basilii Fabri Antwort/ Bericht und Meinung/ so also lautet: Auff diese Frage/ spricht er/ ist schwer zu antworten; Sintemal die Schrifft nicht allein davon nichts gründlichs anzeigt/ sondern auch schier gar dawider ist/ als Esa. LXIV, 16. **Bist Du doch unser Vater! denn Abraham weiß von uns nicht/ und Israel kennet uns nicht.** Uber welchen Spruch Lu-

Lutherus also schreibet: Hie disputiren die Schul-Lehrer/ **ob die Heiligen unser Elend wissen oder verstehen?** die Schrifft aber saget/ daß sie schlaffen und ruhen. Darumb wissen wir/ und sollen es dafür halten/ daß sie für unsern Augen abgestorben und todt seyn. Wie sie aber GOtt leben/ gehet uns nichts an: denn solches ist uns durchs Wort nicht offenbaret. Weiter stehet im andern Buch der Könige cap. XXII. also: **Der HErr sprach zum Könige Josia: Ich wil dich zu deinen Vätern samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest; und deine Augen nicht sehen alle das Unglück/ das ich über diese Städte bringen wil/** v. 20. Aber doch meldet die Schrifft dagegen auch klärlich/ daß Abraham weiß das gottlose Leben des Reichen/ und das arme und elende Leben des Lazari. So verstehet er auch das Göttliche Urtheil über beyde. **Abraham sprach: Gedencke Sohn/ daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben/ und Lazarus dargegen hat böses empfangen; Nun aber wird er getröstet/ und du wirst gepeiniget.** Ja er weiß noch wol dazu/ daß sein Volck Mosen hat und die Propheten/ für welchen er doch etlich 100. Jahr gestorben war: **sie haben/** spricht er weiter/ **Mosen und die Propheten/ laß sie dieselbigen hören/** Luc. XVI, v. 20. & seqq. **Zum Andern/** so wissen Moses und Elias den Todt des HErrn/ und den Ort/ an dem er sterben sol: **Sihe/ zween Männer redten mit Ihm/ welche waren Moses und Elias. Die erschienen in Klarheit/ und redeten von dem Außgange/ welchen Er solte erfüllen zu Jerusalem/** Matth. XVII, 3. Marc. IX, 4. Luc. IX, 30. 31. **Zum dritten/** so erkennen und wissen der Außerwehlten Seelen im Himmel/ die Göttlichen Urtheil und Gerichte/ so GOtt zu jederzeit in dieser Welt über die Gottlosen/ gehen läst/ biß auff den Jüngsten Tag; **Ich hörete eine Stimme grosser Schaaren/ im Himmel/ die sprachen: Halleluja! Heyl und Preiß/ Ehre und Krafft sey GOtt unserm HErrn? Denn warhafftig und gerecht sind seine Gerichte/ daß Er die grosse Hure verurtheilet hat/ welche die Erden mit ihrer Hurerey verderbet/ und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen/** Apoc. XIX, 1. 2. **Zum Vierten/** ist kein Zweiffel/ daß die seligen Seelen in jenem Leben wol wissen/ wie es den Frommen und Gläubigen/ so noch auff Erden leben/ gehet; und solches

können abnehmen und nachdencken/ aus dem/ wie es ihnen/ dieweil sie hier gewesen/ ergangen sey? Jedoch sol man von solchen Dingen/ die wir nicht gründlich wissen können/ mit Gottesfurcht und bescheidentlich reden/ und mit Sanct. Augustino sagen: **Ich bin ein Mensch/ und so viel mir aus der Schrifft dargegeben wird/ so viel darff ich sagen/ und nichts von mir selbst.**

Zum Fünfften zweiffele ich für meine Person (wil aber andern ihre Gedancken nicht wehren) auch an dem nicht/ daß die **Seelen der lieben Kinderlein** herab gedencken an ihre Eltern/ Brüder/ Schwestern/ Verwandte und Freunde; und GOtt bitten/ Er wolle sie auch aus diesem Jammerthal/ daraus sie nun zur Ruhe kommen; und nun darinnen erst fühlen und empfinden/ in was grossem Jammer und Elend sie in diesem Zeitlichen Leben gesteckt/ erlösen/ und zu ihnen in ihre selige Ruhe-Kammer kommen lassen. Und daß dergleichen **die lieben Eltern**/ die GOtt von dieser Welt abgefordert/ und sie hie unten ihre Kinder hinter sich gelassen/ auch thun; solches/ sage ich/ gläube ich für meine Person/ und lasse mirs nicht nehmen/ aus diesem Grunde/ daß der Seelen Ruhe/ wie oben gemeldet/ nicht ist ein tieffer Schlaff/ darinnen sie weder Gedancken/ noch einiges Dinges Erkäntniß haben: Sondern eine solche Ruhe oder Schlaff/ darinnen sie Gedancken und Werck haben und üben. **Zum andern**/ so die Eltern und Kinder/ Verwandte und Freunde/ hie in diesem Leben/ und in diesem sündlichen Leibe/ einander günstig seyn/ und alles gutes eines dem andern gönnen und wünschen: So werden es ja vielmehr die seligen Seelen thun/ die da leben/ und nicht Steine oder Klötzer seyn; sondern seyn nun der Beschwerungen und Hinderungen des sündlichen Leibes gantz und gar benommen und entlediget; und darnach viel reinere/ Hertzlichere und vollkommene Gedancken/ Affecten und Mitleidungen haben. Und gefällt mir die gemeine Rede sehr wol/ daß man/ wann etwa einem kleinen/ oder armen und verlassenen Kinde/ seine Mutter aus diesem Jammerthal genommen ist; und es aber/ wie offt geschicht/ und wir erfahren/ nicht lange nach der Mutter/ der liebe GOtt auch zu sich/ als dem doch in dieser Welt nicht viel gutes geschehen würde/ holet/ pfleget zu sagen: **Ach es hats die Mutter nach sich erbeten**/ etc. Denn ich mit dem Spruch S. Augustini: daß die Seelen in ihrer Ruhestätte/ darinnen sie für dem Jüngsten Tage leben/ keine Mitleidung fühlen/ nicht zu frieden bin. Es ist auch noch ungewiß/ ob dasselbige Buch/ de curâ pro mortuis gerendâ, das ist/ **was man für Sorge und Pflegung für die Todten haben sol**/ Augustini sey/ und nicht vielmehr ungeschickter Mönche/ welche alle der Väter und berühmten Kirchen-Lehrer Bücher/ mit Zusätzen und eingeschobenen losen Gedichten und Fabeln greulich beschmitzet und verfälschet haben; wie ich einem beweisen könte/ daß auch der Lehrer/ so zu nechst den Aposteln gefolget/ als Ignatii, Polycarpi, Iustini, &c. Bücher/ voller Zusätze und Verfälschungen seyn. Nun kan aber daraus abermal nicht folgen/ daß hiemit in Anruffung der Seelen der Verstorbenen könte einigen Behelff oder Vorschub haben.

Zum dritten so hält uns auch solcher Meynung die Schrifft für das Exempel des verdammten **reichen Manns**/ der auch in seiner Höllen-Angst und Qval **gedencket seiner fünff Brüder**; und Abraham bittet/ er wolle sie durch Lazarum warnen lassen/ damit sie sich besser fürsehen/ und für solcher Angst und Pein desto fleißiger hüteten/ Luc. XVI, 28. 27. Kan nun an die ihrigen gedencken eine verdambte Seele/ die von ihrer Entledigung und Erlösung in Ewigkeit nimmermehr einige Hoffnung haben kan/ (wie es denn auch unmüglich ist) solte denn solche Gunst und Begehren nicht vielmehr haben eine selige Seele/ der Seligkeit derer/

rer/ so noch hinder ihr weren/ und sonderlich ihrer Eltern/ Kinder/ Brüder/ Schwestern/ Verwandten/ Freunde und Bekandten: sintemal auch in diesem Leben/ was rechte Christen seyn/ auch ihren Feinden alles gutes wünschen und gönnen. Es wil uns aber der liebe GOtt solche Händel/ als die Gedancken und das Sehnen der seligen Seelen/ nach denen/ so noch hernach folgen sollen/ nicht so gar gründlich/ öffentlich und empfindlich wissen lassen/ auff daß es uns nicht zu gemein werde; und so wir es gründlicher und begreifflicher hätten/ von uns möchte/ wie andere gemeine und tägliche Dinge/ verachtet werden/ oder uns zur Sicherheit gereichen. Hactenus Basilius Faber **im Tractätlein von den Seelen der Verstorbenen/ und allem ihren Zustand und Gelegenheit.**

Hiebey ist diß zu mercken/ daß es zwar **gottselige/ gute Gedancken seyn/** wie die Apologia der Augspurgischen Confession redet/ in cap. de invocat. Sanct. f. m. 247. b. So dafür halten/ daß die Seelen der Verstorbenen **ins gemein** wissen/ wie es in der Kirchen Gottes allhier auff Erden zugehe; in was für Trangsalen/ Verfolg- und Beschwerung sie stecke/ und deßwegen auch **in gemein** für deren Wolfart beten/ weil sie deren geistliche Mitglieder/ auch die Liebe in dem ewigen Leben nicht aufhöret/ I. Cor. XIII, 8. 13. Aber **alle und jede** deren Drangsal darumb in specie, **allen Umbständen nach/ wissen sie nicht.** Ebenmässig so wissen und gedencken die Seelen der verstorbenen Heiligen / was ihnen selbst / da sie noch im Leben / deßgleichen ihren Verwandten / Freunden und Bekanten begegnet/ es sey gutes oder böses / wie aus dem Gespräch des Abrahams mit dem Reichen offenbar / Luc. XVI. 15. seqq. Aber sie wissen darumb nicht / was in specie oder particulari alle und jede Tage uns Lebendigen begegne; wissen nicht/ was uns anliege / und wie uns umbs Hertze sey? wissen nicht/ was einem jeden Menschen für particular Zufäll/ Zuständ/ Event und Begäbnisse widerfahren? was mir oder dir/ heut/ oder morgen/ zu Handen stosse/ und im Hertzen liege/ das wissen sie nicht/ ja sie können es nicht wissen.

Ob nun wol die heilige und außerwehlte Seelen unsere Hertzen und Gedancken nicht erforschen; jedoch dencken sie an uns/ und wünschen/ daß wir GOttes Wort fleißig hören/ an Christum vest gläuben/ und einmal zu ihnen in die ewige Seligkeit gelangen mögen. Es ist zwischen den Seligen im Himmel/ (schreibt D. Schmidt/) und den Gläubigen auff Erden/ allein eine schlechte läimene Wand/ die den Unterscheid machet; wann die abgebrochen wird/ so sind sie gäntzlich eins und gar beysammen: unter deß sorget/ **in gewisser Maß/** die Triumphirende Kirche/ für die in dieser Welt Streitende/ als dero allgemeiner Zustand/ aus eigener Erfahrung/ ihr wol bekandt; bittet für sie in genere **und ins gemein/** daß sie ihren Kampff wol hinaus führen/ ritterlich siegen/ und endlich auch des Triumphs theilhafftig werden möge. **Christl. Weißheit/** *conc. LIV. p. 160, 161.* Lutherus hat kurtz vor seinem Tode an den Probst zu Bremen geschrieben: Sicut ego non dubito, tuas pro me orationes valere: ita ne dubites, meas pro te valere; & si ego prior abiero, qvod opto, traham te post me; si tu prior abieris, trahas me post te: Qvia unũ Deum confitemur, & exspectamus Salvatorem, cum omnibus sanctis suis: **Gleich wie ich daran nicht zweiffele/ daß dein Gebet für mich viel gelte: Also soltu auch nicht zweiffeln/ daß mein Gebet für dich kräfftig seyn werde; und wann ich vor dir sterbe/ welches ich denn hertzlich wünsche/ so wil ich dich nach mir ziehen; solltest du aber vor mir sterben/ so zeuch mich dir auch nach; denn wir bekennen ja einen GOtt/ und warten/**

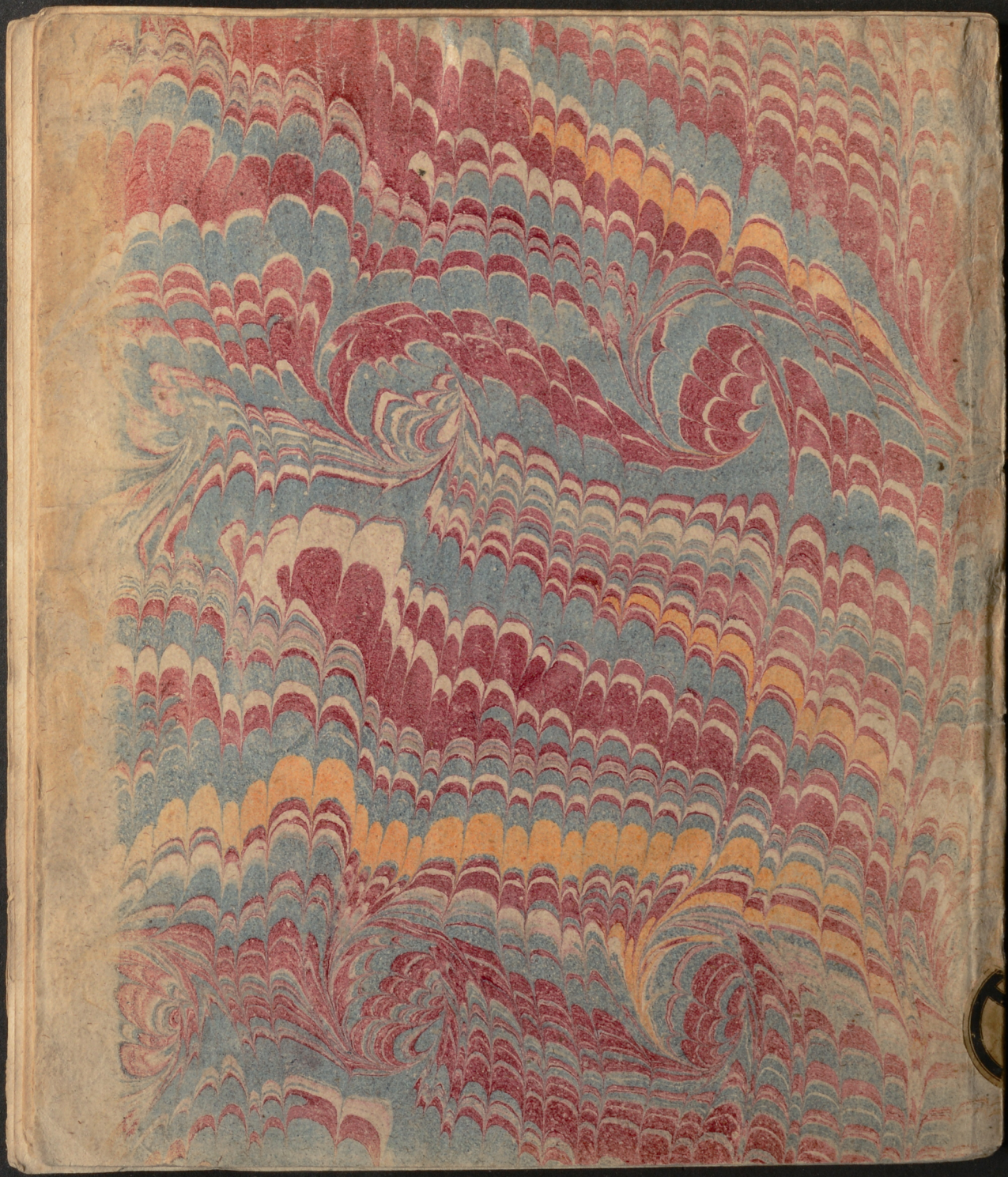
ten auff unsern Heyland/ mit allen seinen Heiligen. Vid. D. Gerhard. *Tom. VIII. Loc. de Morte, §. 309. & §. 374. Explicat. elench. Evang. Dom. I. post Trin. p. 1023.* D. Broch. mann. *System. Artic. de Morte, cap. II. quæst. 5.* D. Förster. *Thesaur. Catech. dec. I. ex Orat. Domin. problem. I. thes. 47. seqq.* D. Dieteric. *Tom. II. Conc. in Eccles. p. 464. seqq.* D. Mengering. *Informat. Conscient. Dom. I. post Trin. p. 552. & Dom. XXVI. post Trin. p. 1156.* M. Joh. Schröder. *Institut. Catech. p. 178. qv. 4.* M. Georg. Albrecht *de vitâ ætern. conc. LXII. p. 735.* confer & vid. Programma D. Georg. Mœbii, annex. conc. funebr. D. Carpzov. *in fun. D. Frider. Rappolti, p. 169.*

Dreyzehende Frage.

Wie und durch welche Mittel die Seelen im Himmel erkennen und erfahren die Dinge/ so in diesem Leben hier unten geschehen und vorlauffen?

DIerauff thut Augustinus diesen Bericht/ nemlich/ daß die Seelen im Himmel/ was auff Erden geschiehet/ **Erstlich** erfahren **von den andern Seelen**/ so zu jeder Zeit durch den Todt ihnen täglich nachfolgen/ und zu ihnen versamlet werden; Jedoch nicht alles/ sondern so viel ihnen anzuzeigen/ von GOTT zugelassen werde. **Zum Andern**/ hören und erfahren sie/ was auff Erden geschicht/ **von den Engeln**/ die bey den Dingen/ so da vorlauffen/ gemeiniglich gegenwertig sind/ und ihre Geschefte ab und zu/ im Himmel und auff Erden haben und ausrichten; wie Christus sagt: **Ihre** (der Kinder) **Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel**/ Matth. XVIII, 10. Und Augustinus an diesem Ort: So die Engel/ spricht er/ nicht seyn könten an den Orten der Lebendigen und Verstorbenen/ so hätte der HErr nicht gesagt/ **daß sie Lazarum in Abrahams Schoß tragen solten**/ Luc. XVI, 22. Jedoch hören und erfahren sie abermal auch von den Engeln/ so viel ihnen zu wissen von GOtt erlaubet wird. **Zum Dritten**/ so können die Seelen der Verstorbenen/ die Dinge/ so nicht allein vorlängst geschehen/ sondern noch vorlauffen und im Werck seyn/ auch noch zukünfftig geschehen sollen/ wissen **aus Offenbarung des H. Geistes**/ aus welches Offenbarung und Eingeben auch die Propheten hie in diesem zeitlichen Leben viel Dinge gewust/ verstanden und gesehen haben/ die ihnen GOTT durch seinen Rath und Versehung hat wollen offenbahren/ und ihnen (den Propheten) allein/ nicht allen Menschen. *libr. de Curâ pro mortuis gerendâ.* D. Mengering. *d. l. p. 1159.* D. Dieteric. *d. l. p. 467. seq.*

GOtt allein die Ehre!



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn730090922/phys_0084
DFG

ibet: Hie disputiren die Schul-Lehrer/ **ob die Heiligen**
issen oder verstehen? die Schrifft aber saget/ daß sie
n. Darumb wissen wir/ und sollen es dafür halten/ daß sie
abgestorben und todt seyn. Wie sie aber GOtt leben/ ge-
denn solches ist uns durchs Wort nicht offenbaret. Wei-
n Buch der Könige cap. XXII. also: **Der HErr sprach**
Josia: Ich wil dich zu deinen Vätern samlen/
ieden in dein Grab versamlet werdest; und dei-
t sehen alle das Unglück/ das ich über diese Städ-
/ v. 20. Aber doch meldet die Schrifft dagegen auch klärlich/
iß das gottlose Leben des Reichen/ und das arme und elende
So verstehet er auch das Göttliche Urtheil über beyde.
ach: Gedencke Sohn/ daß du dein Gutes em-
n deinem Leben/ und Lazarus dargegen hat bö-
n; Nun aber wird er getröstet/ und du wirst ge-
er weiß noch wol dazu/ daß sein Volck Mosen hat und die
elchen er doch etlich 100. Jahr gestorben war: **sie haben/**
Mosen und die Propheten/ laß sie dieselbigen
I, 19. 20. & seqq. **Zum Andern**/ so wissen Moses und E-
HErrn/ und den Ort/ an dem er sterben sol: **Sihe/ zwe-**
dten mit Ihm/ welche waren Moses und Elias.
n in Klarheit/ und redeten von dem Außgange/
lte erfüllen zu Jerusalem/ Matth. XVII, 3. Marc. IX, 4.
Zum dritten/ so erkennen und wissen der Außerwehlten
nel/ die Göttlichen Urtheil und Gerichte/ so GOtt zu jederzeit
er die Gottlosen/ gehen läst/ biß auff den Jüngsten Tag;
he Stimme grosser Schaaren/ im Himmel/ die
lleluja! Heyl und Preiß/ Ehre und Krafft sey
n HErrn? Denn warhafftig und gerecht sind sei-
paß Er die grosse Hure verurtheilet hat/ welche
t ihrer Hurerey verderbet/ und hat das Blut sei-
on ihrer Hand gerochen/ Apoc. XIX, 1. 2. **Zum Vier-**
iffel/ daß die seligen Seelen in jenem Leben wol wissen/ wie es
nd Gläubigen/ so noch auff Erden leben/ gehet; und solches